N. S. Volksblatt für Westfalen

Amtliches Organ der N.S.D.A.P.

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Höxter, Adolf-Hitler-Str. 15, Ruf 377 — Das NS.-Volksblatt erscheint 6mal wöchentl. morgens früh. Hauptschriftleiter: August Prüßner, Stellvertreter: August Koch, beide in Detmold. Verantwortlich für Reichspolitik: August Prüßner, für Unterhaltung und Beilagen: August Koch, für Lokales: Friedrich-Wilhelm Kuhlmann, Höxter. Verantwortl. Anzeigenleiter: Wilhelm Kremer, Höxter, Adolf-Hitler-Str. 15. DA. XII. 35: 1866

Anzeigenpreise: Die 46 Millim.-Zeile 5 Pfg., Textanzeigen, 68 Millim. breit, 20 Pfg. Z. Z. ist Preisliste 6 gültig. Beilagen: 10.- das Tausend. Der Bezugspreis beträgt monatl. einschl. Bestellgeld RM. 2.-, bei Zustellung durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung, Nachlief. oder Rückzahlung. Druck u. Verlag: NS.-Verlag Lippische Staatszeitung, Detmold

Verkündungsblatt des Regierungspräsidenten in Minden und amtliches Organ sämtlicher Behörden in Höxter und Warburg

Nr. 23 — Dienstag, den 28. Januar 1936 — 4. Jahrgang

Schule und Luftfahrt

Feierliche Eröffnung einer Luftfahrtausstellung - Ansprachen von den Ministern Rust und Göring

Berlin, 27. Jan. „Wir wollen fliegen und wollen weiterarbeiten am Aufbau unserer Fliegerei!" Dieser Ausspruch des ostpreußischen Lehrers und Segelflugweltmeisters Ferdinand Schulz, der am 26 Juli 1929 den Fliegertod starb, könnte als Leitwort über der Ausstellung „Schule und Luftfahrt" stehen, die am Montag in Anwesenheit des Reichserziehungsministers Rust, des Reichsluftfahrtministers General der Flieger, Göring, des Staatssekretärs Milch sowie weiterer hervorragender Vertreter des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht feierlich eröffnet wurde. Vor dem „Zentralinstitut" für Erziehung und Unterricht in der Potsdamer Straße, in dessen Räumen diese erste pädagogische Reichsausstellung ihren Platz gefunden hat, ist dem Altmeister Ferdinand Schulz von ostpreußischen Lehrern ein würdiges Ehrenmal errichtet worden.

Reichsminister Rust eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache. Viele unserer Erwachsenen, so führte er u. a. aus, stehen keiner Einrichtung, die auf ihr Leben Einfluß gewann, so kritisch gegenüber wie gerade der Schule. Man vergleiche mit dieser Kritik an der Schule die fröhliche Erinnerung an den Dienst im Heer. Bei diesem Vergleich kommen vielleicht die tieferen Gründe für die Stellung der Schule zum Vorschein. Das Heer stand mitten im Volke. Alle Türen waren offen. Die Schule führte ein gewisses Eigendasein. Es schlossen sich gewissermaßen mit den Schultüren die Türen zum Leben. **Der Einbruch des Lebens in die Schule ist nun mit dem Siege des Nationalsozialismus erfolgt. Er ist in gleicher Weise hineingetragen von der nationalsozialistischen Jugendwelt wie von einer neuen Lehrergeneration, von der einige bereits in vorderster Linie den Kampf des Führers mitgekämpft haben.** Ich nenne von fünf Gauleitern Hans Schemm, Julius Streicher, Joseph Wagner, Simon, Koblenz. In Thüringen kämpften Marschler und Wächtler voran. Dietrich Klagges mit seiner kinderreichen Familie nahm die Not und folgte der Fahne des Führers wie Scheppmann, der heutige SA.-Führer Sachsens, in Westfalen.

Wie die Hitler-Jugend von der Seite her die heranwachsende Generation an sich zog und zu Kolonnen Adolf Hitlers formierte, so brachte die Kampfschar des NSLB. die gesamte Erzieherschaft in Bewegung. Ein junges Führerkorps volks- und bodenverwachsen, geschichtsbewußt und kämpferisch, wächst in den Hochschulen für Lehrerbildung heran.

Der Einbruch neuen Lebens ist da und breitet sich unaufhaltsam aus.

Es will heute selbstverständlich jeder Junge Flieger werden. Die Schule braucht sich hier nicht anzustrengen, um die Neigung zu wecken Hier gilt es, die wichtige Aufgabe der rechten und rechtzeitigen Auslese zu erfüllen. Ich habe vor einem Jahr in engster Verbindung mit den zuständigen Stellen des deutschen Luftfahrtwesens einen Erlaß zur Planung der Ausübung und Auslese für alle Schularten herausgegeben. Ein Jahr Arbeit liegt hinter uns, gefördert durch die Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft des Finanzministers. Ich bitte Sie, meine Herren, sich das Ergebnis anzusehen.

Die Ausstellung ist eröffnet.

Dann trat Reichsluftfahrtminister General Göring an das Rednerpult. Ich spreche hier, so sagte er, weil ich dieser Ausstellung großen Wert zumesse. Als Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe lege ich größten Wert darauf, die deutsche Jugend mit der Luftfahrt vertraut zu machen und eng zu verbinden. Ich habe in kürzester Zeit die deutsche Luftflotte schaffen müssen, denn ohne sie wäre der große Freiheitskampf des Führers unmöglich gewesen. „Es wacht die Kraft der Nation in der neugeschaffenen Luftwaffe." Dieses Wort des Führers muß der deutschen Jugend eine Verpflichtung sein. **Es ist selbstverständlich, so erklärte der General weiter, daß, wenn es nicht gelungen wäre, die Schule für den Luftfahrtgedanken einzusetzen, nur ein halbes Werk getan würde.** Daher gebührt Reichsminister Rust für seinen Erlaß ein besonderer Dank. — Von jedem in der Luftfahrt wird ein Höchstes gefordert. Der Krieg zeigte in dieser Hinsicht Gewaltiges. Jeder in der Luftwaffe wußte, daß die großen Erfolge nur durch di. Leistungen jedes einzelnen, durch die starke Kameradschaft und Zusammengehörigkeit möglich waren.

Der siegreiche Flieger war auf die zuverlässige Fürsorge der Maschine durch seine Kameraden angewiesen. Ich brauche, so betonte der General, nicht Ingenieure, die nur ihre Tagesarbeit verrichten, sondern Ingenieure, die große Konstrukteure und Erfinder sind: denn Deutschland ist in der Zahl den andern Ländern unterlegen.

Darum müssen wir gegenüber der Masse einen leistungsmäßigen Einsatz ohnegleichen erreichen, um der Masse personell und materiell überlegen zu sein. Die ganze Jugend muß dazu die Plattform bilden, aber nur die Besten sollen dann ausgewählt werden. Ich bin dankbar, so schloß General Göring, daß die Schule dies erkannt und durch diese Ausstellung ganz besonders bewiesen hat.

Nach einem einstündigen Rundgang durch die Ausstellung nahm der Reichsluftfahrtminister im Vorgarten des Hauses die Taufe eines Segelflugzeuges auf den Namen „Ferdinand Schulz" vor. Der Minister drückte dabei seine Freude darüber aus, was er auf der Ausstellung als Erfolg der Arbeit der deutschen Jugend gesehen habe. Er habe mit Stolz feststellen können, daß die deutsche Jugend tatkräftig mit Hand anlege, an dem Aufbau der deutschen Luftgeltung. Er würdigte Ferdinand Schulz als einen Mann, der nicht nur über den Luftfahrtgedanken gesprochen, sondern für ihn gehandelt habe und stellte ihn als Vorbild für die deutsche Jugend hin.

Sorgen einer Mütter

Diese Zeilen entspringen einer Unterhaltung mit einer besorgten Mutter, deren kleiner Kummer hier und da in deutschen Elternkreisen sicherlich als symptomatisch für eine Mentalität anzusprechen ist, die über den Horizont engster Zeitgebundenheit sich nicht emporzuheben vermag. Es ist das heilige Recht der Eltern, um ihre Kinder besorgt zu sein, und es ist das ewig bangende Gefühl einer Mutter, ihr Kind vor den Widerlichkeiten und Gefährnissen des Lebens bewahren zu wollen. Die Mutterliebe gehört zu dem Erhabensten dieses irdischen Lebens überhaupt. Wer sich an ihr vergeht, versündigt sich an seinem Volk und an den kommenden Geschlechtern. Die Familie ist die Keimzelle der Volksgemeinschaft und steht unter dem ganz besonderen Schutz dieses Staates.

„Wer die Zukunft hat, hat die Jugend." Dieses erst kürzlich wieder von Josef Goebbels ausgesprochene Wort zeigt nicht nur die politische Mission des Nationalsozialismus, sondern offenbart auch seine Stellung zu denen, die nach uns kommen. Kann man auch nur einen Augenblick ernstlich glauben, daß die stolze Bewegung des Führers es jemals dulden würde, unsere Jugend Versuchen oder leichtfertigen Unternehmungen auszusetzen, die der empfindlichen und beeinflußbaren Seele des Kindes Schaden zufügen müßten? Die Beantwortung dieser Frage steht außer jeder Debatte.

Und doch begegnet man Auffassungen, denen man fast verständnislos gegenübersteht. Die hier gemeinte Mutter, deren Junge mit Hochachtung und Verehrung zu ihr emporblickt, kann sich von kleinen und alltäglichen Hemmungen und Bedenken nicht freimachen. Sie klebt gewissermaßen an einigen unbedeutenden Unzulänglichkeiten, die sie als eine durch das Leben erfahrene und gereifte Frau überwinden sollte. Der Gefolgschaftsführer ihres Buben hat es ihr angetan, weil ihm offenbar bei diesen und jenen Gelegenheiten die Fähigkeiten fehlen, die sein verantwortungsvolles Amt in tausend Kleinigkeiten von ihm erfordert. Die Einwände sind nun der mannigfachsten Art, und wir stehen nicht an, zuzugeben, daß an sich ein Wort der Kritik richtig und berechtigt sein mag. Besorgte Eltern beanspruchen das Primat der Erziehung, und jede Mutter hütet ihr Kind, das sie unter dem Herzen getragen hat, mehr noch als ihren Augapfel. Es wäre nicht auszudenken, wenn es anders wäre. Die Einflüsse des Elternhauses machen sich während des ganzen Lebens eines Menschen nur zu oft entscheidend bemerkbar. Was in die Seele eines Kindes gelegt wird, ist nicht mehr fortzudenken. Erzieher und Richter können hier Bände sprechen. Aber darum ist auch die Verantwortung der Eltern so ungeheuer und grenzenlos groß gegenüber den Dingen, die den Rahmen des engen Familienlebens sprengen.

Wenn der Nationalsozialismus unerbittlich an der Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft arbeitet und um den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Neuaufbau der ganzen Nation ringt, dann berührt er auch die Ebene der staatlichen Erziehung, von der die Jugend als Trägerin der deutschen Zukunft nicht ausgeschlossen werden kann. Der Nationalsozialismus weist es von sich, in die Rechte der Eltern einzugreifen, weil er die opferreiche und hingebungsvolle Kleinarbeit der Mutter nicht ersetzen, ja auf sie nicht verzichten kann. Aber er muß von ihr erwarten, daß sie ihren Blick weitet und ihr überirdisches Kapital mit einsetzt zum Gelingen des gewaltigen Werkes. Der Nationalsozialismus muß ein waches Auge auf all die Kräfte haben, die das Herz der Mutter nur immer wieder von neuem beschweren und sie von einem Konflikt in den anderen zu zerren trachten. Wir kennen die Tiraden, die von bestimmten Seiten gegen die Hitler-Jugend ergehen und die Eltern zum Widerstand gegen die Jugendorganisationen der Bewegung aufzuputschen versuchen. Man wirft der Jugend dieses Staates vor, daß sie verächtlich sich über die Eltern- und Erzieherschaft hinwegsetze und sich als Garantin der Zukunft bereits erhaben und unfehlbar betrachte.

Jugend ist stürmisch. Und es wäre widernatürlich, wenn man der Jugend ihren Schwung, ihre Begeisterungsfreudigkeit und ihr kämpferisches Vorwärtsdrängen nehmen wollte. Die Härten des Lebens tun hier schon genügend ihre Pflicht. Schließlich sei auch nicht vergessen, daß sowohl beim Jungen wie beim Mädel einige Jahre in Erscheinung treten, die man schlechthin als Flegeljahre zu bezeichnen pflegt. Wer von uns allen hat diese Jahre nicht auch durchlaufen? Wir blicken mit Stolz auf unsere Väter, die trotzdem sehr ordentliche Männer geworden sind, und sehen nicht

ein, warum unsere heutige Jugend nicht einen gleichen, wenn nicht besseren Weg zurücklegen soll.

Die körperlichen, sportlichen und charakterlichen Leistungsprüfungen, denen heute Jungen und Mädel gerecht werden müssen, die Erziehung zur Volksgemeinschaft, zur Liebe von Volk und Vaterland, zu Kampfbereitschaft und Opfermut sind Voraussetzungen zur Erstarkung eines Geschlechts, dem wir die Zukunft des Dritten Reiches einst anvertrauen müssen. Man verlange doch von einer Bewegung, die vierzehn Jahre alt war, als sie zur Macht kam, und diese Macht total übernehmen mußte, nicht, daß bereits drei Jahre nach der Revolution bis in die letzten und kleinsten Gliederungen der verschiedensten Parteidienststellen ausnahmslos unfehlbare und vollendete Persönlichkeiten ihrer gewiß verantwortungsvollen Aemter walten. Ein neuer Staat ist nicht von heute auf morgen errichtet, und eine Führergeneration kann nicht in der gleichen Zeit aus dem Boden gestampft werden. Jedes Ding braucht seine Zeit.

Aber schließlich sei nicht vergessen, daß Akademien für die Ausbildung von Jugendführern erstehen werden, die nach Absolvierung des Arbeits- und Wehrdienstes die für ihre großen Aufgaben erforderliche Ausbildung erfahren. Das Problem der Führerauslese wird vom Nationalsozialismus als eines der lebenswichtigsten mit allen erdenklichen Mitteln gefördert und gelöst werden. Wer heute für die Jugend fürchtet, daß sie hier und da einer unglücklichen Führung ausgesetzt sei, beweist sein mangelndes Urteilsvermögen und einen mangelnden Glauben an die Stärke der Bewegung und die Größe ihres Führers.

Welchen fürchterlichen und verderblichen Einflüssen war denn die deutsche Jugend in der Novemberrepublik ausgesetzt, als sich Organisationen der marxistischen Freidenkerverbände, der sozialdemokratischen und kommunistischen Internationale,

31. Januar Meldeschluß

Berlin. Vom Reichskriegsministerium wird darauf hingewiesen, daß die Meldefrist für junge Leute, die im Herbst dieses Jahres freiwillig in das Heer eintreten wollen, am 31. Januar abläuft.

Bestrebungen einer widerlichen Nacktkultur, der kitschigen und sittenlosen Darbietungen in Literatur, Bühne und Film, der klassenkämpferischen Verhetzung und der Verherrlichung von Mördern und Hochstaplern, der Pflege der Korruption und der Lästerung aller nationalen Begriffe um die deutsche Jugend rissen? Politischer Terror und kriminelle Verbrechen waren an der Tagesordnung und wurden mit epischer Breite und anrüchigen Illustrationen in gewissen Pressen behandelt. Auf den Straßen, auf den Plätzen, in den Höfen und in der Umgebung der Städte lungerte die Jugend herum und begann am Sinn dieses Daseins dienst, noch Wehrmacht. Die soldatische Erziehung zu verzweifeln. Deutschland hatte weder Arbeits- wurde zur Zielscheibe übelsten pazifistischen Spottes. Das alles scheinen manche in der kurzen Zeit des dreijährigen nationalsozialistischen Wiederaufstiegs vergessen zu wollen.

Und trotzdem ist die deutsche Jugend nicht verkommen, weil ihr Kern noch gut und gesund war. Der aktive Teil der Kriegsgeneration sammelte sich in den braunen und schwarzen Bataillonen Adolf Hitlers, scharte sich um den politischen und weltanschaulichen Kampf der Partei, ging in ihre Gliederungen und Organisationen, wirkte in den Kontoren und Fabriken und unterstützte den grandiosen Kampf des Führers und seiner Mitkämpfer, die überwiegend die Stahlgewitter des Weltkrieges erlebt hatten. Bereits vor der Machtübernahme erwies es sich, daß die Jugend stärker als ihre Zeit war und sich begeistert hinter die Fahnen der Zukunft reihte. Wenn diese Jugend in der Zeit des fürchterlichsten deutschen Niederganges nicht zerbrochen und zugrunde gegangen ist, dann ist es eine Sünde, wenn Mütter heute von gewissen Kräften beeinflußt und zu diesen und jenen unberechtigten Werturteilen hingerissen werden, die die Größe unserer Tage nicht erkennen oder nicht sehen wollen, weil ihnen ihr altes politisches Spiel durch den Umbruch des Jahres 1933 vereitelt wurde.

Wir betrachten es geradezu als ein Verbrechen, wenn die Sorgen einer Mutter — und welche Mutter wäre um ihre Kinder nicht besorgt? — dazu ausgenutzt werden, als ein geeigneter Nährboden politischen Unfrieden zu erzeugen. Nichts ist schlimmer, als seelische Empfindsamkeit politisch zu mißbrauchen. Wenn jemals ein Staatsmann um die Seele eines ganzen Volkes aus idealsten Motiven erfolgreich gerungen hat, dann ist es Adolf Hitler und seine Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Das Volk und die Jugend dieses Volkes stehen heute in einer Front hinter ihm und blicken dankbar zu ihm auf, auch die deutschen Mütter, die sich ihr Urteil von keiner Stelle und von niemand trüben lassen, weil ihr Glaube stärker als ihr Zweifel ist. Dies sei denjenigen sorgenden Müttern, die hier und da zu wanken drohen, ein ernster und ein wahrer Trost.

W. B.

Erste Sitzung des Memellandtages

Memel, 27. Jan. Der memelländische Landtag begann Montag nachmittag seinen ordentlichen Tagungsabschnitt für das Jahr 1936. Zu Beginn der ersten Sitzung wurde zunächst das Veto des Gouverneurs gegen das vom Landtag beschlossene Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung von Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft bekanntgegeben. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der litauische Vertreter eine Beteiligung seiner Fraktion am Präsidium. Der Führer der Arbeitsliste lehnte jedoch diesen Antrag auf Grund eines früheren Beschlusses ab, da es bekanntlich gerade die Abgeordneten der litauischen Fraktion waren, von denen der Landtag seinerzeit durch künstliche Herbeiführung der Beschlußunfähigkeit zur Untätigkeit gebracht wurde.

Bei der darauf folgenden Neuwahl des Landtagspräsidium und des Büros wurde zum Landtagspräsidenten der Abg. Dietschmons gewählt.

Es wurde sodann ein Gesetz zur Abänderung des Strafgesetzbuches behandelt. In erster Lesung angenommen wurde ein Gesetz über Sparmaßnahmen in der sozialen Versicherung, ein Gesetz über Aenderung der allgemeinen Landesverwaltung und ein Gesetz über die Besoldungsordnung für das Jahr 1935-36.

Endziel: französische Sowjetrepublik

Ein Manifest der Kommunistischen Partei Frankreichs - Scharfe italienische Zurechtweisung Litwinows

Paris, 27. Jan. Die achte Tagung der kommunistischen Partei Frankreichs wurde am Sonnabendabend mit der Verlesung eines Manifestes abgeschlossen. Ganz nach der Weisung des Moskauer Kominternkongresses, der eine Zusammenarbeit der Kommunisten mit den gemäßigten Parteien empfahl, wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß es lediglich dem zähen Willen der kommunistischen Partei zu verdanken sei, daß die Volksfront heutigen Tages den größten Teil der Arbeitermassen Frankreichs in sich vereinige. Nur dank der kommunistischen Partei, die die französische Sowjetrepublik (!) anstrebe, seien die Arbeitermassen geeint worden und der Vormarsch des Faschismus in Frankreich zum Stehen gekommen.

Das Manifest fordert u. a. die sofortige Anwendung des Gesetzes zur Auflösung der sogenannten Bünde, die Reinigung des Heeres von royalistischen und faschistischen Offizieren, das Recht der freien politischen Meinungsäußerung für Soldaten, die sofortige Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Vertrages und seine Inkraftsetzung, eine staatliche Ueberwachung der Waffenerzeugung und des Waffenhandels, die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Außenpolitik Lavals, „der die kriegerischen Unternehmungen des Faschismus begünstigt habe", sowie Maßnahmen, die die „Kriegspolitik Mussolinis" unwirksam machen. Weiter fordert das Manifest die 40-Stunden-Woche ohne Lohnkürzung, eine Enteignung des großen Vermögen über 500 000 Franken und einen Steuerzahlungsaufschub.

Nach Verlesung und Annahme des Manifestes durch die Tagungsteilnehmer wurde der neue Zentralausschuß der Partei gewählt.

*

Fünf Todesurteile in Moskau

Moskau, 27. Januar. Das Militärgericht in Chabarowsk verurteilte, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, fünf Personen, die der sowjetfeindlichen Propaganda und der Spionage gegen die Sowjets beschuldigt waren, zum Tode und sechzehn weitere Angeklagte zu Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer.

Die Angeklagten sollen, so wird in dem Bericht der Taß behauptet, von der Militärmission einer fremden Macht, die in der Mondschurei ihren Sitz hat, im Herbst vergangenen Jahres auf das fernöstliche Sowjetgebiet entsandt worden sein, um Spionage und sowjetfeindliche Propoganda zu betreiben. Angeblich sollen sie in Santschuakou mit Waffen und Propagandamaterial versehen worden sein. Dem Bericht zufolge sollen alle Angeklagten geständig gewesen sein.

Unüberbrückbare Gegensätze

Mailand, 27. Jan. Die Turiner „Gazetta del Popolo" kommt am Montag in einem äußerst scharf gehaltenen Leitartikel unter der Ueberschrift „Die Vorurteile Litwinows" auf die Rede des sowjetrussischen Außenministers in Genf zurück.

Zunächst wird daran erinnert, daß aus den vollständig gleichen Gründen, die Uruguay jetzt zur Ausweisung des Sowjetgesandten veranlaßt haben, schon früher Sowjetdiplomaten aus anderen Staaten ausgewiesen worden seien, so aus der Schweiz, aus Argentinien und auch aus England, bevor dieses durch den „antifaschistischen und antijapanischen Wahnsinn" und die „persönlichen Passionen Edens" zur Mesalliance mit den Sowjets geführt worden sei.

Der unvorsichtige Moskauer Kommissar habe den Kopf verloren und geglaubt, sich in unerwarteten Anspielungen gegen Japan, Deutschland und Italien auslassen zu können. Mit wahrhaft „bolschewistischem Mut" habe er gehofft, dies ungestraft tun zu können, da Deutschland und Japan abwesend waren und Italien jetzt von den Gralsaltären in Genf ausgeschlossen sei. Er habe sich aber getäuscht, denn in Abwesenheit Japans und Deutschlands habe ihm Aloisi für Italien unverzüglich unter dem Schweigen der bestürzten Gralsritter die verdiente Lektion gegeben.

Trotz der festen, aber diplomatischen Entgegnung Aloisis seien noch einige deutlichere Worte zu sagen, die der Genosse Litwinow und seine unvorhergesehenen Freunde im Westen und an der Donau beherzigen mögen. Trotz der unerwarteten antiitalienischen und antigermanischen Zusammenarbeit größerer und kleinerer europäischer Staaten mit Sowjetrußland sei es eine weltbekannte Tatsache, daß unter allen Völkerbundsstaaten das bolschewistische Rußland in der Stufenfolge der Barbareien und der menschlichen Niedrigkeiten gleich nach Abessinien am zweiten Platze stehe.

Wenn Sowjetrußland von Japan durch politische, gebietsmäßige und auch ethische Gegensätze getrennt werde, so bestehe zwischen Deutschland und Sowjetrußland sowie zwischen Italien und Rußland ein viel tieferer Gegensatz, der das gesamte geistige Leben der Völker umschließe, nämlich die Zivilisation. Alle die sowjetfeindlichen „Vorurteile", deren Litwinow Italien angeklagt habe, vor allem das religiöse Vorurteil, welches Rußland sich rühme, ausgemerzt und zerstört zu haben, Gott, Vaterland, Familie, soziale Ordnung usw. charakterisierten gerade die wirkliche Humanitas der Menschheit. Sie stellten die Zivilisation dar.

Der Gegensatz zwischen Italien und den Sowjets bestehe also darin, daß es gegen die Sowjets den Wesenskern der europäischen Zivilisation und damit der Zivilisation überhaupt, die von den Sowjets vereint werde, verteidige. Wenn europäische Großmächte aus dem nicht eingestandenen Egoismus zur Vormachtstellung, wie England, oder dem zugegebenen Verfolgungswahn, wie Frankreich, die Verteidigung der Zivilisation vergäßen, um ein Bündnis mit den Sowjets einzugehen, dann bedeute dies, daß sie Italien und Deutschland allein die Aufgabe und den Ruhm überlassen, die Sache der Zivilisation zu verteidigen.

„Dies bedeutet aber auch", so schließt der Artikel wörtlich, „daß in der neuen Phase der Geschichte, die heute sichtbar heranreift, die europäische Zivilisation und die Zivilisation überhaupt nur von uns und nicht von ihnen ihre Form und ihren geistigen Inhalt erhalten wird."

Die griechischen Wahlen

Athen, 27. Jan. Bis gegen 10 Uhr abends lagen in der Landeshauptstadt die Wahlergebnisse aus 66 Bezirken von insgesamt 108 Wahlbezirken vor. Davon erhielten die Venizelisten rund 17 000 Stimmen, die Tsaldaristen 8000, die Kondylisten 11 000, die Kommunisten 3000 Stimmen.

In Saloniki erhielten die Venizelisten 11 000 und die gesamten Rocalisten 10 500 Stimmen.

Mit Ausnahme von Mazedonien, Thrakien und Kreta lauten die Ergebnisse aus den Provinzen bis zum späten Abend ähnlich wie die Athener Ergebnisse.

Besonders bemerkenswert ist, daß Kondylis und Theothakis, die einen heftigen Kampf gegen Venizelos führten, unerwartet stark aus dem Wahlkampf hervorgingen, während die Venizelisten viel weniger Stimmen erhielten, als allgemein angenommen wurde. Die Venizelos feindlichen Parteien von Tsaldaris und Kondylis erhielten nach den bisherigen Wahlergebnissen mehr Stimmen als die Venizelisten. Das Ergebnis der republikanischen Parteien ist völlig unbedeutend.

Verlängerung des deutsch-spanischen Abkommens.

Berlin, 27. Jan. Das bis zum 31. Dezember 1935 befristet gewesene deutsch-spanische Abkommen über den Warenverkehr vom 21. Dezember 1934, das bereits bis zum 31. Januar 1936 verlängert worden war, ist durch eine Vereinbarung zwischen der deutschen und der spanischen Regierung erneut bis zum 29. Februar 1936 verlängert worden.

Kalgan von mandschurisch-japanischen Truppen besetzt

Schanghai, 27. Jan. Wie aus Kalgan gemeldet wird, haben sich mandschurisch-japanische Truppen in den Besitz der Stadt gesetzt. Die chinesischen Behörden haben die Stadt verlassen.

Es geht weiter aufwärts

949,1 Millionen RM. Steuer-Mehreinnahmen als im Vorjahre

Berlin, 27. Jan. Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern betrugen im Dezember 1935 691,5 Millionen RM. gegen 499,6 Millionen RM. im gleichen Vorjahrmonat. An Zöllen und Verbrauchssteuern wurden 276 Millionen RM. (264,9) vereinnahmt. Insgesamt hat sich also das Aufkommen an Steuern und Zöllen gegenüber Dezember 1934 von 764,5 auf 967,5 Millionen RM. erhöht.

In der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. Dezember 1935 sind an Besitz- und Verkehrssteuern 4611,2 gegen 3692,9 Millionen RM. in der entsprechenden Vergleichszeit des Vorjahres aufgekommen, an Verbrauchssteuern 2579,2 (2418,6) Millionen RM., insgesamt 7190,4 (6081,5) Millionen RM. Von den für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung gezahlten Steuern haben sich im Rechnungsjahr die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer weiter gut entwickelt. Im ganzen sind im Dezember 1935 an Besitz- und Verkehrssteuern 191,9 Millionen RM. mehr aufgekommen, als im Dezember 1934. Für das erste bis dritte Viertel des Rechnungsjahres 1935 stellt sich das Mehraufkommen an Besitz und Verkehrssteuern auf 948,3 Millionen RM., an Verbrauchssteuern auf 160,6 Millionen RM., zusammen also auf 1108,9 Millionen RM. Unter Berücksichtigung der üblichen Aussonderungen (u. a. für Ehestandsdarlehn) und verschiedener Sondereinnahmen im Vorjahre beträgt das wirkliche Mehraufkommen in den ersten Monaten des Rechnungsjahres 1935 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 949,1 Mill. RM.

Die Trauer in England

Die eindrucksvollen Beisetzungsfeierlichkeiten in London und Windsor

London, 27. Januar. Der Trauerzug, der am Dienstagmorgen von der Westminster Hall nach dem Bahnhof Paddington geht, wird eins der eindrucksvollsten Ereignisse werden, denen die Bevölkerung Londons jemals beigewohnt hat. 11 000 Mann britischer Truppen, Abteilungen der Flotte und der Luftstreitkräfte sowie Abordnungen der Armeen Indiens und der britischen Dominions werden an der 6 Kilometer langen Strecke Spalier bilden. Am Hyde-Park werden 600 Mitglieder des englischen Frontkämpfer-Verbandes British-Legion und Vertretungen der Frontkämpferverbände des Auslandes Aufstellung nehmen. Vor der Geschützlafette, auf der der Sarg ruht, werden Abteilungen aller Regimenter, deren Oberbefehlshaber der verstorbene König war, in einer Stärke von insgesamt 1500 Mann marschieren. Hinter dem Sarg wird die Königsstandarte getragen. Ihr folgt König Eduard in Marineuniform; er wird die ganze Strecke zu Fuß gehen. Dem König folgen die übrigen Fürstlichkeiten. Den Abschluß des Zuges bilden mehrere Staatskarossen für die Königin und andere Damen der königlichen Familie. Während der zwei Stunden, die der Trauerzug durch die Straßen Londons geht, werden im Hyde-Park und am Tower jede Minute Geschützsalven abgefeuert werden.

Die Beisetzungsfeier im Schloß Windsor wird auf Wunsch des Königs Eduard äußerst einfach und schlicht gehalten sein.

Das allgemeine Stillschweigen von zwei Minuten soll genau in dem Augenblick einsetzen, in dem der Sarg König Georgs in die Grabstätte versenkt wird.

Wie „Daily Telegraph" meldet, wird die englische Königin auch in Zukunft die amtliche Bezeichnung „Königin Mary" führen. Sie wird daher nicht, wie es in früheren Fällen üblich war, den Titel einer Königinmutter übernehmen.

Nachdem der englische Rundfunk am Sonntagabend mitgeteilt hatte, daß mit Rücksicht auf die gewaltigen Mengen einlaßbegehrender Menschen die Westminster Hall die ganze Nacht über geöffnet bleiben würde, machten sich in den späten Nachtstunden noch zahlreiche Trauergäste auf den Weg, um dem toten König die letzte Ehre zu erweisen. Zu ihrer Enttäuschung mußten sie jedoch feststellen, daß die Tore entgegen den Ankündigungen des Rundfunks, um 3.40 Uhr früh geschlossen worden waren.

Gegen 5 Uhr entschloß sich die Menge, eine Abordnung in die Downingstreet zu entsenden. Hier wurde ihr jedoch mitgeteilt, daß es unmöglich sei, den Ministerpräsidenten Baldwin zu dieser Stunde zu wecken. Da die Menschenmenge in den frühen Morgenstunden immer größer wurde, wurden die Tore bereits wenige Minuten nach 7 Uhr wieder geöffnet.

Während die letzten Trauergäste, von allen Teilen des Festlandes kommend, in London eintreffen, wurden in Windsor die abschließenden Vorbereitungen für die morgige Beisetzung König Georgs getroffen. Das weltbekannte Städtchen, das etwa 4 Kilometer von London entfernt liegt, ist mit den bei solchen Anlässen üblichen Farben purpur und schwarz geschmückt. Außerordentlich eindrucksvoll in ihrer Würde ist die Ausgestaltung der Kapelle bei Schloß Windsor, wo der König zur letzten Ruhe bestattet wird. In der Kapelle häufen sich die Kränze und Blumengewinde, die aus allen Teilen des Landes gesandt worden sind. Unterschiedslos erfolgt die Anordnung der Kränze, gleichgültig, ob sie von Schulkindern oder Behörden, von Privatpersonen oder von Königen gesandt wurden.

Die deutsche Abordnung in London

London, 27. Jan. Die deutsche Abordnung zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Georg ist am Montagvormittag in London eingetroffen. Die Mitglieder der Abordnung, Reichsaußenminister v. Neurath, General der Infanterie v. Rundstedt, Admrial Albrecht, General der Flieger Kaupisch, wurden bei ihrer Ankunft in London von Botschafter v. Hoesch sowie von Vertretern des englischen Heeres und der Marine begrüßt.

Von Neurath an der Bahre König Georgs V.

London, 27. Jan. Der deutsche Außenminister, Freiherr von Neurath, stattete am Montagvormittag in Begleitung des deutschen Botschafters in London, von Hoesch, dem englischen Außenminister Eden einen Besuch ab.

Die deutsche Abordnung sowie einige der in London eingetroffenen Fürstlichkeiten besuchten Montag nachmittag die Westminster Hall, wo die Leiche des Königs aufgebahrt ist.

Neues Neutralitätsgesetz

Washington, 27. Jan. Der Außenausschuß des Repräsentantenhauses kündigte mit 11 gegen eine Stimme den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines ständigen Neutralitätsgesetzes an. Diese Gesetzesvorlage soll das am 29. Februar ablaufende vorläufige Neutralitätsgesetz ersetzen. Die Bestimmungen der Vorlage sehen ein zwangsläufiges Embargo auf Waffen, Munition und Kriegsmaterial gegen kriegführende Staaten vor, wobei es jedoch dem Präsidenten überlassen bleibt, das Embargo auch auf solche Mengen von Kriegsmaterial und Rohstoffen zu erklären, die den normalen Umfang des Handels mit den betreffenden Ländern übersteigen. Weiter wird die Verleihung von Anleihen und Krediten zur Finanzierung von Handelsgeschäften Kriegführender verboten, soweit sie über eine normale Höhe hinausgehen.

Sarraut und die Sozialisten

Paris, 27. Januar. Der Generalsekretär der französischen Sozialistischen Partei, Faure, erklärte auf einer politischen Veranstaltung in Chaumont, der Sturz Lavals sei das Werk der Sozialisten. Aus diesem Grunde müßten die sozialistischen Abgeordneten nun auch die Regierung Sarraut unterstützen, obwohl diese keine Regierung der Volksfront sei. Die Notwendigkeit einer solchen Haltung ergebe sich im übrigen allein schon aus der Tatsache, daß damit eine Wiederkehr Lavals verhütet werden könne.

Blutiger Abschluß eines Fußballwettspiels.

Wien, 27. Jan. Nach einem Fußballwettspiel zwischen den Vereinen „Hertha" (Wien) und „Sturm" (Wien) in Ottakring kam es zu einer wüsten Schlägerei. Die Anhänger der beiden Mannschaften, die mit dem Spielausgang nicht zufrieden waren, stürmten den Platz, und nach wenigen Sekunden war eine Schlägerei im Gange, bei der zwei Personen schwer und vier leicht verletzt wurden. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellen und nahm 26 Verhaftungen vor.

Grundgesetze des Staatslebens

Der Führer sprach zu den nationalsozialistischen Studenten in München – Der Höhepunkt der Feier

München, 26. Jan. Der zweite Tag der Zehnjahresfeier des NS.-Deutschen Studentenbundes wurde am Sonntag mit einer eindrucksvollen Morgenfeier eingeleitet. Der durch seine klassischen Linien an sich wirkende große Odeon-Saal war für diese Feier durch Studierende der Akademie der bildenden Künste besonders festlich gestaltet worden. Die Stirnwand schmückte eine mächtige Flagge mit den Hoheitszeichen des Studentenbundes: auf rotem, goldumrändertem Grund eine weiße Raupe mit schräg gestelltem schwarzen Hakenkreuz. Den Zuhörerraum füllten Mitglieder des Studentenbundes und der Studentenbund-Kameradschaften in braunen und schwarzen Uniformen sowie der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen in weißen Blusen. Der Feier wohnten Reichsleiter Bormann, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Staatsminister Dr. Wagner, Ministerpräsident Siebert, Staatssekretär Kunisch vom Reichserziehungsministerium, der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft Feickert, die früheren Führer des Studentenbundes, der stellvertretende Leiter des Bayerischen Kultusministeriums Staatsrat Dr. Boepple, Hauptamtsleiter Dr. Dreßler und der Reichsführer der Deutschen Dozentenschaft Ministerialdirektor Dr. Schultze sowie weitere Vertreter der Gliederungen der Partei, der Wehrmacht und Hochschulen bei.

Schon hatte das Reichssymphonieorchester mit weihevollen Klängen eingesetzt, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und mit ihm der Reichsstudentenbundführer Derichsweiler, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Sonderbeauftragte des Führers für Hochschulfragen Reichsärzteführer Dr. Wagner eintraten. Auf der Bühne hatten die Fahnenabordnungen der SA. und der politischen Leiter Aufstellung genommen. Tiefen Eindruck machten die wirkungsvollen Sprechchöre mit Gerhard Schumanns „Heldische Feier". Nach dem zweiten Teil erfolgte unter feierlichen Klängen der Einmarsch von 33 neuen Studentenbundsfahnen. Nachdem sie auf der Bühne Aufstellung genommen hatten, trat Reichsstudentenbundführer Albert Derichsweiler vor und meldete dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß als erstem Führer des seinerzeitigen Studentenbataillons, das am 10 Jahrestag der Gründung des NS.-Deutschen Studentenbundes 33 Gau-Studentenbundsfahnen zur Weihe angetreten seien. Er bat den Stellvertreter des Führers im Namen der nationalsozialistischen Studentenschaft, das jüngste Banner der Bewegung zu treuen Händen zu übernehmen. Rudolf Heß nahm darauf die Weihe vor.

Vor dem Odeon fand nach der Feier ein Vorbeimarsch der neuen Fahnen und der Studentenbund-Kameradschaften statt. Am Mahnmal an der Feldherrnhalle und an der Ewigen Wache am Königsplatz wurden aus Anlaß der Zehnjahresfeier des NS.-Deutschen Studentenbundes Kränze niedergelegt.

Den Abschluß und zugleich Höhepunkt der Zehnjahresfeier des NS.-Deutschen Studentenbundes bildete am Sonntagabend die

Großkundgebung im Zirkus Krone.

Die Kunde, daß der Führer selbst dieser Veranstaltung beiwohnen werde, hatte zur Folge, daß das riesige Zirkusgebäude schon mehrere Stunden vor Beginn vollkommen überfüllt war. Aber immer noch marschierten Kolonnen von Braunhemden an, so daß um 7.30 Uhr auch der letzte Gang und der hinterste Winkel vollgepropft mit Menschen waren.

Das Zirkusgebäude hatte einen würdigen Schmuck angelegt. Den rückwärtigen Teil der Bühne schloß ein sattbrauner Vorhang ab, vor dem das Hoheitszeichen in Gold aufgestellt war. Das Mittelrund des Zirkusgebäudes war mit Hakenkreuzfahnen bekleidet.

Lange vor Beginn der Veranstaltung hatten die Ehrengäste Platz genommen. Man sah u. a. die Reichsleiter Bormann, Buhler, Staatsminister Adolf Wagner, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, viele Hauptamtsleiter, darunter Generalinspektor Dr. Todt, den Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis VII, Generalleutnant von Reichenau, und den Kommandeur des Luftkreises V, Generalmajor Sperrle. Brausender Jubel setzte ein, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsjugendführer von Schirach und mit ihm der Reichsstudentenbundführer Derichsweiler den Saal betraten.

Im Mittelgang hatte die SS. Aufstellung genommen, hinter ihr waren die politischen Leiter und die SA.-Männer angetreten.

Wenige Minuten nach 8 Uhr erfolgte der Einmarsch der Fahnen, Fahnen der politischen Leiter, Fahnen der SA., die Stander des NSKK., und zum Schluß die 33 Fahnen des NS.-Deutschen Studentenbundes, die jüngsten Banner der Bewegung, die am Vormittag durch den Stellvertreter des Führers ihre feierliche Weihe empfangen hatten.

Die Fahnen gruppierten sich im Halbrund um die Bühne.

Nun schritt der Führer des Reichsstudentenbundes, Derichsweiler, ans Mikrophon. Sein Gruß gilt dem Stellvertreter des Führers. Rauschender Beifall hebt an; dann spricht Derichsweiler über Marschrichtung und Zielsetzung des Studentenbundes für die Zukunft, spricht von dem neuen Geist wider die alte Form. Seine Ausführungen werden oft von stürmischem Beifall unterbrochen und am Schluß mit minutenlangen Heilrufen bedankt.

Die Ankündigung des Studentenbundführers, daß in wenigen Minuten der Führer erscheinen werde, löst unbeschreiblichen Jubel aus. Brausende, nicht endenwollende Heilrufe ertönen, als der Führer das Haus betritt. Durch ein Spalier erhobener Arme schreitet er zum Podium. Im Orkan des Jubels drückt sich die grenzenlose Treue und Liebe der Deutschen Studentenschaft aus, die stolz und freudig bewegt ihren Führer in dieser Feierstunde in ihrer Mitte weiß. Die Klänge des Badenweiler Marsches gehen unter in dem Sturm der Begeisterung. Auf der Treppe zum Podium überreicht die Reichsreferentin der nationalsozialistischen Studentinnen dem Führer einen Fliederstrauß. Lächelnd nimmt der Führer den Strauß entgegen.

Nachdem der Führer, in dessen Begleitung sich Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsführer SS. Himmler und Brigadeführer Schaub befinden, neben Rudolf Heß Platz genommen hat, tritt nochmals der Reichsstudentenbundführer ans Rednerpult und ruft: „Die nationalsozialistische deutsche Jugend grüßt Sie, mein Führer, mit einem dreifachen Sieg-Heil!" Vieltausendfältig braust das Echo durch das Haus.

Dann wendet sich Derichsweiler an den Führer und sagt: „Wir sind gekommen, um aus Ihrem Wort, mein Führer, die Kraft zu schöpfen zum endgültigen Sieg um die Seele des deutschen Studenten."

Nochmals brausen laute Heilrufe durch den weiten Raum; dann weicht die Begeisterung einer erwartungsvollen Stelle, als der Führer vor das Mikrophon tritt. Ein Meer von Köpfen wendet sich ihm zu, bereit, seine Worte zu vernehmen, gläubig und kampfbereit.

Die große Rede des Führers

Der Führer spricht von dem tiefgreifenden Prozeß der nationalsozialistischen Machtergreifung, die eine wahrhafte Revolution, eine Umwälzung von geschichtlich seltenem Ausmaß darstellt. Er spricht von der neuen Anschauung des Lebens, auf der der Nationalsozialismus dem ganzen Wesen und Leben eines Volkes seinen Stempel aufgedrückt habe.

„Wer nicht die Phantasie besitzt, sich vorzustellen was er erreichen will, kann das, was er erreichen will, niemals ereichen."

Diese Feststellung leitet über zu einer Darstellung der Entstehung der modernen Staatenbildung. Der Führer stellt dabei der bürgerlich-ökonomischen Auffassung die nationalsozialistisch-heroische Weltanschauung gegenüber. Mit zwingender Logik wies der Führer, immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen, in seiner groß angelegten, fast dreiviertelstündigen Rede den Zwiespalt nach, daß die bürgerliche Welt in ihrem politisch-parlamentarisch-demokratischen System den Grundsatz der Gleichheit aller aufstellt, ihn aber wirtschaftlich verleugnet. So erleben wir, daß die bürgerliche Welt politisch letzten Endes kommunistisch-wirtschaftlich, aber individualistisch denkt.

Nachdem der Führer eine Reihe treffender Beispiele für seine These angeführt hatte, befaßte er sich mit dem Aufbau des Volkskörpers und legte die Grundsätze dar, die die deutsche Volksgemeinschaft beherrschen, aus denen sie entstanden ist und durch die sie sich erhalten wird.

Mit größter Aufmerksamkeit und atemloser Spannung folgen die Tausende dann den Gedankengängen des Führers, die er anschließend über die Staatenbildung entwickelte. Der Aufbau unseres Volkstums habe zwangsläufig nur stattfinden können auf Kosten der Stammesinteressen, später auf Kosten der Länderinteressen. Mit innerster Ueberzeugung hob der Führer hervor, daß die Entwicklung, die das germanische Staatenwesen genommen habe, notwendige Stufen auf dem Wege zu dem gewesen seien, was das deutsche Volk heute sei.

„Wir sehen in den geschichtlichen Erscheinungen des Germanentums die unbewußte Beauftragung des Schicksals, dieses störrische deutsche Volk, wenn notwendig, mit Gewalt zusammenzuschließen. Das war, geschichtlich gesehen, genau so notwendig, wie es heute notwendig ist."

Den bürgerlichen Spießern, die da meinen, unsere ganze Eigenart gehe durch den nationalsozialistischen Zentralismus verloren, hielt der Führer unter edm Jubel der Zuhörer entgegen:

„Ich weiß, was ihr verliert, aber ich weiß auch, was ich euch dafür gebe. Ihr verdient die Vergangenheit, aber ihr gewinnt die deutsche Zukunft. Deutsch sein heißt klar sein, klar sein heißt logisch denken und handeln, logisch handeln heißt zweckmäßig handeln, und ich handle zweckmäßig, wenn ich dem Volke jene Verfassung gebe, die es stark macht. Das deutsche Volk als lebendige Substanz lebt länger, als bayerische oder preußische Landtage gelebt haben."

Minutenlanger, donnernder Beifall folgte diesen markanten Sätzen.

Aus dieser Erkenntnis ergäbe sich, fuhr der Führer dann fort, die Stellung neuer Aufgaben, nämlich die Feststellung des Wesens dieses Volkskörpers und der Voraussetzungen für den Bestand dieser Volkseinheit. Zweitens neben dem Bekenntnis zu dieser Volksgemeinschaft und Volkseinheit die Einstellung der Veranlagungen dieses Volkes und drittens die Sorge dafür, daß die Volksführung organisch richtig und damit fest und sicher untermauert ist. **Das sei nun die Aufgabe der NSDAP.:**

die dauernde Sicherheit

abzugeben für die Führung des deutschen Volkes durch ein System der Auslese der politischen Fähigkeiten.

Mit unwiderlegbarer Beweisführung wies der Führer in eindringlichen Worten nach, daß das politisch-heroische System über das privatkapitalistisch-ökonomische System am Ende den Sieg davontragen mußte, weil dieses politisch-heroische System logisch und organisch aufgebaut gewesen sei.

Das Problem für den Nationalsozialismus — der Führer stellte es im Schlußteil seiner staatsphilosophischen, die Grundgesetze des Volks- und Staatslebens behandelnden großen Rede klar heraus — ist nach wie vor die ewige Arbeit an unserm Volke selbst. Die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung werde eine ewige sein, solange wir an eine deutsche Volksgemeinschaft glauben. Nie werde diese Arbeit ein Ende nehmen, weil dieses Volk kein Ende nehmen soll.

Wieder hängen sich an diesen Satz des Führers donnernde Heilrufe. Und nochmals brandet der Beifall in überwältigendem Maße auf, als der Führer erklärt:

„Niemals wird diese Erziehungsarbeit ein Ende nehmen, solange unser Volk fruchtbar bleibt, weil sich bei jedem neuen Kinde die Arbeit wieder erneuert. Weil wir das erkennen, ist es notwendig, die Bewegung ewig als Bewegung zu erhalten, d. h. die Partei stets und immer wieder zu erneuern, ihr frisches Blut zuzuführen und sie zum kraftvollen Gestalter der nationalsozialistischen Ideenwelt zu machen."

Die letzten Worte des Führers gelten den jungen Studenten, die er an ihre besondere Sendung erinnert, die sie einst zu erfüllen haben als die zu höheren Führerstellungen Berufenen.

„Und so sollen sie Bannerträger des Willens und der Autorität der Staatsführung werden."

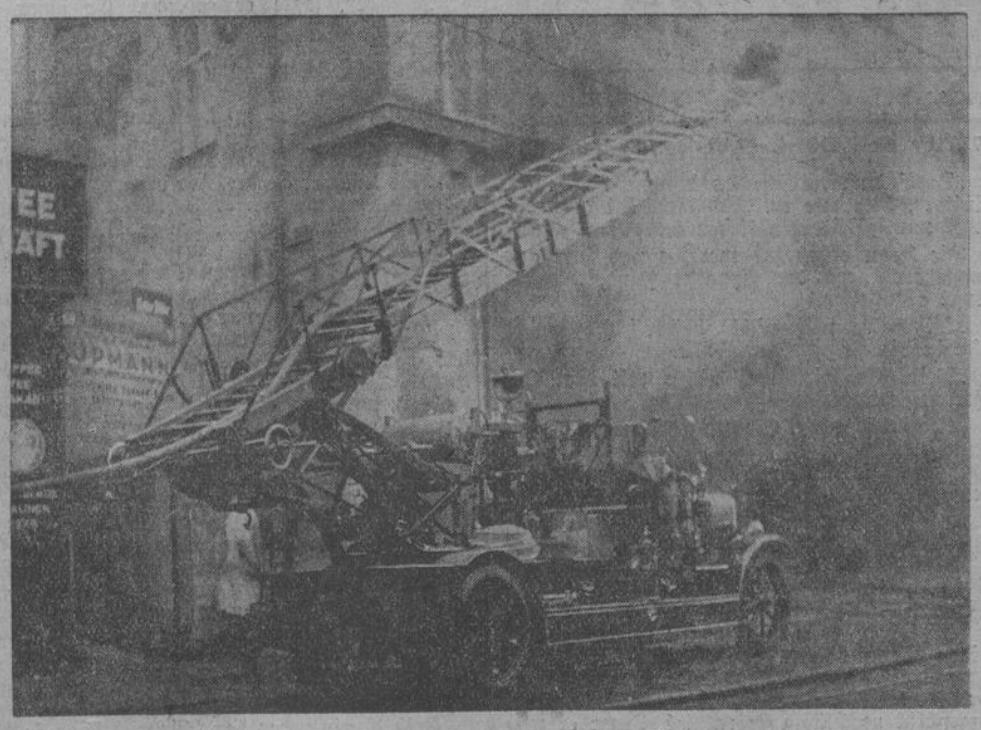
Deutschland und das deutsche Volk werden, so prophezeite der Führer, nicht untergehen, solange wir diese Bewegung hochhalten und ihr mit heißem Herzen dienen. Dann wird in uns und in unseren Nachkommen der ewige Wert unsers Volkes lebendig sein, und dann kommt aus der Sicherheit der inneren Kraft auch die Kraft zur Sicherung nach außen.

Brausende Heilrufe dröhnen durch den Saal, als der Führer geendet hat.

So geht diese abendliche Feier und Erinnerungsstunde mit dem Führer zu Ende. Uebermächtig füllt das Sieg-Heil des Reichsstudentenführers auf den Führer den weiten Raum. Das Echo der Heilrufe geht über in die weihevollen Klänge der nationalen Lieder und in den Badenweiler Marsch, unter dessen feurigem Rhythmus der Führer mit seiner Begleitung das Zirkusgebäude verläßt. Draußen aber harren Tausende, deren Heilrufe dem Führer das Geleit geben auf seiner Fahrt durch das nächtliche München.

Großfeuer in Bielefeld

Bedeutender Schaden im Kaufhaus Leffers



Bielefeld. Ein großes Schadenfeuer in einer der Hauptgeschäftsstraßen in Bielefeld setzte gestern nachmittag die Stadt in Aufregung. Kurz vor 16 Uhr brach in dem Kaufhaus Leffers in der Bahnhofstraße, einem der größten und modernsten Geschäftshäuser, ein Brand aus. Riesige Stichflammen schossen plötzlich aus den Schaufenstern heraus und kletterten die Fassade hoch. Im Nu war das ganze Haus ein Rauch- und Flammenmeer. Glücklicherweise verhinderten die starken Doppeltüren ein Uebergreifen des Feuers auf die Hauptgeschäftsräume. Nur in der in der ersten Etage untergebrachten Damenkonfektionsabteilung richteten von außen durch die Fenster schlagende Flammen bedeutenden Schaden an. Die Auslagen in den Schaufenstern und in der großen Eingangspassage wurden durch Wasser und Feuer vollkommen vernichtet. Die Bielefelder Berufs- und Freiwillige Feuerwehr, unterstützt von SA., SS. und Wehrmachtsangehörigen, verhinderten durch entschlossenes Eingreifen weitere Gefahr. Das infolge des Inventur-Ausverkaufs mit Kunden dicht gefüllte Kaufhaus wurde in Ordnung geräumt. Außer einigen leichten Rauchvergiftungen kamen Menschen nicht zu Schaden. Drei Personen wurden mit der Feuerleiter aus dem ersten Stockwerk gerettet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Als Entstehungsursache wird Kurzschluß angenommen.

Das 2. Wunschkonzert

Reichsminister Dr. Goebbels als Gast.

Berlin, 26. Jan. Am Sontagabend ging das zweite große Wunschkonzert zugunsten des Winterhilfswerkes über den Deutschlandsender. Aus dem Erlös des ersten Konzertes konnten 6500 Mark und zahlreiche Sachspenden dem Winterhilfswerk zugeführt werden. Da sich die Zahl der mit Spendenquittungen eingereichten Wünsche in der Zwischenzeit noch gewaltig erhöht hat, konnte auch an diesem Abend bei weitem noch nicht allen Spendern die Gegenleistung geboten werden, obschon sich diesmal außer einer Reihe namhafter Künstler nicht weniger als acht Kapellen uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt hatten. Selbst auf der großen Bühne des Funkhauses, dessen großer Saal im übrigen wieder bis auf den letzten Platz besetzt war, mußten die Künstler eng aneinander rücken.

Im Laufe des Abends erschien auch der Schirmherr des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Goebbels. Er wurde von den Vertretern der Reichssendeleitung und des Deutschlandsenders, Gauamtsleiter Spiewok, und den anwesenden Zuhörern auf das herzlichste begrüßt und wohnte den Darbietungen längere Zeit bei. Die Kapellen grüßten ihn als den Eroberer Berlins mit dem alten Kampflied „Durch Groß-Berlin marschieren wir".

Flandin: Keine Änderung der Außenpolitik

Paris, 26. Jan. Wie nachträglich zur Sitzung des Vorstandes der Demokratischen Vereinigung am Sonnabendabend verlautet, gab Außenminister Flandin vor den Mitgliedern des Vorstandes verschiedene Erklärungen über die Bildung des Kabinetts Sarraut ab.

Flandin betonte u. a., daß er ein Gegner der Volksfront sei. Der neue Ministerpräsident habe ebenfalls niemals im Dienste der Volksfront gestanden. Die Zusammensetzung der neuen Regierung sei annähernd die gleiche wie im alten Kabinett.

1863 Fischer auf einer Eisscholle.

Moskau, 26. Jan. Vor einigen Tagen wurden, wie gemeldet, 1863 sowjetrussische Fischer und 1480 Pferde auf einer Eisscholle durch einen heftigen Sturm in das Kaspische Meer abgetrieben. Wie nunmehr berichtet wird, befindet sich die Scholle etwa 250 Kilometer von der Küste entfernt. Die Fischer melden, daß sich alles wohlauf befinde. Sie hätten auch noch ausreichende Lebensmittel.

Störungslose Aufnahme der Universitätsvorlesungen.

Paris, 27. Jan. Die Wiederaufnahme der Vorlesungen an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Paris erfolgte am Montag ohne Zwischenfall. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob auch die erste Vorlesung des umstrittenen Prof. Jèze ohne Störung verlaufen wird.

Unterhaltungs-Beilage

Deutsche Sachlichkeit

Eine Geschichte aus dem Gaucholand / Von Hans Seiffert

Hans kam zu uns, ziemlich abgerissen. Aber er besaß einen prachtvollen Gaul, einen Fuchs, den er „Loki" getauft hatte. Loki war ein Pferd mit Menschenverstand, Hans dagegen ein Jurist aus Jena ...

Die Gegend wimmelte von Pferdedieben. Die Tiere waren knapp. Für die Ausfuhr wurden viele gebraucht. Es war ein gutes Geschäft, Pferde zu stehlen. Aber auch gefährlich. Fast in jeder Woche wurde einer erwischt und gehängt oder erschossen. Nach einem Gerichtsverfahren, das zwar meist recht kurz war, bei dem es aber sehr feierlich und gesittet herging. Richter, Beisitzer und sogar Verteidiger fehlten nicht, obwohl besonders die ganze Verteidigung nur eine Formsache war. Denn das Urteil kannte man ja im voraus.

„Nimm dich in acht!" sagten wir zu Hans. „Dein Loki ist zu auffallend für diese gemütliche Gegend."

„Den möchte ich sehen", antwortete Hans, „der es wagen würde, mir meinen Loki zu klauen." Und dabei richtete er sich drohend hoch. Hans war ein Riese ...

Eines Tages kehrten wir von einem langen Ritt heim — Hans und einige andere Kameraden waren diesmal nicht mitgekommen — und erfuhren, daß gerade eine Gerichtssitzung im Gange war. Ein Pferdedieb sollte erledigt werden. Der Richter aus Formosa war auf der Estancia eingetroffen. Der Dieb, ein verwachsener, elender, schielender Levantiner, hatte den Rio Pilcomayo und die rettende Grenze nicht erreichen können. Ein Verteidiger war ernannt worden: der Hans Enk!

Das erfuhren wir in unserm Puesto. Und obwohl wir hundemüde waren, trabten wir die vier Leguas hinüber zur Estancia, wo der Dieb verurteilt werden sollte. Als wir durch die Tranquera in den Hof ritten, war dort mächtiger Betrieb. Hans begann gerade mit seiner Verteidigungsrede. Wir bekamen zu essen und zu trinken und stellten uns dann zu den andern Männern, die auf das Urteil warteten.

Hans ging mächtig ran. Er legte sich für den schielenden Levantiner ins Zeug, daß es eine Freude war. Er schien einen besonders guten Tag zu haben. Er redete wie ein Buch. Er machte aus dem Pferdedieb einen Unschuldsengel, einen Menschen, der nur durch widrige Umstände gezwungen worden war, sich auf die Pferde fremder Männer zu werfen.

Der Hohe Gerichtshof war platt. Die Herren sahen sich gegenseitig verlegen an. Sie kamen sich beinahe wie Angeklagte vor. „Der Deutsche muß plötzlich den Verstand verloren haben", sagten die Gauchos in unserer Nähe. Und wir schlossen uns dieser Ansicht an. Auch für uns stand es fest, daß sich bei Hans eine Schraube gelockert hatte. Wir riefen ihm zu: „Ho! Ho!" und „He! He!" Aber er ließ sich nicht stören. Er verteidigte seinen Levantiner

Dieser Unglückliche sei, deklamierte er, nur zu bedauern, stehe er hier doch allein auf weiter Welt, habe keine Freunde und Bekannte, es sei ihm unsagbar schlecht gegangen, durch den Diebstahl habe niemand Schaden gehabt, die Pferde seien ja wieder da, und der Angeklagte werde es bestimmt nicht wieder tun. „Bestimmt nicht!" heulte der gekrümmte Levantiner auf und hielt seine Hände beschwörend hoch. Hans Enk beantragte die Freisprechung des Angeklagten und empfahl, diesen seiner Obhut anzuvertrauen, denn er wolle dafür sorgen, daß jener nicht noch einmal vom Pfad der Tugend abweiche.

Das war stärker, als jeder erwartet hatte. Alle standen da und sperrten die Mäuler auf. Und auch der Hohe Gerichtshof war ganz weg. Aber es kam noch besser: Das Urteil wurde gefällt. Es lautete auf Freisprechung des Angeklagten. Auch der Wunsch des Herrn Verteidigers wurde berücksichtigt, der Angeklagte seiner Obhut anvertraut.

Der erste, der den Sinn des Urteils voll erfaßt hatte, war der Angeklagte. Er sah sich scheu nach allen Seiten um, sprang hoch und wollte sich empfehlen. Aber Hans stand hinter ihm, griff nach ihm, packte ihn am Kragen und schwenkte ihn ein wenig hin und her.

Nun ging ein Gejohle los, wie wir es schon seit langem nicht gehört hatten. Hans schleifte den Levantiner hinter sich her, quer über den Hof, zur Tranquera hinaus. Alle folgten ihm, sogar der Hohe Gerichtshof, der sich davon überzeugen wollte, wie der Herr Verteidiger den Freigesprochenen in seine Obhut nahm.

Draußen ließ Hans den Dieb los, haute ihm aber im gleichen Augenblick rechts und links ein paar runter, daß er taumelte und in die Knie ging. Aber ehe er stürzte, riß Hans ihn hoch und verprügelte ihn, wie wohl selten ein Mensch verprügelt worden ist. Windelweich, als unglückliches Häufchen rollte der „Weißt du, wen du gestern zum Tode verurteilt hast, Cesare? — Deinen Vater." Und sie offenbarte ihm das Geheimnis seiner Geburt.

Einen harten Kampf focht Cesare in sich aus. „Ich werde tun, was Sie von mir erwarten", versprach er der Mutter endlich.

Lange Stunden verbrachte der Richter von Cagliari an diesem Abend in bitterer Einsamkeit mit sich und der Abfassung eines Gnadengesuchs.

Am andern Tag begab er sich mit dem Schriftstück zum Gerichtspräsidenten, ihn um seine Befürwortung zu bitten.

Der würdige Greis las es und ließ dann lange und ernst seinen Blick auf dem Mann vor sich ruhen. „Und was werden Sie dann beginnen?" fragte er mit bedeutsamer Betonung.

„Ich weiß", erwiderte Cesare fest und mit übermenschlicher Beherrschung, „daß ich mich mit diesem Schritt selbst verbanne. Als Sohn eines Räubers kann ich weder Richter bleiben noch die Tochter des Gerichtspräsidenten zur Braut begehren."

Der Präsident gab die Befürwortung des Gesuchs. Darauf reichte er dem jungen Mann, der sein Eidam hätte werden sollen, die Hand. Es war ein Abschied voller Freundschaft und Hochachtung unter Männern.

Und dann kam die dramatische Begegnung zwischen Vater und Sohn im Kerker. Cesare umarmte den Alten im zerlumpten Gewand und küßte ihn.

Francesco Delcorte nahm Kenntnis vom Text des Gnadengesuchs. „Sie müssen Ihre Unterschrift geben, Vater!" forderte Cesare ihn auf und packte das Schreibzeug aus, „sonst ist das Dokument nicht rechtswirksam."

„Nein", sagte der Gefangene und riß, ehe Cesare es hindern konnte, das Papier mitten durch. „Ein Räuberhauptmann ist nicht der Vater des Richters von Cagliari. Wage es nicht, deine und deiner Familie Ehre mit meinem Namen zu beschmutzen!"

Alles Zureden nutzte nichts. Der Alte blieb bei seiner Weigerung, sich als Vater Cesares zu bekennen und bestätigte damit sich selber das Todesurteil. — — —

Und was wurde aus Cesare? Das Erlebnis hatte ihn allzusehr erschüttert. Er verlor jeden Halt, verließ die Stadt und fristete irgendwo in Italien ein kümmerliches Dasein. Bei seiner Neigung zur Malerei nahm er gelegentlich den Pinsel zur Hand. Das wurde ihm Zeitvertreib und schließlich auch Broterwerb. Bald mußte er selbst aber etwas enttäuscht erkennen, daß es sich bei ihm um ein sehr mittelmäßiges Talent handelte, daß er Gemälde von der Art schuf, wie sie zu Dutzenden auf dem Markt feilgeboten werden. Nur eines seiner Bilder bewies die Meisterschaft eines großen Künstlers ... zeigte vor schwach angedeuteter Berglandschaft einen starken, kühnblickenden Mann ... es war das Bildnis seines Vaters, des Räuberhauptmanns. Viele wollten es kaufen. Es hätte den armen Künstler zum reichen Manne gemacht, hätte er sich von ihm, seinem einzigen großen Werk, zu trennen vermocht. Der Richter von Cagliari aber gab das Bild des Räubers niemals her.

Die älteste Zeitungsverkäuferin

Das in der Nähe von Southampton gelegene englische Städtchen Bitterne ist sehr stolz auf seine Zeitungsverkäuferin Marta Godwin. Sie konnte kürzlich ihren neunundneunzigsten Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit feiern, ein festliches Ereignis, an dem das ganze Städtchen teilnahm. Seit fünfundachtzig Jahren ist Fräulein Godwin ununterbrochen in ihrem Berufe tätig. Als kleine Zeitungsausträgerin begann sie ihre Laufbahn. Sie war arm, von der Natur etwas stiefmütterlich bedacht und fand keinen Mann, der sie geheiratet hätte. Sie übernahm einen Zeitungsstand an einer belebten Straßenkreuzung und hielt diesen Platz bei Wind und Wetter fast drei Menschenalter lang. Sie gehört seit alters her zu den „Berühmtheiten" von Bitterne. Einigen Journalisten, die ihr persönlich an ihrem Geburtstage gratulierten, erklärte sie mit rührender Bescheidenheit: „Man sagt, ich sei die älteste Zeitungsverkäuferin der Welt. Das freut mich, dennoch hoffe ich, mich bald vom Geschäft zurückziehen zu können. In meinem Alter, meine Herren, spürt man die Notwendigkeit, sich hin und wieder etwas ausruhen zu können." — Diese Ruhe hat Fräulein Marta Godwin gewiß ehrlich verdient!

Unglückliche Lehrlinge.

Die Falschmünzerei ist ein recht schwieriges „Gewerbe". Trotzdem gibt es immer wieder Menschen, die sich darin versuchen. So kürzlich die Tschechen Kovacs und Martinkovics. Sie nahmen eine Zinkplatte, klebten darauf eine echte Hundert-Kronen-Note und gossen einige ätzende Säuren darüber. Diese Chemikalien verhielten sich nun leider nicht in der gewünschten Weise. Sie sollten nämlich auf der Metallplatte ein Negativ hervorzaubern. Aber das taten sie nicht. Vielmehr begnügten sie sich damit, den schönen Hundert-Kronen-Schein mit Stumpf und Stiel aufzufressen. Es blieb den angehenden Münzfälschern nichts anderes übrig, als sich an geschultere Leute zu wenden. Sie traten an einen Rastelbinder heran, der photographieren konnte, an einen Buchdrucker und an einen Chemieographen. Aber obwohl die beiden Spitzbuben ihre verbrecherisches Absichten zunächst noch geheim hielten, so kamen diese umfangreichen Vorbereitungen doch zur Kenntnis der Gendarmen. Das Ende vom Liede war, daß man die allzu ungeschickten Lehrlinge für ein Jahr in den Kerker steckte. Denn zwar kann jeder mit seinen eigenen Banknoten machen, was er will. Er kann sie beispielsweise zum Fenster hinauswerfen. Er kann sie auch verbrennen. Aber es kommt doch darauf an, weshalb er das tut. Was sich als Käse ausgibt, wird halt auch als Käse aufgegessen, sagt das Sprichwort.

Was Ihr in diesem Winter gebt,
das gebt Ihr nicht der Regierung,
das gebt Ihr dem deutschen Volke;
das heißt: Ihr gebt es Euch selbst!

Heimat überm Meer

Roman von Fred Arnemann

Copyright 1936 by Carl Dunker Verlag, Berlin W 62

(3. Fortsetzung)

Unvorstellbar für sie, daß sie einmal diesen Ort verlassen könnte, an dem sie mit allen Fasern ihres Herzens hängt. Sie liebt ihre Heimat mit ganzer Inbrunst, und sie liebt einen Menschen, der gleich ihr mit diesem Boden verwurzelt ist: Bert Arning. Mit ihren vierundzwanzig Jahren ist sie soweit, daß sie schon bestimmte Pläne für die Zukunft erwägt. Sie wird Bert heiraten und sich von der Mitgift einen kleinen Hof kaufen. Wenn es auch nur fünfzig bis siebzig Scheffelsaat sind, für sie beide wird es schon reichen.

So denkt Heide, wenn sie die Zukunft vor sich sieht. Es kommt ihr gar nicht in den Sinn, daß das Schicksal dem Menschen nach unergründlichen Gesetzen seinen Weg vorzeichnet und daß dieser Weg oft ganz anders verläuft, als man es sich gewünscht hat.

*

Der alte Lamprecht saß in seiner Wohnstube am Schreibtisch und war mit dem Ausfüllen eines Fragebogens beschäftigt, den ihm das Finanzamt geschickt hatte. Er war seit Monaten mit den Steuern im Rückstand und hatte schon verschiedene Eingaben gemacht, worin er um Erlaß oder wenigstens um Herabsetzung der untragbaren Steuerlasten bat. Weder Mutter Lamprecht, die in der Mitte des Zimmers an dem ovalen Eßtisch saß und bei den Klängen des Radios Strümpfe stopfte, noch der Sohn Franz, der eben noch einmal in den Stall gegangen war, um nach der Kuh zu sehen, die dicht vor dem Kalben stand, hatten eine Ahnung davon, wie schlecht es in Wirklichkeit um den Hof stand. Der alte Lamprecht, sonst ein sehr offenherziger Mann, war hinsichtlich seiner Vermögensverhältnisse äußerst schweigsam und duldete es nicht, daß die übrigen Familienmitglieder sich mit seinen Geldangelegenheiten beschäftigten. Auch Heide, die ihn erst kürzlich ganz unvermittelt über seinen Vermögensstand befragte, bekam die gewünschte Aufklärung nicht, obwohl er sein Mädel sehr liebte.

„Dreh' doch endlich das dumme Radio ab, Mutter", brummte er. „Ich kann bei dem Gedudel unmöglich einen klaren Gedanken fassen."

Die Frau erhob sich wortlos und trat ans Fensterbrett, wo der Apparat stand, um die Musik abzustellen.

„Ist Heide noch nicht zurück?" fragte der Alte in die eingetretene Stille.

„Nein. Es wird doch nichts mit dem Luzifer passiert sein?"

„Glaub' ich nicht. Sie weiß doch mit Pferden umzugehen."

„Immerhin. Heide kennt das Tier noch zu wenig."

„Ach was!"

Hinter dieser unwirschen Bemerkung, die gar nicht recht am Platze war, verbarg Vater Lamprecht nur seine eigene Besorgnis, daß seiner Tochter ein Unglück zugestoßen sein könnte.

Plötzlich schlugen draußen die Hunde an. Die beiden Alten hörten, wie jemand mit langen schweren Schritten über die Tenne ging und vor der Tür, die zum Wohnzimmer führte, einen Augenblick unschlüssig stehenblieb, bevor er zaghaft anklopfte.

Lamprecht rief „Herein!" und drehte sich langsam nach der Tür um.

„Ach, du bist es, Fritz. Komm her und setz dich. Ich bin hier gleich fertig."

Fritz Arning trat zögernd näher und ließ sich an dem Tisch neben Frau Lamprecht nieder. Er war groß und kräftig wie sein jüngerer Bruder Bert, doch sonst war kaum eine Aehnlichkeit zwischen den beiden. Fritz, der dunkles Haar und braune Augen hatte, trug ein schwarzes Schnurrbärtchen. Wenn man ihm in die Augen sah, die meistens sehr selbstbewußt in die Welt blickten, bemerkte man jenes unbestimmte Etwas, das den Schalk verriet. Er war stets guter Dinge und immer zu lustigen Streichen aufgelegt — ein Mann, der trotz seiner dreiunddreißig Jahre in manchem noch ein Kind geblieben war.

„Ist Heide nicht hier?" fragte er.

Als er hörte, daß sie mit dem Luzifer nach Detmold gefahren und noch nicht zurück sei, konnte er die Enttäuschung darüber nicht verbergen.

„Schade", sagte er gedehnt. Er schien zu überlegen, ob er nicht jetzt sogleich wieder aufstehen und gehen sollte. „Ich habe heute meinen Führerschein bekommen und fahre morgen früh nach Bielefeld, um den Wagen zu holen. Nun wollte ich Heide mal fragen, ob sie nicht vielleicht am nächsten Sonntag — —"

Frau Lamprecht, über deren Gesicht ein gutmütiges Lächeln huschte, hob drohend den Zeigefinger.

„Mach' keine Sachen, Junge. Wenn es auch ganz harmlos ist — du weißt doch, daß Bert, was Heide betrifft, keinen Spaß versteht."

„Bah, wenn weiter nichts ist. Er ist doch schließlich noch nicht mit ihr verlobt."

„Verlobt oder nicht verlobt", mischte sich jetzt der alte Lamprecht ins Gespräch. „Jedenfalls heiraten sie sich."

Fritz versuchte, ein spöttisches Gesicht zu machen, aber es gelang ihm nicht recht.

„Also, dann grüßt man schön", sagte er und stand schwerfällig auf. An der Tür blieb er stehen. Es schien so, als ob ihn der Entschluß gereute, schon zu gehen, bevor Heide gekommen war. „Ich kann euch ja alle zusammen mal in dem neuen Wagen spazierenfahren, wenn Heide es mit mir allein nicht riskiert. Ich dachte mir nur, sie fährt doch gern Auto, und da wollt' ich ihr den Gefallen tun und ..."

„Schon gut", unterbrach ihn Frau Lamprecht, „du kannst ja mal mit Bert drüber sprechen. Vielleicht hat er gar nichts dagegen."

Fritz Arning, der den Türgriff schon in der Hand hatte, kam noch einmal zurück.

„Mit Bert deswegen reden? Nee, fällt mir nicht ein. Brauch' keinen Vormund. Wenn Heide nicht will, dann läßt sie's eben bleiben. Wiedersehn!"

Und schon war er draußen. Er ging langsam über die im Dunkel liegende Tenne und pfiff ein lustiges Lied, um zu zeigen, daß er die ganze Angelegenheit nicht besonders wichtig nehme. Am Hauseingang traf er Franz Lamprecht, mit dem er noch einige Worte wechselte. Dann schritt er quer über den Vorhof auf die Straße hinaus.

Da sich der Himmel mit Wolken bezogen hatte, war es stockfinster geworden. Ein leichter Wind strich über die Felder, es duftete nach Erde und frischem Heu.

Den Kopf vornübergebeugt, die Hände in den Taschen vergraben, ging Fritz Arning langsam in der Mitte der Landstraße dahin.

Irgend etwas war nicht in Ordnung mit ihm. Er war noch nie so richtig in seinem Leben verliebt gewesen; dafür machten es ihm die Mädel im allgemeinen zu leicht. Aber jetzt war es nun endlich so weit. Heide Lamprecht hatte ihm den Kopf verdreht. Das Erstaunliche daran war nur, daß es erst jetzt geschehen war. Er hatte Heide ja schon gekannt, als sie noch in den Windeln lag. Sie war ihm gleichgültig geblieben, und auch später, als sich die jungen Leute aus der Umgegend für die Sechzehnjährige zu interessieren begannen, merkte er noch nicht, daß da ein Mädel herangewachsen war, das manchem Bauernsohn zwischen Detmold und Lemgo begehrenswert erschien.

Doch dann, viele Jahre später, kam es über Nacht, er wußte selbst nicht wie. Auf dem Erntedankfest bei Behrensmeier im vorigen Herbst hatte er mit ihr getanzt. Er wollte, draufgängerisch wie immer, einen Kuß von ihr und bekam statt dessen eine schallende Ohrfeige. Alle Umstehenden, Bert einbegriffen, lachten, und ihm blieb nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Innerlich kochte er natürlich vor Wut. Er nahm sich vor, ihr diesen Schlag, mit dem sie ihn vor allen Leuten lächerlich gemacht hatte, gründlich heimzuzahlen. Doch der Haß, der ihn seit jenem Abend beherrschte, wurde allmählich von anderen Empfindungen verdrängt, gegen die er sich vergeblich zur Wehr setzte. Er konnte nicht mehr mit anderen Mädchen sprechen und scherzen, ohne an Heide Lamprecht zu denken. Sein einfacher, gerader Bauernsinn, der ihn jede Sache ohne langes Ueberlegen mit beiden Händen anpacken hieß, versagte vor diesem schwierigen Fall, der sein Denken und Fühlen arg durcheinander brachte. Klar war ihm nur das eine, daß er Heide liebte, obwohl sie ihm eine Ohrfeige gegeben hatte. Wie das möglich war, erschien ihm zwar selber ziemlich rätselhaft, aber die Tatsache ließ sich nicht leugnen.

Nun schlendert er langsam über die dunkle Landstraße. Er überlegt, ob er sich nicht lieber an den Straßenrand setzen und warten soll, bis Heide kommt.

Er bleibt stehen, lehnt sich an einen Baum und denkt darüber nach, was er Heide wohl sagen könnte. Sagen? — Ach was, wozu denn viele Worte machen? Liebeserklärungen sind etwas für Stadtmenschen, die sich gewählt ausdrücken können. Das ist ihm, dem Bauern, nicht gegeben. Er wird also einfach auf den Bock springen und sich ohne viel Federlesens den Kuß holen, den Heide ihm damals verweigerte. Und hinterher, wenn die Küsserei vorbei ist, kann er sich noch immer überlegen, was er zu sagen hat. Das kommt ganz darauf an, wie sie — —

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus der Stadt Höxter

Versammlung der Kriegerkameradschaft

Am Sonntagnachmittag hatten sich die Kameraden der Kriegerkameradschaft Höxter im Lokal Sillis, „Corveyer Hof", zu einer Versammlung eingefunden. In einer Eröffnungsansprache begrüßte der Kameradschaftsführer die erschienenen Kameraden und den Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Stute, und den Leiter der militärischen Vereine Höxters, Kam. Lakemeyer. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht. Der Kameradschaftsführer gedachte der wohltätigen Einrichtung der NSV. und bat die Kameraden, soweit sie noch nicht Mitglied seien, diesem Hilfswerk beizutreten. Der Schriftwart erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich im Jahre 1935 folgendermaßen: Von 105 Mitgliedern verstarben 3, und 4 schieden freiwillig aus. 9 Mitglieder traten ein, so daß ein Stand von 107 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Der Kassenwart gab den Kassenbericht. Es zeigte sich, daß der Stand der Kasse verhältnismäßig gut ist und Rückstände nicht zu verzeichnen sind. Ein Mitglied der Kassenprüfungskommission berichtete über die Kassenprüfung. Dem Kassenwart wurde ein Lob für die mustergültige Führung der Kasse der Kriegerkameradschaft zuteil.

Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß bei Zusammenkünften in geschlossenen Formationen die Hakenkreuzbinde anzulegen ist. Am 2. Februar, vormittags 11 Uhr, tritt der Verein geschlossen an zur Teilnahme an dem Film „Im gleichen Schritt und Tritt".

Es wurden Schriftstücke des Vorstandes über das Kyffhäuserdenkmal verlesen und die Kameraden auf die Schönheiten des Bauwerkes aufmerksam gemacht. In einer Schlußansprache ging der Kameradschaftsführer auf den Gründungstag des Reiches ein. Er streifte die Persönlichkeiten des damaligen Deutschen Reiches und hob besonders den Kanzler Bismarck hervor. Adolf Hitler aber habe dies Reich sich zur vollen Blüte entfalten lassen. Mit einem Treuebekenntnis zu unserem Führer wurde die Versammlung geschlossen. — Kamerad Koch berichtete sodann noch über seine zweijährige Tätigkeit im Winterhilfswerk und betonte, daß noch viele Bedürftige vorhanden seien, und es gelte, immer neue Opfer zu bringen und sich noch stärker einzusetzen als bisher.

Ortsgruppenleiter Pg. Stute dankte für die Einladung und betonte, daß er sich besonders freue, daß er an dieser Versammlung habe teilnehmen können. Er bat die Kameraden, immer an dem Aufbau des Vaterlandes mitzuhelfen. Der Ortsfechtleiter bat im Laufe der Versammlung die Mitglieder, die Altmaterialien, die gesammelt worden seien, bei ihm abzuliefern.

*

Zu gleicher Zeit fand in der Gastwirtschaft Frank eine

Versammlung der Gardekameradschaft

statt, die im gleichem Sinne wie die Versammlung der Kriegerkameradschaft verlief. Besonders wurde auch hier auf das Aufgabengebiet der NSV. hingewiesen. Es wurde beschlossen, am 16. Februar den Familienabend abzuhalten. Am 9. Februar findet eine Kameradschaftsführertagung in Brakel statt. Die Versammlung nahm einen recht angeregten Verlauf und man verweilte noch einige Stunden in echter Kameradschaft.

NS.-Kulturgemeinde

Ludwig Anzengruber „Der G'wissenswurm".

Das Westfälische Landestheater spielt am Freitag, dem 7. Februar, Anzengrubers Bauernkomödie „Der G'wissenswurm".

In dieser Komödie führt uns der Dichter in die „wohlhäbige Bauernstube" bei Grillhofer. Vor einem halben Jahre hat den Bauern der Schlag „g'streift", und nun glaubt er sich dem Ende nahe. Sein Schwager Dusterer, ein scheinheiliger Schleicher, will ihn bereden, sein Gut den Armen, beispielsweise ihm selbst, zu verschreiben. Der Dusterer hält den Aermsten an einer verjährten Sünde fest: Vor Jahren hat sich der Bauer an seiner Dienstmagd vergangen, die nun verschollen ist. Der Bauer fühlt sich in die Enge getrieben; da kommt die Horlacherlies, ein aufgeräumtes Dirndl, um den Bauern zu besuchen. Wastl, der Großknecht, verliebt sich in die Liesl, und auch der Bauer findet an ihr sein Gefallen. Der Grillhofer erfährt den Wohnort seiner früheren Dienstmagd; er fährt hin, da ihn sein Gewissen plagt. Die Riesler Magdalen hat sich inzwischen jedoch zu einem Drachen ausgewachsen; er wird unfreundlich empfangen und hört, daß sie ihm ein Kind geboren hat, von dem sie nicht weiß, wohin es gekommen ist. Der Bauer ist von seinen Gewissensqualen befreit, sucht aber jetzt sein Kind. Zum Glück kommt auch die Horlacherlies zurück mit einem Brief, woraus sich ergibt, daß die Lies die Gesuchte selbst ist. Wastl und sie sollen den Hof erhalten, und der Dusterer hat das Nachsehen.

Die Komödie bedeutet einen Höhepunkt in Anzengrubers Schaffen. Die Handlung ist von Anfang bis Ende trotz des klaren und natürlichen Ablaufs der Ereignisse höchst ergötzlich. Aus sprudelnder Erfindungskraft hat der Dichter eine Reihe hochkomischer Auftritte eingefügt. Die Kennzeichnung der einzelnen Menschen ist äußerst lebendig und anschaulich durchgeführt.

Der Sieg fällt schließlich unter Ueberwindung der wuchernden Heuchelei an die Vertreter gesunder Lebensfreude. Das ist der sittliche Grundgedanke des Stückes, dem unsere heutige Zeit wieder ebensoviel Verständnis entgegenbringt wie den gezeigten Menschen und ihrer bäuerischen Welt.

Zellenabend. Am Donnerstagabend fand ein Zellenabend der Ortsgruppe Höxter in der Gastwirtschaft Daum statt.

Goldene Hochzeit. Am Sonntag konnte der Steuerrat i. R., Heimer und Frau das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen, dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche.

Zwei 80-Jährige. Gestern konnte der allseits beliebte und bekannte Hotelbesitzer Conrad Daum seinen 80. Geburtstag begehen. Im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder konnte der greise Jubilar, der ein Jäger von echtem Schrot und Korn ist, in bester Gesundheit dieses schöne Fest begehen. Wir wünschen dem Geburtstagskinde, das noch oft mit seinen lustigen Erzählungen frohe Stunden bereitet, einen sonnigen Lebensabend. — Ein zweites Jubilar finden wir in der Luisenstraße Nr. 8. Frau A. Verwohlt konnte ebenfalls am Sonntag in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag begehen. Auch ihr gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Filmvorstellung des Winterhilfswerkes. Die Filmvorstellung, die am Sonnabendnachmittag um 6 Uhr für die Hilfsbedürftigen des WHW. gegeben wurde, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Dreihundert armen Volksgenossen war die Gelegenheit gegeben, sich den Tonfilm „Die vier Musketiere" anzusehen. Die Darbietung löste viel Freude aus. Das Programm zeigte außerdem noch die Wochenschau. So hat auch das Winterhilfswerk auf diesem Gebiete wieder recht viel Freude geschaffen. Unter den Zuschauern befanden sich Volksgenossen, die noch keinen Tonfilm gesehen hatten und erst durch das Hilfswerk des deutschen Volkes ein solches Erlebnis, das einmal die Sorgen des Alltags vergessen ließ, haben durften. Einem Drittel der Hilfsbedürftigen konnte die Filmvorführung zuteil werden. Im Februar und März sollen weitere Vorführungen stattfinden.

Aufklärend sei zu dem Bericht über die Versammlung des Tierschutzvereins gesagt, daß die Aussprache über die Wallhecken usw. nach dem Abschluß der eigentlichen Sitzung des Tierschutzvereins begann und so außer der Verantwortung des Tierschutzvereins stand. — Seitens der Stadtverwaltung wird die Erklärung abgegeben, daß die Ausholzung des alten Friedhofes nicht vorgenommen worden ist, sondern daß etwa seit 10 Jahren das Unterholz nicht entfernt wurde, da auch die Stadtverwaltung erkannt hat, daß den gefiederten Sängern eine Nistgelegenheit geboten werden muß. Man hat sogar Nistkästen und Nistgelegenheiten geschaffen, um so die dortige Vogelwelt zu erhalten und zu fördern.

Der Eisenbahnverein Höxter hatte am Sonnabend seine zweite Veranstaltung im Saale der „Reichspost". Es ist ja nun einmal so, daß die Eisenbahner nicht zusammen eine Feier begehen können, sonst würden die Fahrgäste vergeblich auf den Zug warten. So fanden sich am Sonnabend vorher ein Teil der Arbeitskameraden zusammen und der Rest feierte am Sonnabend. Das Programm war das gleiche wie bei der vorhergegangenen Feier und auch die fröhliche Stimmung kam bald wieder auf, so daß viele Stunden in echter Kameradschaft verbracht wurden.

Familienabend feierten am Sonnabend die Bäcker der Stadt Höxter im Hotel „Stadt Bremen." Gar manche frohe Stunde wurde im geselligen Kreise verbracht und viel Fröhlichkeit ließ den Abend zu einem munteren Erlebnis werden.

Die NSV. meldet weiter: Die Belegschaft der Kreissparkasse Brakel, Zweigstelle Höxter, ist geschlossen der NSV. beigetreten. Die gesamte Belegschaft im ganzen Kreise Höxter des Kreis-Elektrizitätswerkes wurde Mitglied der NSV. Wie werden die nächsten Meldungen lauten?

Finger abgeklemmt. Beim Spielen an einem Möbelwagen wurden einem zehnjährigen Mädchen zwei Finger abgeklemmt. Das Kind hatte versucht, die Verschlußklappe des Wagens zu öffnen, dabei gerieten seine Finger unter eine Kette. Es mußte sofort in das Nikolaikrankenhaus überführt werden. Darum Vorsicht beim Spielen!

Versammlung des MGV. „Liedertafel"

Am Samstagabend hatten sich die Sangesbrüder des Gesangvereins „Liedertafel" zu ihrer 91. Jahresversammlung vollzählig eingefunden. Der Sängergruß „Grüß Gott mit hellem Klang" leitete den Abend ein. Vereinsführer Sangesbruder Seebaum begrüßte die Erschienenen herzlich. Besonders galt sein Gruß den Ehrenmitgliedern und dem Führer des Sängerkreises Höxter-Warburg, Oberpostinspektor Willi Beer. In einem Rückblick auf das verflossene Jahr wies der Redner auf die bedeutsamen Erfolge hin, die zu verzeichnen seien. Die Tat des Führers werde erst unsere Nachwelt recht schätzen lernen. Für den Verein sei das verflossene Jahr ein Jahr des Wartens gewesen. Der Gedanke, der allen Gesangvereinen zugrunde läge, daß sie mit am Aufbau des Vaterlandes helfen wollten, sei noch zu wenig erfaßt und müsse mehr in das Volk hineingetragen werden. Auch in Zukunft wolle man stets die Treue zum Führer halten. Der Redner widmete warme Worte dem verstorbenen Sangesbruder Knieriem; sein Wesen habe ihn unter den Sangesbrüdern unvergeßlich werden lassen. Den Ehrenmitgliedern Friedrich Freise und Paul Lange, die ihren 70. Geburtstag begehen konnten, überbrachte der Vereinsführer die herzlichsten Glückwünsche. Auch die Senioren Friedrich Roländer und Albert Kunze wurden zu ihrem stattgefundenen 83. und 82. Geburtstag beglückwünscht.

Der Schriftführer Amtsrentmeister Deutscher erstattete sodann den Jahresbericht, nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen war: Das Jahr 1935 bedeutet für den Gesangverein ein lobenswertes Stück Vereinsgeschichte, denn vor 90 Jahren haben wackere Bürger unserer Stadt den Grundstein gelegt zur gesanglichen Gemeinschaft, mit der Parole: Echtes deutsches Seelengut — Musik und Gesang zu pflegen und wahre Volksverbundenheit im trauten Kreise zu schaffen. Der 15. und 30. Januar 1935 standen im Zeichen nationaler Feste. Glorreicher Volksabstimmungssieg an der deutschen Saar und Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler waren wahrhaftig Grund genug, zu feiern, und auch die Sänger stellten sich an diesen Tagen in den Dienst der Sache. Am 9. Februar des Berichtsjahres fand die Generalversammlung im Hotel „Corveyer Hof" statt. Am 1. März feierliche Rückgliederung des Saargebietes. Der Verein nimmt an den großen Feierlichkeiten in Höxter teil und singt mit dem Verein „Westfalia" auf dem Marktplatz der Stadt. Rosenmontag, den 5. März 1935, fand eine Familienfeier statt. Am dritten Sonntag im März gedachte man vor der Kriegergedächtnisstätte am Friedhofswall der Toten, die für das Vaterland fielen. Der 24. März stand im Zeichen unseres Sängerkreises Höxter-Warburg. Zu dem 1. Sängertag des Sängerkreises Höxter-Warburg nach der im Deutschen Sängerbund durchgeführten Neuordnung, welcher in Höxter im Saale der „Reichspost" stattfand, hatten die angehörigen Vereine 32 Vertreter entsandt, so daß der Kreisführer Wilhelm Beer eine große Anzahl Sangesbrüder willkommen heißen konnte. Am ersten Sonntag im Juni fand der historische Liedertag des DSB. statt. Die große Kundgebung der NS.-Kulturgemeinde im „Felsenkeller" am 18. Juni fand unter Mitwirkung des Vereins statt. Am 20. Juni starb der allseits beliebte Sangesbruder Knieriem. Am 18. August wurde die althergebrachte Sängerfahrt durchgeführt. Noch manchem wird diese frohe Fahrt in Erinnerung sein. Am 16. November feierte der Verein sein 90jähriges Bestehen. Das Fest wurde im Gegensatz zu sonst im Kreise der geladenen Gäste gefeiert. Im abgelaufenen Geschäftsjahr fanden 32 Uebungsstunden statt mit einer Durchschnittsteilnehmerzahl von 21 Sängern. Der Vorstand tagte in 6 Sitzungen und beriet über das Wohl und Weh des Vereins. Am Schluß des Jahres zählte der Verein 36 Sänger und 24 Sangesfreunde, mithin eine Mitgliederverminderung gegenüber dem Vorjahre um rund 6 Personen.

„Wie in der Vergangenheit, so auch im Jubeljahr 1935 gehörten unsere Kraft, unser Wille, unsere Arbeit dem deutschen Lied. Und in diesem Geiste marschieren wir auch in das neue Jahr, denn wir glauben an Deutschland und setzten uns zur Aufgabe, mitzuarbeiten als Kulturträger am Wiederaufbau unseres Volkes im Sinne unseres Führers und Reichskanzlers, zum Besten für Heimat und Vaterland."

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine ansprechenden Ausführungen. Nach dem Wesergruß fand die Kassenprüfung statt. Es ergab sich ein günstiger Kassenbestand; dem Kassenführer Friedrich Freise wurde sodann die Entlastung erteilt. Auch in diesem Jahre soll eine Sängerfahrt stattfinden, als deren Ziel Eisenach und die Wartburg erkoren wurden. Die Fahrt wird sich über zwei Tage erstrecken und in einem Reisekraftwagen durchgeführt werden. Die Bildung einer Reisekasse wurde einstimmig beschlossen. Nachdem durch den Vereinsführer der geschäftliche Teil geschlossen war, verblieben die Sangesbrüder bei frohen Liedern und angeregter Unterhaltung noch einige Stunden beisammen.

Neuigkeiten aus Bad Driburg

Hermann-Löns-Abend der NS.-Kulturgemeinde.

In dem stimmungsvoll geschmückten Saale des „Wiener Hofes" hatte sich am Sonntagabend eine Lönsgemeinde zusammengefunden, um den Dichter in Wort und Bild zu erleben. Herr Theodor Dreyer hat uns nicht enttäuscht. In einem kurzen einleitenden Vortrag über Hermann Löns, über seine Liebe zur Heimat, besonders aber zur Heide, die ihn zu dem Dichter werden ließ, brachte er den Zuhörern den Menschen Hermann Löns nahe. In den folgenden Rezitationen seiner Werke, die durch wunderbare Aufnahmen aus der Heide lebendig gestaltet wurden, verstand es der Vortragende, die Stimmung der Heide zu den verschiedensten Tages- und Jahreszeiten, wie sie Hermann Löns gesehen und in dichterischen Worten beschrieben hat, hervorzuzaubern, wozu auch die von Frau Astroth mit ihrer wohlklingenden Altstimme gesungenen Lieder aus dem kleinen Rosengarten wesentlich mit beitrugen. Den Höhepunkt der Vortragsfolge bildete im zweiten Teil die Rezitation „Die rote Beeke". Hier verstand es der Künstler, das furchtbare Geschehen, die Enthauptung von 4500 Sachsen durch Karl den Großen, so lebenswahr erstehen zu lassen, daß die Zuhörer vollständig in den Bann des Ereignisses gezogen wurden. Landschaftsaufnahmen aus der Gegend, in der sich dieses grauenvolle Drama abgespielt hat, unterstützten auch hier auf das wirkungsvollste den Vortrag. Mit dem Lied „Ich weiß einen Lindenbaum stehen" fand der Abend seinen Abschluß und brachte die Zuhörer in die Wirklichkeit zurück. —

Es war ein genußreicher Abend, für den wir dem Künstler und seiner Sängerin an dieser Stelle herzlichst danken.

Ehrenabend für die Kriegshinterbliebenen. Die NSKOV. hatte am Sonntagabend die Hinterbliebenen der Kriegsgefallenen und Kriegsopfer zu einem frohen Abend eingeladen. Auf den Tischen duftete frischgebackener Kuchen, und bald dampften auch die Kaffeekannen dabei, so daß der Schmaus beginnen konnte. Frohe und zufriedene Gesichter erblickte man in der Runde und bald war die erste Arbeit geschafft und die Kuchenberge vertilgt. Kameraden des Musikzuges vom RAD. 204 spielten frohe Weisen, zu denen fleißig gesungen wurde, so daß bald eine heitere Stimmung aufkam, die den größten Teil der Anwesenden noch mehrere Stunden kameradschaftliche beisammenhielt. Manche Erinnerung aus früheren Zeiten wurde von den Eltern ausgetauscht, die ihre Söhne im Felde hatten; aber auch manche Kriegserinnerung von aktiven Kriegsteilnehmern wurde hervorgeholt. So vergingen die Stunden in schnellem Fluge, und mit Freude und Dankbarkeit im Herzen traten alle den Heimweg an. Die an diesem Abend mit dabei waren, freuen sich auf den in nächster Zeit geplanten Kameradschaftsabend, zu dem sich dann wohl sämtliche Mitglieder einfinden werden.

Die Pater des Steyler Missionshauses bereiteten am Sonnabend und Sonntag den Winterhilfsbedürftigen eine besondere Freude. Sie luden diese zu einer Vorstellung „Wilhelm Tell" ein. Beide Veranstaltungen erfreuten sich eines recht zahlreichen Besuches, was wohl der beste Ausdruck des Dankes für die Veranstalter gewesen ist.

Im Dienste des Winterhilfswerks

Schauturnen des MTV. Höxter im „Felsenkeller"

Diesmal waren es die Turner, die sich in den Dienst der Winterhilfe stellten. Wenn auch am Sonntag das schöne Wetter gar manchen Volksgenossen in das Freie gelockt hatte, so hatte sich doch in den Nachmittagsstunden eine ganze Anzahl Turnfreunde im Felsenkeller eingefunden, um den Darbietungen des Männerturnvereins zuzuschauen. Besonders gegen Abend fanden sich dann auch noch viele Besucher ein.

Vereinsführer Pg. Clausing richtete herzliche Begrüßungsworte an die Versammelten und wies auf den Zweck hin, warum diese Veranstaltung stattfände. Auch der Turnverein wolle sich mit seinen Mitgliedern dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Das oberste Gebot sei die Volksgemeinschaft zu pflegen und diese Volksgemeinschaft verpflichte zur Hilfe. Sein Dank galt dem Pionierbataillon, da sich die Kapelle zur Verschönerung des Nachmittags zur Verfügung gestellt habe. Wie schon so oft begannen auch jetzt wieder die Turnerinnen den Reigen der Programmpunkte zu eröffnen. Unter der Leitung von Frau Munsch (Frl. Auel) waren schöne gymnastische Uebungen einstudiert, auch die Volkstänze, die im Laufe des Nachmittags zur Vorführung kamen, zeugten von einer mühsamen und fleißigen Einübung, die hohe Anerkennung verdient. Neben Keulenschwingen wurden dann noch Freiübungen gezeigt.

Aber auch die Turner wollten diesmal nicht zurückstehen. Unter der Leitung des Oberturnwarts Gellert zeigten sie, was sie am Barren, Reck und Pferd gelernt hatten und erwarben so ungeteilten Beifall des Publikums. Besonders die Jugendgruppe der Turner erntete wieder lobende Zustimmung. Das Bodenturnen sei besonders von diesen Darbietungen hervorgehoben. In schneller Reihenfolge wechselte eine Vorführung nach der anderen. Der Abschluß bildete eine Vorführung von Freiübungen der Turner und Turnerinnen nach dem Vorbild des Stuttgarter Turnfestes.

Abschließend ergriff Pg. Nordmeyer als Vertreter des Ortsgruppenleiters der NSDAP. das Wort und sprach allen Helfern und Helferinnen die zum Gelingen dieses Festes beigetragen hatten, seinen Dank aus. Auch gedachte er der fleißigen Kapelle des Pionierbataillons unter der Leitung des Korpsführers Probst. Mit einem Treuegelöbnis zum Führer wurde der Nachmittag geschlossen und gegen 6 Uhr wanderten die Zuschauer wieder der Stadt zu. Während der Veranstaltung wurde von den Turnerinnen eine Sammlung durchgeführt.

Am Abend fand dann im Saale des Hotels „Reichspost" ein Kappenfest des MTV. statt, das alle Turnkameraden und Freunde und Gönner viele frohe Stunden vereinte. Auch hier gab es turnerische Vorführungen der Damenriege, die die Tänze unterhaltend unterbrachen. Auch eine Verlosung brachte viel Freude. Erst in den späten Abendstunden trennten sich die Feiernden.

Neuigkeiten aus Nieheim

Werbung neuer Mitglieder für die NSV

Nachdem am vorigen Mittwoch sämtliche Blockwalter und viele andere Mitarbeiter von den umliegenden Ortschaften über die bevorstehende Werbetätigkeit der NSV. unterrichtet wurden, war am Freitag im Rathaussitzungssaale ein diesbezüglicher Aufklärungsabend für den hiesigen Stadtbezirk. Der Ortsgruppenamtsleiter, Pg. Seneca, eröffnete die Versammlung und gab einen allgemeinen Ueberblick über die Mitgliedschaft zur NSV. im Bereiche der Ortsgruppe Nieheim. Nach seinen Ausführungen stand Nieheim mit der Zahl seiner Mitglieder im ganzen Kreise an zweiter Stelle. Das beweist natürlich nicht, daß hier bisher sehr viele Volksgenossen Mitglied der NSV. waren, zumal der Mitgliederstand im Kreise Höxter zu wünschen übrig ließ.

Der Redner des Abends, Pg. Ernst, schilderte mit hinreißenden Worten die Notwendigkeit der Mitgliederwerbung für die NSV. Bis zum 30. Januar, der erneut ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer sein muß, soll vorläufig die große Werbeaktion beendet sein. Die in diesen Tagen vorgenommene Werbung hat schon sehr gute Resultate erzielt. Vorbildlich handelte die gesamte Belegschaft der Mühlenbauanstalt Gebrüder Ruberg, hierselbst, die geschlossen den Beitritt zur NSV. erklärte. Nach diesem Beispiele mögen vor allem diejenigen Bürger handeln, dessen finanzielle Verhältnisse dieses monatliche Opfer gut ertragen können. Der Beitrag zur NSV. soll und muß für jeden Volksgenossen ein Opfer und nicht nur eine kleine Spende sein. Auf jedes einzelne Mitglied kommt es an! Die Kampforganisation der NS.-Volkswohlfahrt muß voll und ganz ins Volk getragen werden. Wenn schon im vorigen Jahre

60 000 Kinder und 20 000 Mütter in Erholungsheimen

untergebracht sind, so bedeutet das für die Gesundung unseres Volkes einen nicht zu unterschätzenden Erfolg. Vor allem ist es heiligstes Bestreben der NSV., den erbbiologisch wertvollen Volksgenossen zu helfen und sie alle zu praktischer Selbsthilfe zu erziehen. Gerade diese erzieherische Aufgabe der NSV. ist von besonderer Bedeutung. Hier helfe ein jeder, der helfen kann! Unsere Mithilfe soll stets ein neues Bekenntnis zum Führer sein, der immer wieder das Beste unseres Volkes will. In diesem Kriege des Friedens wollen wir unserm Führer treu zur Seite stehen.

Im Anschluß an die Ausführungen des Redners wurde für die nun vorzunehmende Werbeaktion ein Schlachtenplan entworfen, wonach die Führer der einzelnen Organisationen und Berufsstände mit der Werbung neuer Mitglieder sofort beginnen sollen. Möge diesen Werbern ein voller Erfolg beschieden sein.

Kochkursus der NS.-Frauenschaft. Am Montag begann im Bürgermeisterhause ein Kochkursus der NS.-Frauenschaft, an dem eine beträchtliche Anzahl junger Mädchen teilnimmt. Eine geprüfte Haushaltslehrerin wird den Teilnehmerinnen Aufklärung über die Wissenschaft der Kochkunst geben.

Erwerb einer Wasserquelle. Durch Grundstücksaustausch ist die Stadt Nieheim in den Besitz der ergiebigen Wasserquelle am Südholze gelangt. Dem schon lange gehegten Wunsche der Bürgerschaft ist somit Rechnung getragen. Wenn nun die erheblichen Wassermengen dieser Quelle in absehbarer Zeit unserer Wasserleitung zugeführt werden, soll der in den letzten Jahren des öfteren bemerkbare Wassermangel wohl für immer beseitigt sein.

Vom Standesamt. Im Jahre 1935 sind in der Stadt Nieheim 49 Kinder geboren, davon 12 im Krankenhause. Acht Paare haben den Bund des Lebens geschlossen. Die Gesamtzahl der Sterbefälle beträgt 27.

„Krach um Jolanthe." Der am Donnerstag hier vorgeführte Tonfilm „Krach um Jolanthe" dürfte allen Besuchern dieses Filmes noch in bester Erinnerung sein. Lachsalven von besonderer Stärke schallten fast unaufhörlich durch den Saal. Wahrscheinlich soll in den nächsten Wochen ein Kriegsfilm gezeigt werden.

Aus dem Kreise Warburg

Rundfunkübertragung vom Jubelfest

In der letzten Sitzung des vorbereitenden Ausschusses für das Stadtjubiläum, die vor einigen Tagen im Ratskeller stattfand, konnte der Vorsitzende, Bürgermeister Schlötel, bemerkenswerte Ausführungen über einige Besonderheiten in der Festwoche machen. Durch Verhandlungen mit der Sendeleitung des Reichssenders Köln ist es gelungen, die Feierlichkeiten in das Sendeprogramm einzuschalten und damit weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Die Uebertragung wird voraussichtlich etwa eine halbe Stunde in Anspruch nehmen. Ferner gab der Bürgermeister bekannt, daß in der Festwoche das Tierschaufest des Kreises Warburg abgehalten werden wird. Während der Jubiläumswoche ist außerdem die Anstrahlung der bedeutendsten Bauwerke der Stadt durch helles Scheinwerferlicht vorgesehen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung machte der Bürgermeister Vorschläge für die Verschönerung des Stadtbildes. Ueber die Finanzierung des Stadtjubiläums sprach er dann eingehend zu den anwesenden Ausschußmitgliedern und unterbreitete ihnen einen bereits ausgearbeiteten Kostenanschlag. Zur Deckung der immerhin erheblichen Unkosten, die mit der Durchführung der Feier verbunden seien, gebe es verschiedene Möglichkeiten. Jeder Warburger müsse sich mit ganzer Energie und Hingabe sowohl an den Vorbereitungen als auch den Kosten beteiligen. Diese Forderung unseres Bürgermeisters wird sicherlich nicht ungehört verhallen. Wenn alle Warburger, jeder nach besten Kräften, zu den Unkosten seinen Anteil beiträgt, dann dürfte die Finanzierung der Jubiläumsfeier sichergestellt sein. Viel Wenig gibt ein Viel! Zur event. Verlegung des Jubelfestes erklärte der Bürgermeister, daß dies, wenn auch am 4. Juli der Reichskriegertag in Kassel stattfände, nicht ratsam sei und er eine Aenderung des ursprünglich festgesetzten Termines ablehne. Seiner Ansicht schloß sich Kaufmann Xaver Schottenheim, der Organisator des großen Heimatfestes 1933, an, und berichtete dann über seine mit dem Einzelhandel geführten Verhandlungen. Durch die Mitarbeit der Warburger Kaufmannschaft sei die Herausgabe des Faltblattes für das Fest gesichert. Für die Anbringung von Aushängeschildern in den Geschäften, Gaststätten usw. unterbreitete Syndikus Dr. Koch dem Ausschuß wertvolle Vorschläge. Er werde alles versuchen, um die Innungen des Kreises Warburg zu einer Kundgebung und ferner die Geschäftsführer der Handwerkskammer zu einer Konferenz hier zu versammeln. Zum Schluß der Ausschußsitzung sprach noch Oberbahnhofsvorsteher Volmary über die Propagierung des Festes und machte diesbezügliche Vorschläge.

Veranstaltung des Reichsluftschutzbundes.

Am Freitag, dem 24. Januar, hatten sich die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Warburg, zu einem Gemeinschaftsempfang aus Anlaß der Rede des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, versammelt. Außer den eigentlichen Mitgliedern der Ortsgruppe fanden sich auch zahlreiche Partei- und Volksgenossen zu der Kundgebung ein. Der Ortsgruppenführer, Dr. med. Nolte, Warburg, hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen und schilderte mit kurzen Worten den Zweck dieser Abendveranstaltung, die weitgehend aufklären und alle Volksgenossen anspornen solle, sich stets zur Mitarbeit an den vielseitigen Aufgaben des Luftschutzes bereitzuhalten. In einem recht interessanten Film „Luftexerzieren und Luftmanöver" sahen die Zuschauer, in welch außerordentlichem Maße unsere Nachbarn rüsten und welche ungeheuren Gefahren einem Lande drohen, das nicht die notwendigen Abwehrmaßnahmen gegen etwaige Angriffe aus der Luft ergreift.

In der Zeit von 21.30 bis 22 Uhr hörten die Teilnehmer die Rede des Ministers, die über alle deutschen Sender ging. Die eindringlichen und klaren Ausführungen Görings mögen wohl allen zum Bewußtsein gebracht haben, daß die Mitarbeit jedes einzelnen von uns an den Aufgaben des Luftschutzes eine unbedingte Notwendigkeit ist und zugleich Dienst am ganzen Volke. Im Anschluß an die Rede wurde ein zweiter Film gezeigt, dessen Bilder die furchtbare Wirkung der modernen Flugwaffe, insbesondere der Bomben, trefflich wiedergaben. In einem Schlußwort ermahnte der Geschäftsführer der Ortsgruppe Warburg, Ing. Küting, alle Anwesenden, die Richtlinien des Ministers in jeder Weise zu beachten und selbst sich an den demnächst für die Hauswarte stattfindenden Schulungskursen recht rege zu beteiligen.

Verlegung der Sprechstunden des Amtsarztes. Die ursprünglich am Freitag, dem 31. dieses Monats, stattfindenden Sprechstunden des Amtsarztes im staatlichen Gesundheitsamt sind auf Donnerstag, den 30. Januar, 9 bis 11 Uhr, verlegt worden.

*

Borgentreich. Meisterkursus. Schon seit einigen Tagen ist hier im Gasthof de Neer ein Kursus eingerichtet, der für die Meisterprüfung aller handwerklichen Berufe eingestellt ist. Dreimal in der Woche werden die Kursustage vom Syndikus des Handwerksamtes, Dr. Koch, Warburg, abgehalten. Zahlreich ist die Beteiligung und die theoretischen Aufgaben der Meisterprüfung sowie Buchführung und Schriftverkehr werden dort eingehend behandelt, so daß sich an diesem Kursus auch solche Volksgenossen beteiligen können, die keine Meisterprüfung ablegen wollen.

Der Sport vom Sonntag

Nicht alle angesetzten Spiele gelangten am Sonntag in der ersten Kreisklasse zur Durchführung. Das Treffen Steinheim — Lippspringe fiel aus und wird sicher auf einen späteren Termin verlegt. Leider kam es wieder zu einem Spielabbruch, und zwar in Höxter. Als Ueberraschung haben wir noch den unentschiedenen Ausgang von Tudorf — Paderborn 08. Paderborn 08 büßte damit einen weiteren Punkt ein, der ev. für die Meisterschaft ausschlaggebend sein wird. Preußen Paderborn, nunmehriger Tabellenführer mit 2 Punkten Vorsprung, stellte in einem Gesellschaftsspiel gegen Viktoria Recklinghausen seine gute Klasse unter Beweis und verlor nur knapp mit 2:1. Es scheint nun doch schon so, daß der Meistertitel den Soldaten zufallen soll. Neuhaus verlor ebenfalls in einem Freundschaftstreffen gegen den Nachbarort Elsen mit 4:3, und noch dazu auf eigenem Gelände.

MTV. Höxter — 13 Paderborn 1:0 abgebrochen.

Recht vorzeitig fand dieses Treffen ein Ende und wurde abgebrochen. Zu den unliebsamen und wenig sportlichen Fällen in letzter Zeit in unserer Kreisklasse reihte sich nunmehr ein weiterer an. Wir bedauern nur immer wieder, daß man sich soweit vergißt, den Sportplatz zum Tummelplatz für radaulustige Elemente zu machen. Ueber die Vorfälle wollen wir uns jeglicher Kritik enthalten und einmal abwarten, was die Untersuchung zutage fördern wird. Nach Bekanntgabe des Urteils vom Gaurechtswart werden wier hierzu nochmals Stellung nehmen.

BV. Delbrück — VfR. Höxter 2:2 (1:1).

Wie im ersten Treffen, so endete auch jetzt wieder die angesetzte Begegnung unentschieden. Der Platz in Delbrück behagte den Rasenspielern recht wenig, denn auf dem völlig unebenen und kleinen Gelände kamen sie nie richtig zur Entfaltung und reichten auch nicht an die sonstigen Leistungen heran. An ein flaches Zuspiel war bei diesen vorhandenen Bodenverhältnissen überhaupt nicht zu denken, dagegen hatte Delbrück mit dem hohen und wuchtigen Spiel mehr Erfolg. Zudem geriet zu Anfang in die Mannschaft des VfR. eine gewisse Unruhe, die während des ganzen Spieles wie ein Alpdruck haftete. Delbrück gelang Mitte der ersten Halbzeit der erste Treffer, wogegen der VfR. wenige Minuten vor Seitenwechsel den Ausgleich erzielen konnte. Die zweite Hälfte brachte zwar etwas mehr Leben ins Spiel, und die Rasenspieler erzwangen sich auch eine 2:1-Führung. Lange jedoch hielt der Vorsprung nicht an. Bei einer unnötigen Tändelei erwischte Delbrücks Halbrechter das Leder und der Ausgleich war geschaffen. Einige aufregende Momente gab es vor beiden Toren noch, als der Schiedsrichter das Treffen beendete. Das Unentschieden ist dem Spielverlauf nach gerecht. — Delbrück stellte eine körperlich starke Mannschaft, wogegen der VfR. schon stark ins Hintertreffen geriet. Leider zu oft machte Delbrück von der Körperkraft Gebrauch, so daß der Schiedsrichter häufig eingreifen mußte und es noch einmal hart an Platzverweisung vorbeiging. Schade, daß die Platzverhältnisse nicht besser waren, man hätte bestimmt bessere Leistungen gesehen.

Warburg — Salzkotten 3:3.

Auch diese Begegnung brachte ein Unentschieden. Warburg konnte nach langer Zeit wieder zu Hause ein Spiel austragen. Zwar legte man sich tüchtig ins Zeug, aber es reichte doch nur zu einer Punkteteilung. Immerhin von Warburg ein recht guter Erfolg, da Salzkotten im Augenblick ein starker Gegner ist.

Tudorf — 08 Paderborn 3:3.

Das dritte Unentschieden gab es in Tudorf, wo die Paderstädter mächtig zu kämpfen hatten, um wenigstens einen Punkt zu retten. Die Tudorfer können diesen Punkt wohl gebrauchen, kann man sich doch weiter aus der Gefahrenzone begeben. 08 kann unter Umständen dieser eine Punkt die Meisterschaft kosten.

*

2. Kreisklasse.

Hembsen — Ottbergen 4:4 (2:2)

Eine wahre Völkerwanderung der Ottberger Sportanhänger setzte zu dem Hembser Sportplatz ein, um dem Spiel ihrer Mannschaft beizuwohnen. Ottbergens Anhang war sehr enttäuscht, als Hembsen mit 1:0 in Führung ging. Beide Mannschaften zeigten anfangs ein sehr aufgeregtes Spiel. Nach vielem Hin und Her gelang Ottbergen nach kurzer Zeit durch den hervorragenden Mittelstürmer der Ausgleich. Durch den Ausgleich ermuntert, kommt Ottbergen mehr ins Spiel, und wieder ist es der Mittelstürmer, der auf 2:1 erhöht. Hembsen läßt nicht locker und erzielt kurz vor der Halbzeit den Ausgleich. Gleich nach der Halbzeit kommt Hembsen gut auf und erzielt in kurzen Abständen zwei Tore. Ottbergen gibt durch diese beiden unerwarteten Tore den Mut nicht auf, und durch ihre vielen Schlachtenbummler angefeuert, werden vom Halblinken und Mittelstürmer die beiden Tore aufgeholt. Bis zum Schlußpfiff zeigten beide Mannschaften ein ausgeglichenes Spiel, und keiner Partei gelang der Siegestreffer. Ottbergen trat für den rechten Verteidiger mit Ersatz an, was auf das Spielgeschehen stark einwirkte.

Wehrden — Brakel 2:0.

Sicherer, als das Resultat zeigt, gewann Brakel in Wehrden. Wehrden konnte Brakel, trotzdem Brakel mehrfachen Ersatz in seinen Reihen hatte, nie ernstlich gefährden und mußte sich ausschließlich auf die Verteidigung beschränken. Hätten die Stürmer von Brakel die so reichlich vorhandenen Torchancen entschlossener ausgenutzt, wäre ein anderes Resultat zustande gekommen. Nachdem nun Ottbergen in Hembsen einen Punkt lassen mußte, verringert sich nunmehr der Abstand zwischen Ottbergen und Brakel auf einen Punkt. Ottbergen muß noch zum Spiel nach Brakel, deshalb sind die Aussichten gar nicht einmal so schlecht.

Boffzen — VfR. Höxter Res. 6:1.

Einen etwas unerwartet hohen Sieg erfocht Boffzen über die Reserve des VfR. Höxter. Boffzen war gut in Schwung, so daß die Rasenspieler, die mit mehreren Ersatzspielern angetreten waren, nie für einen Sieg in Frage kamen.

*

3. Kreisklasse.

MTV. Höxter Reserve — Amelunxen 1 3:1.

Einen schönen Erfolg erzielten die Turner gegen den Tabellenführer der 3. Kreisklasse. Amelunxen war wohl eifrig bei der Sache, mußte aber schließlich mit 3:1 den Sieg den Turnern überlassen.

*

Jugendklasse.

MTV. Höxter — VfR. Höxter 3:1.
Ottbergen — Beverungen 1:0.

Fußball in Borgentreich.

Schon seit mehreren Wochen fand hier auf unserem Sportplatze kein Fußballspiel statt, da unsere Mannschaft anderweitig verpflichtet war. Am Sonntag trafen sich auf dem Sportplatz die 1. Mannschaft des Sportvereins Hohenwepel und die 1. Mannschaft von Borgentreich, um ein Serienspiel auszutragen. Wie nach solch langer Spielpause zu erwarten war, fand sich eine überaus große Anzahl Zuschauer ein. Unsere Mannschaft war in Form und konnte von Anfang an den Gegner überlegen abfertigen. Der Schiedsrichter aus Großeneder war sehr gut und trennte die beiden Mannschaften mit einem 3:1-Sieg für Borgentreich.

Olympia-Preisausschreiben

Wie stark das Interesse für das vom Amt für Sportwerbung des Propaganda-Ausschusses für die Olympischen Spiele in Gemeinschaft mit dem Reichssportführer veranstaltete Olympia-Heft-Preisausschreiben war, bewies die vor kurzem erfolgte Auslosung der 1000 Preisträger.

Trotzdem die Bedingungen des Wettbewerbes nicht einfach waren — sie setzten die eingehende Beschäftigung mit den Olympia-Heften voraus, die alle olympischen Sportarten behandeln — haben 45 Prozent der Einsender die Aufgaben richtig gelöst.

Es ist das Ziel der innerdeutschen olympischen Werbung, alle deutschen Stämme aus Nord und Süd, West und Ost für den olympischen Gedanken zu gewinnen und den Olympischen Spielen in allen Teilen des Reiches stärksten Widerhall zu sichern. Deshalb ist es besonders zu begrüßen, daß der glückliche Gewinner des zweiten Preises, einer Reise zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen einschließlich freiem Aufenthalt und freier Teilnahme, in Holstein beheimatet ist.

Einstellung von Dienstanfängern bei der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn wird für das Geschäftsjahr 1936 eine beschränkte Anzahl junger Dienstanfänger für die Beamtenlaufbahn im gehobenen mittleren technischen Dienst (dreijährige Ausbildung als technischer Praktikant) zum 1. Mai 1936 und zum 1. November 1936 neu einstellen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinentechnische und vermessungstechnische Fachrichtung; diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Erfordernisse: Reifezeugnis für Obersekunda, zwei Jahre praktische Tätigkeit im Handwerk, Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfsemestrigen höheren technischen Lehranstalt, Lebensalter nicht über 25 Jahre. Allgemein müssen die Bewerber arischer Abstammung sein. Bei den Bewerbern wird Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben (Pg., SA., SS, Arbeitsdienst usw.).

Bewerbungen sind unmittelbar an die für die Einstellung zuständigen Reichsbahndirektionen zu richten. Bewerbungen an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sind zwecklos. Militär- und Versorgungsanwärter mit technischer Vorbildung haben ihre Bewerbung an die Zentralmeldestelle für Versorgungsanwärter bei der Reichsbahndirektion Frankfurt (Main) zu richten.

Brakel

Winterhilfswerk. Die Ausgabe der Kohlen- und Gutscheine a 1 RM., anläßlich des Tages der nationalsozialistischen Revolution an die Bedürftigen in der Stadt Brakel erfolgt am Mittwoch, dem 29. Januar 1936, von 9 bis 12 Uhr, und zwar in folgender Reihenfolge: A—K: 9—10 Uhr; L—R: 10—11 Uhr; S—Z: 11—12 Uhr. Es wird dringend gebeten, die Ausgabezeiten genau einzuhalten. Eine spätere Ausgabe erfolgt nicht mehr.

Nachrichten aus Lügde

Schulungsabend des Reichsluftschutzbundes

Ortsgruppe Lügde.

Die Ortsgruppe des RLB. hielt am Freitag in der Berufsschule den dritten Schulungsabend ab. Ortsgruppenwart Pg. Pott begrüßte die Erschienenen und machte nochmals darauf aufmerksam, daß in der großen Werbeaktion vom 15. bis 31. Januar jeder seine Pflicht tun müsse. Jeder Deutsche müsse Mitglied des RLB. werden, da es doch um seine eigene Sicherheit und sein eigenes Wohlergehen sich handle. Auch in der Großwerbung der NSV. müßten die Mitglieder des RLB. sich restlos einsetzen, um jeden Volksgenossen, dessen wirtschaftliche Lage es erlaube, für die NSV. zu gewinnen. Die Stadt Lügde ist in zehn Blockreviere eingeteilt und die Blockwarte sind dafür bestimmt. Für die erste Hilfe stehen die Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne zur Verfügung, doch sollen daneben noch Laienhelfer ausgebildet werden. Luftschutzwarte, die an einem Kursus in Hannover teilnehmen wollen, müssen sich beim Ortsgruppenwart melden. Kosten entstehen durch die Teilnahme nicht.

Dann sprach Pg. Pott über das Thema: „Aufgaben des Hausluftschutzwartes und Einrichtung des Luftschutzraumes." Da in Lügde geeignete Luftschutzkeller fehlen, hat der Hauswart dafür zu sorgen, daß ihm in der Nähe ein geeigneter Raum zur Verfügung steht. Der Luftschutzwart hat auch dafür zu sorgen, daß die Entrümpelung der Böden durchgeführt wird. Da auf dem Lande besonders mit Abwurf von Brandbomben zu rechnen ist, steht auf jedem Boden eine Kiste mit Sand; an Geräten sollen hier Beil, Hacke und Spaten vorhanden sein.

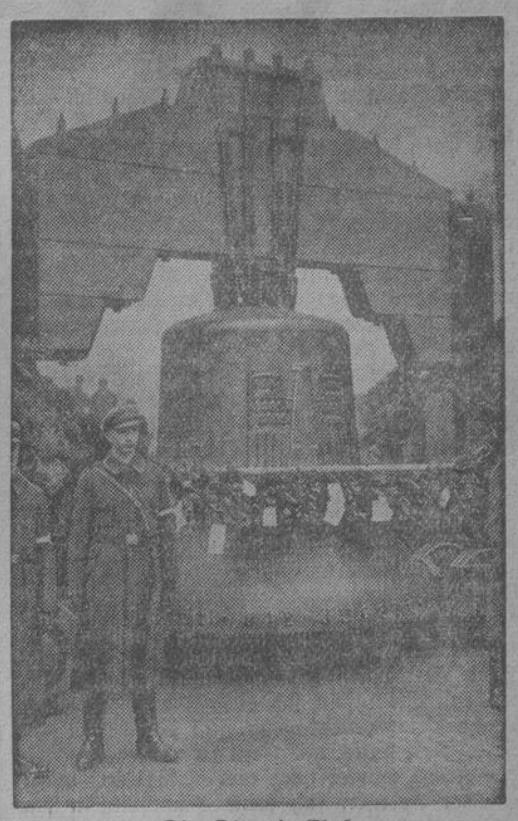
Ortsgruppenwart Pg. Pott betonte im weiteren Verlauf der Rede, daß wir keinen Krieg wünschen, daß aber auch einem Staat mit den friedlichsten Zielen ein Krieg aufgezwungen werden kann. Darum sei es Aufgabe der Luftschutzwarte, überall aufklärend zu wirken. Gerade auf dem Lande fehle vielfach die Einsicht für die Notwendigkeit des Luftschutzes. Wir dürfen aber nicht eher ruhen, bis die Bedeutung des Luftschutzgedankens im kleinsten Dorf und von dem letzten Volksgenossen erkannt ist. Der beste Schutz in Gefahr ist der Selbstschutz.

Pg. Pott schloß die Schulung mit dem Sieg-Heil auf den Führer.

Weltgeschehen im Bild

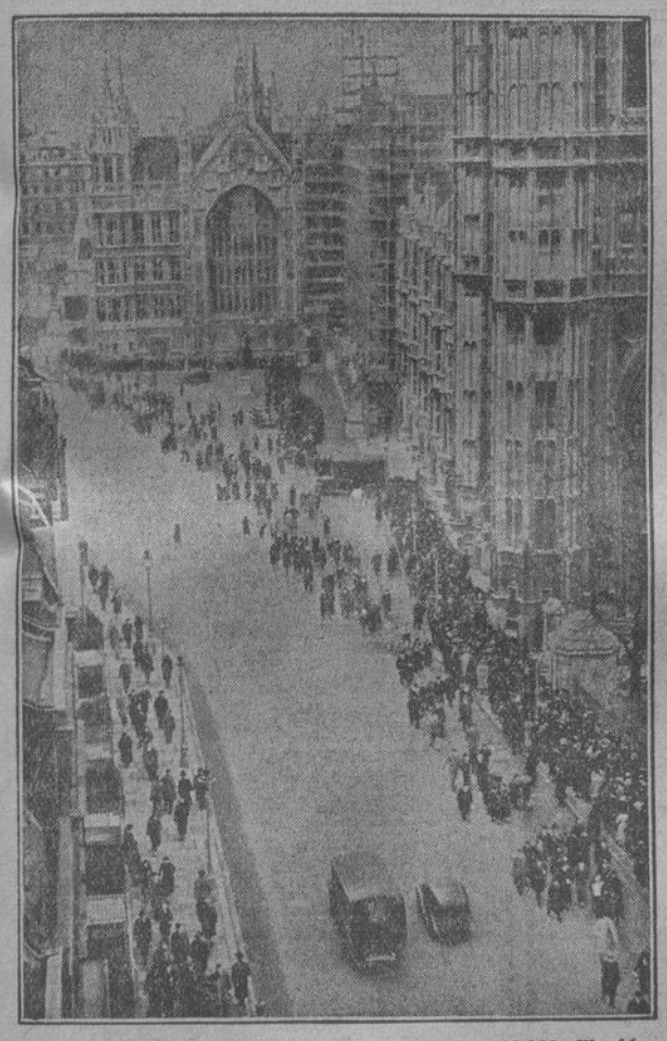
Der Führer sprach zu den Studenten bei der 10-Jahres-Feier in München.

Unser Bild zeigt rechts den Führer (von rechts nach links: Baldur v. Schirach, Rudolf Heß, der Führer, Studentenführer Derichsweiler und Gauleiter Wagner). Links: ein Blick auf die Studenten während der Kundgebung.
(Scherl-M. und Presse-Illustration-Hoffmann-M.)



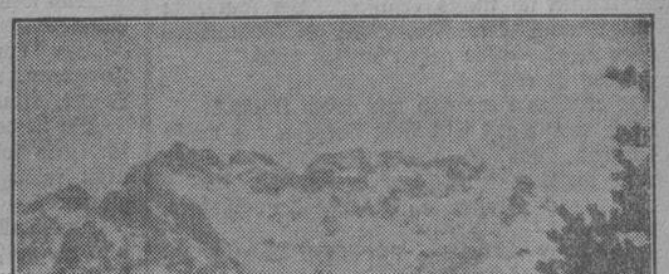
Die Olympia-Glocke

wurde dem Olympischen Komitee übergeben.
Am Sonntag mittag erfolgte in feierlicher Weise vor der Staatsoper in Berlin die Uebergabe der Olympia-Glocke an den Vorsitzenden des Organisations-Komitees der XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald. HJ. hielt an der Glocke die Ehrenwache. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Seit dem Freitagmorgen ziehen stündlich etwa 18 000 Menschen in der Westminsterhalle zu London an dem Katafalk mit dem Sarge König Georgs V. vorüber, um von dem König Abschied zu nehmen. Bis zum Dienstag dürften etwa eine Million Menschen an dem Katafalk vorbeidefiliert sein. Dies Bild zeigt die Menge vor der Westminsterhalle, wie sie geduldig ausharrt, um nach und nach eingelassen zu werden. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Grüne Woche 1936 eröffnet
Am Sonnabend wurde in Anwesenheit des Reichsjägermeisters General Göring, des Reichsernährungsministers Darré und des Staatskommissars Dr. Lippert die „Grüne Woche Berlin 1936", die mit einer großen Jagdausstellung verbunden ist, eröffnet. Zahlreiche Minister und ausländische Diplomaten nahmen an dem Festakt teil. Man sieht auf unserem Bild Ministerpräsident Göring während seiner Rede im großen Ehrenraum der Halle I



Unsere Gebirgstruppen bei der Uebung

Auch die jungen Rekruten unserer Gebirgstruppe werden im Skilauf gründlich ausgebildet und in der Kampftechnik im schwierigen Berggelände gründlich geschult. Hier sieht man sie bei Schießübungen am Maschinengewehr im Gebirge in der Nähe von Lager Luttensee bei Mittenwald. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach legte in Braunschweig im Park von Richmond den Grundstein für die erste Akademie für deutsche Jugendführung. In dem Grundstein barg er Erde von den Schlachtfeldern von Langemarck. Die drei Hammerschläge begleitete er mit den Worten „Durch Sozialismus zur Nation" (Scherl-Bilderdienst-M)

Im Sportpalast in Berlin wurden die Europameisterschaften der Eiskunstläufer entschieden. Das Paar Maxi Herber-Ernst Baier errang ganz überlegen die Europameisterschaft mit der Platzziffer 7 und 11,5 Punkten. An zweiter Stelle steht das englische Ehepaar Cliff, an dritter das ungarische Geschwisterpaar v. Szekrenyessy (Schirner-M)

Marianne reist nach Asien

Roman von Kurt Martin

Verlag Neues Leben, Bayr.-Gmain

1

Erstes Kapitel

Bert Ivensen saß in seinem behaglich eingerichteten Arbeitszimmer, nahe dem Kamin, und hing seinen Gedanken nach. Es war der 24. Dezember. Draußen war es schon düster. Aus der Küche klang bisweilen ein leises Geräusch herüber. Dort waltete Rosa Dörfler ihres Amtes und richtete das Essen für den Abend. Bert Ivensen liebte es nicht, am Weihnachtsabend auszugehen. Er wollte auch heute wieder den Abend zu Hause in seinem Junggesellenheim verleben.

Da schrillte die Klingel der Flurtür durch die Stille. Draußen erklangen Schritte. Rosa Dörfler begab sich zur Tür. Stimmen drangen undeutlich an Bert Ivensens Ohr. Die Unterhaltung schien sich in die Länge zu ziehen, sie wurde scheinbar in aufgeregtem Ton geführt. Schließlich schnappte die Flurtür ins Schloß. Schritte näherten sich dem Arbeitszimmer. Nach kurzem Anklopfen trat Rosa Dörfler ein.

Sie sah verärgert aus.

„Da ist ein Herr und eine Dame draußen, Herr Ivensen, die Sie unbedingt sprechen wollen. Sie lassen sich einfach nicht abweisen. Wahrhaftig, aufdringlich sind die Leute! Als ob ich Zeit hätte, mich jetzt zu unterhalten! In der Küche wartet noch viel Arbeit auf mich."

Bert Ivensen sah seine Haushälterin fragend an.

„Aber jetzt sind die Herrschaften wieder gegangen?"

„Die? — Die denken ja nicht daran! Vor der Tür stehen sie."

„Und in welcher Angelegenheit wollen sie mich sprechen?"

In einer sehr wichtigen Angelegenheit! Weiter konnte ich nichts erfahren. Ich sagte, sie sollten nach den Feiertagen wiederkommen. Aber nein! — Die gehen einfach nicht."

„Wer ist es?"

„Da! Der Herr gab mir seine Karte."

Sie reichte erst jetzt Bert Ivensen das weiße Kärtchen, das sie bisher krampfhaft in der Hand hielt.

Er las: Major a. D. Theodor Mahlke, Erfurt.

„Mahlke? — Kenne ich nicht! — Und die Leute wollen mich also in einer sehr dringenden Angelegenheit sprechen?"

„Ja."

„Na, schön, dann führen Sie sie zu mir!"

Rosa Dörfler starrte ihn ungläubig an.

„Sie wollen die Leute empfangen? — Jetzt? — Herr Ivensen, passen Sie auf, die verderben Ihnen den ganzen Weihnachtsabend! Die sitzen in drei Stunden noch da!"

„Lassen Sie mich nur machen! — Na, und vergessen Sie Ihren Braten nicht!"

„O, du lieber Himmel!"

Rosa Dörfler schlug sich an die Stirn.

„Der Braten! — Ja, der Braten!"

Sie hastete aus dem Zimmer.

Bert Ivensen erhob sich. Er trat zum Fenster und lehnte sich gegen die Scheiben. Seine Augen waren erwartungsvoll auf die Tür gerichtet, die sich jetzt vor den Besuchern öffnete.

Der Major trat, gefolgt von einer ziemlich rundlichen Dame, über die Schwelle. Er näherte sich aufgeregt Bert Ivensen. Unter buschigen Brauen hervor schossen ein paar scharfe graue Augen musternde Blicke ringsum.

„Endlich hat uns diese verehrte Dame hereingelassen! Scheint ja reichlich viel Rechte zu haben, diese Person! Wollte uns unbedingt abweisen! Unerhört!"

Bert Ivensen kam seinen Besuchern ein paar Schritte entgegen.

„Es freut mich. Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Major!"

Er verneigte sich vor der rundlichen Dame.

„Die Frau Gemahlin, nicht wahr?"

Theodor Mahlke erklärte hastig:

„Ja, meine Frau!"

Aus hochrotem Antlitz sahen Bert Ivensen zwei vorwurfsvolle Augen an.

„Herr Ivensen, Sie müssen uns unbedingt helfen!" —

„Gern, gnädige Frau, wenn ich dazu in der Lage bin."

Der Major fuhr dazwischen:

„Natürlich sind Sie dazu in der Lage! Sie haben weiter nichts zu tun, als mit Marianne nach Asien zu reisen!"

Und seine erhitzte Gattin echote:

„Ja, Sie müssen mit Marianne nach Asien fahren, Herr Ivensen!"

Bert Ivensen lächelte leise.

„Verzeihung, meine Herrschaften! Das klingt so, als ob ich den Reisebegleiter einer Dame spielen soll."

Sie bestätigte hastig:

„Ganz richtig! Sie sollen Marianne auf ihrer Reise begleiten!"

„Sie sollen am 5. Januar mit Marianne von Hamburg aus die Fahrt antreten."

Bert Ivensen hob in Abwehr die Hand.

„Bitte! — Sie haben sich da scheinbar ein ganz falsches Bild von mir gemacht. Ich bin doch kein Reisebegleiter."

Der Major schlug mit der Rechten energisch durch die Luft.

„Wir suchen keinen Reisebegleiter in Ihnen, keinen einfachen Reisebegleiter! Sie sollen in ihrer Eigenschaft als Detektiv Marianne nach Asien begleiten."

Und die rundliche Dame streckte Bert Ivensen flehend die Hände entgegen.

„Schlagen Sie es uns nicht ab, lieber Herr Ivensen! Sie sind uns ja so warm empfohlen worden. Wir haben ja schon so viel von Ihnen gehört, von Ihren Erfolgen! Gerade bei besonders schweren Fällen haben Sie immer Glück gehabt. Mit Ihrer Hilfe wird jetzt alles ein gutes Ende nehmen. Wir wollen es wenigstens hoffen!"

Der Major fuhr aufgebracht zu ihr herum und funkelte sie zornig an:

„Ach hoffen, hoffen! Es muß alles klappen, sage ich!"

Bert Ivensen sah prüfend von dem Major zu seiner Frau und wieder auf diesen zurück.

„Es handelt sich also um einen Kriminalfall, um ein Verbrechen?"

Der Major hob verzweifelt die Arme.

„Nein doch! Sie verstehen uns falsch. Da bist du mit deinem Gerede schuld, Therese! Wer spricht denn von einem Verbrechen! Um eine Heirat handelt es sich!"

Und Frau Therese ergänzte:

„Ja, um Mariannes Heirat handelt es sich."

„So, so! Marianne ist Ihre Tochter?"

„Nein, unsere Nichte!"

Der Major erklärte:

„Marianne ist die Tochter des verstorbenen Bruders meiner Frau. Auch ihre Mutter ist längst tot. Sie lebt bei uns."

„Aha! Und Fräulein Marianne soll heiraten?"

„Ja, natürlich soll sie heiraten! Die Hochzeit muß vor dem 10. März stattfinden."

„Und was soll ich dabei tun?"

„Sie sollen Marianne auf ihrer Reise nach Asien begleiten."

„Und weshalb reist Fräulein Marianne nach Asien?"

„Um sich da drüben, wahrscheinlich in Hongkong, mit Waldemar Nolthagen, ihrem Vetter, trauen zu lassen."

„So ist das also! — Aber, lieber Herr Major, was soll ich denn dabei? Könnten Sie nicht selbst Ihre Nichte nach Hongkong begleiten?"

„Das will ich ja! Das wollen wir ja! Ich und meine Frau, wir wollen diese Reise nach Asien mit unternehmen!"

„Und da soll ich auch noch mitfahren? Nein, meine Herrschaften, ich muß Ihren Wunsch abschlagen. Ich dachte erst, es handelt sich um irgendeinen schwierigen Fall. Aber — nur so zum Vergnügen mit nach Asien fahren, als Beschützer einer jungen Dame — das ist nichts für mich."

Der Major unterbrach ihn:

„Denken Sie sich vielleicht die Sache recht leicht? Sie reden von schwierigen Fällen! Warten Sie erst ab, auf welche Schwierigkeiten wir auf dieser Reise stoßen werden! Ich bin überzeugt, es wird Unglaubliches geschehen! Und eben deshalb kommen wir ja zu Ihnen! Wir brauchen einen Mann, der scharfsinnig genug ist, um mit allen etwaigen Hindernissen fertig zu werden. Wissen Sie, das wird keine Vergnügungsreise! Ein Kampf wird das! Und wissen Sie, worum es geht? Es geht um nicht weniger als zehn Millionen Dollar."

„Ich denke, eine Heirat ist der Zweck der Reise."

„Eine Heirat, ja! Natürlich eine Heirat! Und erfolgt diese Heirat nicht vor dem 10. März, dann haben wir die zehn Millionen Dollar verloren. Es warten schon andere darauf! Wenn Sie wüßten, mit welcher Habgier diese Menschen auf die Millionen warten!"

Bert Ivensen bat:

„Bitte, lassen Sie uns doch vor allen Dingen Platz nehmen! So, bitte! Und jetzt gestatten Sie, daß ich einmal verschiedene Fragen an Sie richte. Sie haben mir zwar schon allerhand erzählt. Aber im Grunde weiß ich doch noch gar nichts."

Aufseufzend sank der Major in einen Sessel.

In Gottes Namen, fragen Sie!"

Frau Therese Mahlke klagte:

„Die Aufregungen, Herr Ivensen! Seit drei Tagen diese entsetzlichen Aufregungen! Wir haben noch keine ruhige Stunde gehabt, seitdem der Brief von Doktor Müller aus Chikago eintraf."

Der Major drängte:

„Sie werden also den Fall übernehmen, Herr Ivensen?"

„Ganz offen, ich übernehme nicht jeden Fall, der mir zur Bearbeitung angeboten wird. Wenn ich mich eines Falles annehme, dann muß er mich auch wirklich interessieren. Es muß etwas Neues sein."

Frau Therese Mahlke stieß aufgeregt hervor:

„Etwas Neues, sagen Sie? Ja, ist denn unser Fall etwas Alltägliches?"

„Verzeihung, gnädige Frau, ich sehe zunächst überhaupt noch keinen sogenannten „Fall". Ihre Nichte fährt nach Asien, um ihren Verlobten zu heiraten."

Der Major wehrte ärgerlich:

„Ist ja nicht wahr! Sie ist ja gar nicht verlobt! Herrgott, Therese, schweige schon mal endlich, damit ich Herrn Ivensen die Sache unterbreiten kann."

Er sah Bert Ivensen argwöhnisch an.

„Oder, zum Donnerwetter. Ihr ablehnendes Verhalten kommt mir verdächtig vor! War vielleicht schon jemand von unserer liebenswürdigen Verwandtschaft hier und hat man Sie etwa dafür gewonnen, gegen uns und Marianne zu arbeiten?"

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Major. Ich hörte eben das erste Wort von dieser Heirats- und Dollargeschichte. Aber vielleicht erzählen Sie einmal der Reihe nach. Zum mindesten stehe ich Ihnen ja gern mit einem Rat zur Verfügung, wenn ich mich auch noch nicht verpflichten kann, diese Reise nach Asien mit zu unternehmen."

„Ach was, Herr Ivensen, Sie müssen einfach!"

„Herr Major, Ihre Gattin sprach vorhin von einem Brief aus Chikago, der Ihnen aufregende Nachrichten brachte. Was ist mit diesem Brief? Darf ich ihn vielleicht lesen?"

Der Major griff in die Brusttasche.

„Das können Sie. Da ist der Brief."

Er reichte einen zusammengefaltenen Bogen Bert Ivensen, der das Papier prüfend besah. Er fand nur einige wenige Zeilen auf dem Blatt und las:

„Chikago, 14. Dezember 19...

Fräulein Marianne Wichmann,
Erfurt.

Ich habe Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihr Onkel, Herr Simon Nolthagen, am 10. Dezember hier in Chikago verschieden ist. Herr Simon Nolthagen hat mich zu seinem Testamentsvollstrecker eingesetzt, und übersende ich Ihnen in dieser Eigenschaft eine Abschrift des Testaments Simon Nolthagens. Sie sind in diesem Testament unter gewissen Voraussetzungen mit als Erbin bedacht. Das Nähere ersehen Sie aus der Testamentsabschrift. Wenn Sie den Wunsch Ihres toten Onkels erfüllen wollen, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Ihnen gestellte Frist am 10. März abläuft. Die Heiratsurkunde muß also spätestens am 10. März in beglaubigter Form aufgesetzt werden.

Mit Hochachtung
Dr. Edgar Müller."

Bert Ivensen legte das Schreiben vor sich auf den Tisch.

„Jetzt wird die Sache langsam klarer. Und das Testament? Haben Sie es bei sich, Herr Major?"

„Natürlich! Hier haben Sie es!"

„Danke! Aber, bitte, meine Herrschaften, legen Sie doch ab! Vielleicht dauert unsere Verhandlung doch längere Zeit."

Frau Therese Mahlke erhob sich lächelnd.

„Also doch! Jetzt sprechen Sie doch wenigstens von Verhandeln!"

Bert Ivensen trat zur Tür und rief:

„Frau Dörfler, bitte!"

Er half seinen Besuchern beim Ablegen, und als Rosa Dörfler mit nicht gerade frohem Gesicht erschien, bat er:

„So, hängen Sie die Mäntel draußen auf!"

Sie sah ihn vorwurfsvoll an.

„Es dauert also doch längere Zeit?"

„Ich kann es noch nicht sagen, Frau Dörfler."

„Na, ich weiß schon Bescheid!"

Seufzend verließ sie das Zimmer.

Der Major sah ihr stirnrunzelnd nach.

Bert Ivensen entfaltete den großen Bogen und vertiefte sich in den Inhalt der Abschrift:

„Ich weiß, daß ich nicht mehr lange zu leben habe und deshalb will jetzt über das verfügen, was ich hinterlassen werde. Als ich vor dreißig Jahren nach Amerika kam, war ich ein armer Kerl. Zähigkeit und Fleiß, und vielleicht auch noch besondere Glücksumstände ließen mich ein reicher Mann werden. Wenn ich jetzt sterbe, hinterlasse ich ein sehr ansehnliches Vermögen. Mein alter Rechtsfreund, Dr. Edgar Müller in Chikago, hat von mir genaue Anweisungen, meine gesamte Hinterlassenschaft flüssig zu machen. Ich vertraue ihm voll und ganz, und ich setze ihn auch zu meinem Testamentsvollstrecker ein. Von meiner Hinterlassenschaft vermache ich meiner Waisenhausgründung als „Simon-Nolthagen-Stiftung" den Betrag von vier Millionen Dollar. Die besonderen Wünsche, die mit dieser Stiftung zusammenhängen, habe ich urkundlich bei Dr. Edgar Müller hinterlegt. Ich möchte aber auch meine Verwandten in Deutschland nicht übersehen. Mein Bruder Paul Nolthagen hat in unserer Jugend nicht so an mir gehandelt, daß ich ihn jetzt mit einer Erbschaft überraschen möchte. Meine Schwester Anna ist längst tot. Meine Basen Berta und Emma sowie mein Vetter Otto sollen gleichfalls nichts erben. Sie haben genug zum Leben. Ich denke dafür an die Jugend, an meine Neffen und Nichten. Es sind dies zunächst Waldemar Nolthagen, der Sohn meines Bruders Paul Nolthagen, und Marianne Wichmann, die Tochter meiner gestorbenen Schwester Anna Wichmann geb. Nolthagen; ferner Willy Arninger, der Sohn meines Vetters Otto Arninger; Eduard Lautereck, der Sohn meiner Base Berta Lautereck geb. Arninger; Christian Kugler und Ellinor Kugler, die Kinder meiner Base Emma Kugler geb. Arninger. Die Jugend hat das Leben vor sich, und sie will ich, unter gewissen Voraussetzungen, mit Vermächtnissen bedenken: Waldemar Nolthagen ist der letzte männliche Sproß der Nolthagens. Marianne Wichmann ist das einzige Kind meiner längst gestorbenen Schwester. Diese beiden, die Abkommen der männlichen Nolthagenschen Linie, sollen dafür sorgen, daß der Name Nolthagen weiterhin guten Klang behält, sollen auch dafür sorgen, daß das Geschlecht der Nolthagens nicht ausstirbt. Es ist mein Wunsch, daß Waldemar Nolthagen seine Base Marianne Wichmann heiratet. Für diesen Fall vermache ich den beiden gemeinsam meine gesamte restliche Hinterlassenschaft in der Höhe von zehn Millionen Dollar. Allerdings knüpfe ich hieran die Bedingung, daß die Heirat der beiden innerhalb dreier Monate nach meinem Tode stattfindet. Erfolgt die Heirat nicht in dieser Zeit, so gilt mein Wunsch als von Waldemar Nolthagen und Marianne Wichmann abgeschlagen. Ich weiß natürlich, daß ich weder Waldemar Nolthagen noch Marianne Wichmann zu dieser Heirat zwingen kann. Ich spreche also nur einen Wunsch aus, einen Wunsch, der das Geschlecht der Nolthagen für weitere Generationen gesichert sehen möchte. Ich weiß, daß Waldemar Nolthagen ein tüchtiger Kerl ist, und ich weiß auch, daß Marianne Wichmann ein rechtes Mädel ist: auch in ihr pulst Nolthagens Blut, das Blut ihrer Mutter, und das aufrechte Wesen ihres leider zu früh dahingeschiedenen Vaters lebt in ihr fort. Deshalb will ich diese Ehe. Freilich muß ich damit rechnen, daß Waldemar Nolthagen und Marianne Wichmann sich gemeinsam oder eins von ihnen meinem Wunsche nicht fügen, daß sie es ablehnen, einander zu heiraten. Für diesen Fall bestimme ich, daß ihnen beiden das vorerwähnte gemeinsame Erbe nicht zufällt. Es sollen dann meine anderen drei Neffen, Willy Arninger, Eduard Lautereck und Christian Kugler, sowie meine zweite Nichte, Ellinor Kugler, je zweieinhalb Millionen Dollar als Erbe erhalten; jedoch stelle ich in diesem Falle für alle noch eine besondere Bedingung, die ich in einem Nachtrag zu diesem Testament niedergeschrieben habe. Dieser Nachtrag soll am Hochzeitstage von Waldemar Nolthagen mit Marianne Wichmann, oder an dem Tag eröffnet werden, da sie dem Testamentsvollstrecker den Verzicht auf diese Heirat erklären, spätestens aber drei Monate nach meinem Tode."

Bert Ivensen las langsam und aufmerksam. Als er die Augen erhob, wollte der Major hastig erklären:

„Also, geben Sie acht, Herr Ivensen!"

Aber der hob die Hand.

„Ein wenig Geduld, Herr Major! Lassen Sie mich zunächst verschiedenes fragen!"

Er langte sich von seinem Schreibtisch einen Notizblock und griff zum Stift.

„Zuerst wollen wir mal die Familienzusammenhänge klären. Simon Nolthagen hatte also einen Bruder, Paul Nolthagen, und eine Schwester, Anna Nolthagen, Paul Nolthagen lebt?"

„Ja, er wohnt mit seiner Frau in Harzburg. Sie besitzen dort eine Fremdenpension."

„Und Waldemar Nolthagen ist dieses Paul Nolthagens Sohn. Einziges Kind?"

„Ja."

„Was ist dieser Herr?"

„Kapitän auf dem Dampfer „York" der Ostasienlinie. Sehen Sie, das ist ja nun eben die Schwierigkeit."

„Bitte, Geduld, Herr Major!"

„Ja, aber?"

„Also, Waldemar Nolthagen ist Kapitän auf dem Dampfer „York". Wie alt ist er?"

„Neununddreißig Jahre."

„Wo ist er jetzt?"

„Unterwegs! Das ist ja das Unglück! Der Dampfer „York" hat am 15. Dezember Hamburg verlassen. Er ist am 8. Februar in Tiensin. Erst am 10. April ist er wieder in Hamburg!"

Und Frau Therese Mahlke jammerte:

„Nur drei Monate läßt Simon Nolthagen Zeit zu dieser Heirat! Sehen Sie, deshalb müssen wir ja eben auch nach Asien fahren! Wir müssen Waldemar in Hongkong treffen. Dort muß die Trauung stattfinden, wenn es nicht zu spät sein soll."

„Lassen Sie mich, bitte, erst weiterfragen! Ueber die Familie Paul Nolthagen bin ich jetzt orientiert. Nun kommen wir zu Simon Nolthagens Schwester, Anna Nolthagen. Sie ist tot. Sie war mit einem Herrn Wichmann verheiratet und der ist auch längst gestorben. Deren Kind ist Fräulein Marianne Wichmann. Und diese junge Dame lebt bei Ihnen?"

„Ja."

„Seit wann?"

„Seit ihrem zehnten Jahre. Da starb ihr Vater. Ihre Mutter war schon drei Jahre vorher verschieden."

„Wie alt ist Fräulein Marianne jetzt?"

„Sie wird zweundzwanzig."

„Gut! Waldemar Nolthagen und Marianne Wichmann sind nach dem Testament die beiden letzten Sprossen der einen Linie Nolthagen."

„Ja, diese Linie geht auf Gottfried Nolthagen zurück."

„Und wie ist das dann mit der anderen Verwandtschaft?"

„Ganz einfach! Dieser Gottfried Nolthagen, also des jetzt gestorbenen Simon Nolthagens Vater, hatte noch eine Schwester, Christine, und die heiratete einen Arninger."

(Fortsetzung folgt.)

Sport am Sonntag

Sonja Henie, Karl Schäfer und Herber-Baier

Die neuen Europameister im Einzellauf und Paarlauf — Krogh 500-Meter-Meister im Schnellauf

Mit kurzen Unterbrechungen erledigten die Frauen ihre Pflichtübungen für die Europameisterschaft im Eiskunstlauf. Sonja Henie, die neunfache Weltmeisterin, bestätigte ihr immer noch überlegenes Können und ging mit einer Durchschnittsnote von 5,7 für jeden ihrer Läufe klar in Führung. Ihr am nächsten kam die Engländerin Cecilia Colledge, deren Durchschnittsnote 5,4 lautete. Nahezu gleichwertig wurde mit durchschnittlich 5,3 Megan Taylor-England, Liselotte Landbeck-Belgien und Vivianne Hulthén-Schweden eingeschätzt. Mit kaum merklichem Abstand folgte Viktoria Lindpaintner, hinter der Mazie Herber und die Oesterreicherin Hedy Stenuf lagen. Ueberraschend gut war wieder der Besuch im Sportpalast; diesmal waren sogar zahlreiche Zuschauer noch auf den Rängen. Sie hielten mit ihrem Beifall für die ausgezeichneten Leistungen der Spitzenläuferinnen nicht zurück machten aber auch zuweilen ihrem Unwillen über die unterschiedliche Bewertung einiger der sieben internationalen Schiedsrichter Luft.

Die Frauen liefen die gleichen sechs Pflichtübungen wie die Männer. Von den 17 Teilnehmerinnen aus elf Ländern setzte sich Sonja Henie — wer hätte es auch anders erwartet? — sofort an die Spitze. Durchschnittlich wurde jede ihrer Uebungen mit 5,7 bewertet. Die Norwegerin bestach durch ihr überlegene Sicherheit, ihre saubere, enge Zeichnung der Figuren und ihre kultivierte Haltung. Es war zwar hin und wieder die Ansicht vertreten worden, Sonjas einzigartige Leistungen hätten ihre Mitbewerberinnen schon bis zur eigenen Höhe heraufgeführt; aber schon die Pflicht bewies, daß die Norwegerin noch unumschränkte Herrscherin auf dem Eise war. Eine klare Formverbesserung wie Cecilia Colledge auf Im Vorjahr noch Dritte hinter Sonja Henie und Liselotte Landbeck erobert sie sich jetzt nach den Pflichtläufen den zweiten Platz bei einer Durchschnittsnote von 5,4. Mit durchschnittlich 5,3 bepunktet wurden Megan Taylor Liselotte Landbeck und Vivianne Hulthén.

Karl Schäfer wieder Europameister

Nach dem Pflichtlaufen der Frauen strömten die Massen zum Sportpalast, um der Entscheidung im Kunstlaufen der Männer beizuwohnen. Es war nach dem Verlauf der Pflichtübungen, in denen sich Europameister Karl Schäfer einen klaren Vorsprung geholt hatte, nicht zu bezweifeln, daß der Oesterreicher erneut die Meisterschaft an sich bringen würde. Schäfer hatte einen sehr günstigen Startplatz und konnte sich mit seinem ganzen Können voll entfalten. Er lief wieder ungemein beherrscht und überlegen; aber es zeigte sich, daß auch ein Weltmeister einmal „aus dem Tritt" kommen kann. Seine große Leistung konnte es allerdings nicht beeinträchtigen. Zum achten Male hintereinander sicherte sich Schäfer damit die Europameisterschaft, die er 1929 zum erstenmal gewann. Seine Kür war wie im vergangenen Jahre ungemein flüssig, wirkte durch eine vollendete Zeichnung der Figuren und große Schwierigkeiten im Programm. Als Schäfer seine Kür beendet hatte, war es klar, daß niemand ihm den Meistertitel streitig machen konnte.

Ernst Baier kam gut in Schwung. Er lief wieder äußerst flüssig und elegant, hatte sein Programm wirkungsvoll durch Sprünge, Pirouetten und Wechselschritt belebt, so daß er großen Beifall erhielt.

Sehr gespannt war man natürlich auf den Engländer Sharp, der eine ganz hervorragende Kür zeigte. Der zweite Platz des Engländers war nach seinem Vorsprung im Pflichtlaufen ungefährdet, denn seine geschickt aufgebaute Kür fand beim Kampfgericht die entsprechende Einschätzung. Der deutsche Meister Ernst Baier kam knapp auf den dritten Platz vor Kaspar und Tertak.

Herber/Baier

Die deutschen Europameister Mazie Herber/Ernst Baier erfüllten die großen Erwartungen und sicherten sich durch eine vollendete Vorführung zum zweitenmal den Titel.

Als drittes Paar nahmen die Deutschen Herber Baier den Kampf auf, die nach ihrer eigenen Musik liefen. Sowohl der Gehalt des vorgeführten Programms als auch die Art und Weise der Vorführung fanden ungeteilten Beifall. Das deutsche Paar zeigte eine wundervolle Zusammenarbeit und eine Sicherheit der Haltung, daß ihm die höchste Bewertung jederzeit sicher war.

Krogh 500-Meter-Meister

Im Vrogner-Stadion in Oslo begannen am Samstag im Beisein von 13 000 Zuschauern die Europameisterschaften im Eisschnellaufen. Das Eis war nicht so gut wie an den Vortagen. Frost und Nebel hatten die Oberfläche stark aufgerauht. Den 500-Meter-Lauf gewann der Norweger Krogh in 42,7 Sekunden vor dem Amerikaner Reisinger in 42,7 und Enghnestangen-Norwegen in 42,8. Der als Vierter folgende Japaner Ishibara stellte mit seiner Zeit von 43,5 Sek. einen neuen Landesrekord auf. Im 3000-Meter-Lauf, der in der Europameisterschaft für die 10 000 Meter gelaufen wird, erzielte der Norweger Ivar Ballangrud mit 4:51,8 Minuten einen neuen Landesrekord.

Mit dem 5000-Meter-Lauf wurden die Titelläufe beendet. Hier siegte endlich einmal wieder der Oesterreicher Max Stiepl in 8:20,7 vor dem Norweger Eduard Wandsberg 8:21,3. Karl Mathisen 8:28,0 und Ivar Ballangrud 8:28,9, der im Gesamtergebnis mit der hervorragenden Punktzahl von 189,956 Europameister vor Mathisen und Haraldsen wurde, von den 14 000 Zuschauern im Vrogner-Stadion stürmisch bejubelt. Die Amerikaner und auch die Japaner vermochten sich nicht durchzusetzen.

Natürlich wieder Sonja!

Europameisterschaft im Eiskunstlauf

Einen großartigen Abschluß fanden die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen im Berliner Sportpalast. Das Kürlaufen der Frauen brachte Höhepunkte, wie man sie im Augenblick vielleicht in der Welt nur einmal sehen kann. Unter den zahlreichen Ehrengästen waren auch die Reichsminister Hermann Göring und Dr. Josef Goebbels. Die Darbietungen hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Auch in diesem Jahre holte sich die Weltmeisterin Sonja Henie in überlegener Weise den Meistertitel. Hatte sie bereits im Pflichtlauf einen Vorsprung von 10 Punkten, so bewies sie auch in der Kür — sie startete übrigens als Zweite —, daß sie noch immer unbestritten an der Spitze steht.

Von unseren beiden deutschen Spitzenkönnerinnen Viktoria Lindpaintner und Mazie Herber ist zu sagen, daß sie im Gegensatz zu dem mehr artistischen Laufen ihrer Gegnerinnen im gewissen Sinne mehr musikalisch liefen. Sie ähnelten in dieser Richtung sehr der Schwedin Vivianne Hulthén, die mit ihrer Arbeit kaum von einem Preisgericht richtig zu bewerten ist, da ein wirklich zutreffender Maßstab einfach fehlt.

Das Bild in Zahlen

Gau Westfalen:

FC Schalke 04	11	10	1	0	52:4	21:1
SV Höntrop	13	9	2	2	36:20	20:6
Germania Bochum	12	7	3	2	26:11	17:7
Westfalia Herne	13	6	2	5	26:24	14:12
SuS Hüsten 09	13	4	5	4	40:27	13:13
Erle 08	12	4	1	7	24:39	9:15
Preußen Münster	13	2	5	6	10:31	9:17
Sp. Vgg. Herten	11	2	4	5	9:23	8:14
Tus Bochum	13	3	2	8	19:41	8:18
Union Recklinghausen	13	2	1	10	15:37	5:21

Gau Niederrhein:

Fortuna Düsseldorf	13	12	0	1	33:8	24:2
VfL Benrath	13	8	3	2	27:15	19:7
Rot-Weiß Oberhausen	13	8	0	5	20:11	16:10
SV Hamborn 07	13	6	2	5	16:16	14:12
VfL Preußen Krefeld	14	5	2	6	24:26	12:14
FV 08 Duisburg	12	5	1	6	16:25	11:13
Turu Düsseldorf	13	5	1	7	21:19	11:15
Schwarz-Weiß Essen	12	3	2	7	24:25	8:16
Borussia Gladbach	13	3	1	9	15:35	7:19
Union Hamborn	13	2	2	9	10:26	6:20

Gau Mittelrhein:

Tura Bonn	13	7	4	2	28:21	18:8
Bonner FV	13	7	3	3	22:17	17:9
Mülheimer SV	13	6	3	4	20:16	15:11
Kölner SC 99	13	6	2	5	27:22	14:12
Kölner CfR	12	4	5	3	28:21	13:11
Tus Neuendorf	13	4	5	4	20:22	13:13
Sp. Vgg. Sülz 07	12	3	6	3	15:18	12:12
VfR Köln	13	4	3	6	24:22	11:15
Westmark Trier	13	3	2	8	22:29	8:18
Eintracht Trier	13	3	1	9	17:35	7:19

Schützenfest in Schalke

Tus Bochum mit 10:0 überfahren — Erle bezwingt Hüsten

Wohl selten hat sich in der Glückauf-Kampfbahn ein derartig schlechter Gegner der Schalker eingefunden, wie der Tus aus Bochum. Stand von vornherein der Sieg der Knappen auch fest, so besagt das 10:0-Ergebnis doch alles. Nicht ein Bein bekamen die Bochumer auf die Erde. — Preußen Münster konnte in dem mit Spannung erwarteten Treffen gegen die Hertener einen kostbaren Punkt sichern. 1:1 das Ergebnis. — Nach dem haushohen Siege, den die Hüstener am Vorsonntag über Preußen Münster feiern konnten, war man gespannt, wie der Neuling aus Erle gegen die scheinbar gut aufgelegten Gegner abschneiden würde. Mit veränderter Mannschaft schlugen sie verdient Hüsten mit 3:1. — Zwischen Höntrop und Germania Bochum ging es um die Entscheidung, wer sich hinter Schalke behaupten könnte. Die Frage ist zugunsten Höntrops entschieden worden, das die Germanen sicher mit 2:1 niederhielt. — Die Ergebnisse:

Union Recklinghausen — Westfalia Herne	**1:3**
Preußen Münster — Sp. Vgg. Herten	**1:1**
SV Höntrop — Germania Bochum	**2:1**
Erle 08 — S. u. S. Hüsten 09	**3:1**
Schalke 04 — Tus Bochum	**10:0**

Bonn gewinnt über Trier

Die mit Spannung erwartete Begegnung der beiden Fußballstädte Bonn und Trier endete mit wechselseitigem Erfolg. Der Bonner FV konnte die Westmark Trier auf eigenem Platz mit 3:0 niederhalten, während Tura Bonn gegen Eintracht Trier nur ein 3:1 buchen konnte, aber gleich achtungsvoll wie der Lokalrivale zum Siege kam. An Kölner Lokaltreffen war die Begegnung KCfR gegen VfR hervorzuheben, die der Platzverein knapp aber sicher mit 2:1 für sich entscheiden konnte. Endlich meldete auch der Mülheimer SV einen Sieg und schlug die Sülzer knapp aber nicht unverdient mit 1:0, dem knappsten aller Ergebnisse. Daß der KSC 99 gegen Tus Neuendorf eine Schlappe beziehen würde, kam doch etwas überraschend. 2:1 mußten die Kölner geschlagen den Heimweg antreten. Tura Bonn zieht jetzt die Spitze, während die Trierer Vereine das Schlußlicht bilden.

Kölner CfR — VfR Köln	**2:1**
Mülheimer SV — Sülz 07	**1:0**
Bonner FV — Westmark Trier	**3:0**
Tus Neuendorf — KSC 99	**2:1**
Eintracht Trier — Tura Bonn	**1:3**

Harter Kampf überall . . .

Ein Sonntag ohne Ueberraschungen — Fortuna schlägt Turu mit 1:0

Der letzte Januar-Sonntag brachte in der niederrheinischen Gauliga ein volles Programm. Diesmal blieben zwar Ueberraschungen aus, aber dafür gab es in allen fünf Spielen überaus harte Kämpfe, von denen das Zusammentreffen der beiden Düsseldorfer Ortsrivalen Turu und Fortuna den Vogel abschoß. Vor 10 000 Zuschauern blieb Fortuna mit 1:0 (1:0) siegreich, aber die Leistung war wenig überzeugend, zumal Turu bereits 15 Minuten vor der Pause den linken Läufer Thomessen infolge Beinbruches verlor. Von da ab häuften sich die Zwischenfälle, und auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte; schließlich mußte SA eingreifen, da in den Zuschauerrängen ebenfalls eine große Nervosität Platz gegriffen hatte. Den siegbringenden Treffer für Fortuna erzielte der Mittelstürmer Paulus. — V. f. L. Benrath gab der Gladbacher Borussia überraschend leicht mit 5:1 (1:0) das Nachsehen, so daß die Gäste wahrscheinlich zusammen mit Union Hamborn absteigen müssen, die zu Hause von VfL Preußen Krefeld ebenfalls mit 3:2 (1:2) geschlagen wurde. — Rot-Weiß Oberhausen stellte eine gute Form durch einen 3:0- (1:0-) Sieg über den SV Hamborn 07 unter Beweis. Schwarz-Weiß Essen und der Duisburger FV 08 trennten sich 1:1 (0:1).

Turu Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf	**0:1**
VfL Benrath — Borussia Gladbach	**5:1**
Rot-Weiß Oberhausen — Hamborn 07	**3:0**
Schwarz-Weiß Essen — Duisburger FV 08	**1:1**
Union Hamborn — VfL Preußen Krefeld	**2:3**

Deutsche Hochschulmeisterschaften

In allen ausgeschriebenen Prüfungen wurden die Deutschen Hochschulmeisterschaften am Sonntag in Hannover beendet. Den Entscheidungskämpfen voran ging am Vormittag eine Gefallenen-Ehrung. Bei den Endkämpfen waren bei allen Teilnehmern verbesserte Technik, größere Härte wie überhaupt im allgemeinen ein ausgezeichneter Leistungsstand festzustellen.

Kolbinger dreifacher Sieger im Fechten

Dreifacher Sieger wurde im Fechten Kolbinger (München), der auch den Titel im Säbelkampf gewann. Wie schon im Florett, so war auch in dieser Waffe der Freiburger Kniß wieder sein hartnäckigster Gegner. — Bei den Frauen wurde die Frankfurterin Margarethe Melzer Florettmeisterin mit 6 Siegen vor Hilde Daniel (Marburg) 5 Siege, von Eberbeck (Berlin) 4 Siege und Habeck (Königsberg) 3 Siege.

Die neuen Vormeister

Die Schlußkämpfe im Boxen brachten ausgezeichneten Sport, besonders in den schweren Gewichtsklassen. Im Bantamgewicht siegte Walter (Berlin) gegen Schmidt (Jena) in der dritten Runde entscheidend. Die Meisterschaft im Federgewicht gewann Schröder (Köln) durch einen Punktsieg über Lauterbach (Hirschberg). Kürger (Marburg) erhielt im Leichtgewicht die Punktentscheidung über Blumenthal (Berlin). Stark überlegen war im Mittelgewicht Leppach (Berlin) seinem Schlußrundengegner Jensen (Marburg); noch in der ersten Runde brach der Ringrichter das Gefecht ab und erklärte Leppach zum Sieger. Einen dritten Erfolg für Berlin reihte im Halbschwergewicht Reitmeier durch einen Punktsieg über Nax (Hannover) an. Im Schwergewicht erhielt der Königsberger Hendewerk den verdienten Punktsieg über Adam (Münster) zugesprochen. Verschoben wurde der Endkampf im Weltergewicht, der am 5. Februar in Aachen nachgeholt wird.

Frankfurter Sieg im Turnen

In der Meisterschaft im Geräteturnen vermochte der Breslauer Biehlig seinen nach sieben Uebungen errungenen Vorsprung nicht zu behaupten. In den letzten drei Prüfungen des Zehnkampfes am Barren, Pferd und Reck schob sich der Frankfurter Wehner in Front und holte sich den Meistertitel.

Totes Rennen im Geländelauf

Zur Meisterschaft im Geländelauf gingen 170 Bewerber an den Start. Kühn (Berlin) und Reimel (Marburg) lieferten sich auf der 5,3 Kilometer langen Strecke einen verbissenen Kampf und passierten in gleicher Höhe das Zielband. In der Mannschaftsmeisterschaft schnitt die Universität Köln am besten ab. Die Universität Berlin belegte mit ihren beiden Mannschaften den zweiten und fünften Platz.

Kanadier in Düsseldorf besiegt

3:2 für die deutsche Auswahl

Es war klar, daß das zweite Probespiel der deutschen Olympia-Eishockeyspieler gegen eine spielstarke Auswahl der Kanadier in Düsseldorf ein besonderes Interesse auslösen würde. Und nichts unterstreicht die sprunghafte Entwicklung der Eishockeybegeisterung im Westen mehr als die 6000 Zuschauer, die sich im westdeutschen Eisstadion in Düsseldorf einstellten. Sie sahen ein sehr schönes Spiel und einen deutschen Sieg mit 3:2 (2:1, 0:1, 1:0). Im ersten Drittel schon erreichte der Kampf Höhepunkte, wie sie später nicht überboten werden konnten. Jaenecke, Rudi Ball (2) schossen die deutschen Tore, Bedford und Naeil die für die Kanadier.

.. und die Revanche der Kanadier: 4:2 siegten sie nach wunderbarem Kampf

Eine Steigerung in jeder Beziehung brachte das zweite Prüfungsspiel unserer Olympia-Eishockeymannschaft, das am Samstag vor völlig ausverkauften Tribünen im Düsseldorfer Eisstadion ausgetragen wurde. Die kanadischen Eishockeylehrer konzentrierten sich von Beginn an auf einen Sieg, legten sofort mit ungeheurem Tempo los und konnten dieses Spiel auch bis zum Schluß durchstehen. In ihren Reihen stand diesmal Bobby Hoffinger im Tor und der Ostpreuße Schibukat im zweiten Sturm. Der Berliner Kaufmann hatte sich am Freitag eine Handverstauchung zugezogen und mußte sich schonen. Die deutsche Auswahl konnte ihren dritten Sturm nicht einsetzen, da Trautmann wegen einer Knieverletzung behindert war. George spielte für Schibukat.

Auszeichnung des Reichssportführers

Der König von Bulgarien hat den Reichssportführer für seine persönlichen Verdienste um die Leibesübungen und für die Dienste, die der deutsche Sport Bulgarien geleistet hat, mit dem allerhöchsten bulgarischen Orden, dem St.-Alexander-Groß-Offiziers-Kreuz mit Stern, ausgezeichnet. Die Uebergabe des Ordens erfolgte durch den Kgl. bulgarischen Gesandten in Berlin, wobei der Gesandte besonders herzliche Worte des Einvernehmens zwischen Bulgarien und Deutschland an den Reichssportführer richtete. Gleichzeitig sind an den Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, den Generalsekretär für die 11. Olympischen Spiele 1936 zu Berlin, Carl Diem, und an den Legationssekretär Dr. Zapp Ordensauszeichnungen verliehen worden.

Fechtländerkampf Deutschland — Frankreich

Im Frankfurter Palmengarten kamen am Sonntagabend Deutschland und Frankreich im Fechtländerkampf zusammen.

Zum Kampf selbst hatten sich dann am Abend 500 Zuschauer im Palmengarten eingestellt. Fachamtsleiter Erwin Casmir stellte zunächst die Mannschaften vor und dann begann mit den Gefechten im Florett der Länderkampf. Die deutschen Fechter hielten sich gegen die im Florett bekannt starken Franzosen ausgezeichnet.

Fünf Weltmeister in Stuttgart

Deutscher Radsieg über Belgien mit 25:21 Punkten

Wieder wartete die Stuttgarter Stadthalle am Samstagabend mit einem erstklassigen Radsportprogramm auf, das natürlich seine Anziehungskraft nicht verfehlte. Mit rund 7000 Besuchern war die große Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Bei der letzten Veranstaltung mußten die Kassen vorzeitig geschlossen werden. Es gab diesmal einen Länderkampf zwischen Deutschland und Belgien, der sich aus fünf Wettbewerben zusammensetzte, und zwar aus Fliegerkampf, Punktefahren, Omnium und Steherrennen für Berufsfahrer und aus einem Fliegerkampf für Amateure. Die Belgier konnten zwar drei der fünf Wettbewerbe für sich entscheiden; aber Deutschland hatte 25 gegen 21 Punkte der Belgier aufzuweisen und wurde damit Gesamtsieger. Ausschlaggebend für den deutschen Sieg waren die vorzüglichen Leistungen von Amateurweltmeister Merkens und den Stehern Metze und Lohmann. Dabei wurde im Amateurtreffen noch auf zwei Punkte verzichtet, als der Belgier Collard infolge Verletzung nicht mehr antreten konnte. Beim letzten Lauf des Steherrennens stand der Kampf noch 20:20; aber Metze und Lohmann belegten dann die beiden ersten Plätze und stellten damit Deutschlands Gesamtsieg sicher.

Den Belgiern war erwartungsgemäß das Omnium nicht zu nehmen. Weltmeister Kaers war in großer Form und fuhr im 1000-Meter-Zeitfahren mit 1:11 Minuten (bisher Bühler-Schweiz 1:11,9) einen neuen Bahnrekord heraus. Ebenso überlegen war Weltmeister Scherens bei den Berufsfliegern; immerhin mußte er in einem Lauf dem Kölner Engel den Vortritt lassen. Im Rundenrekordfahren stellte Scherens mit 9,6 (bisher Richter 9,8) ebenfalls einen neuen Rekord auf. Das Punktefahren fiel wieder an Kaers vor Ehmer, während im Steherkampf Metze erfolgreichster Fahrer war. Lohmann hätte ihm vielleicht den Rang ablaufen können, wenn er nicht einmal gestürzt wäre. Bei den Amateuren ließ Toni Merkens seinen Gegner Collard in allen Wettbewerben hinter sich. Ein 200-Runden-Mannschaftsrennen für Amateure, das nicht zum Länderkampf zählte, vervollständigte das Programm. Die Stuttgarter Goetz/Bühler kamen hier zu einem vielbejubelten Sieg.

Westdeutsche Bezirksklasse

Gau Westfalen:

Gelsenkirchen: Westfalia Buer — Sp. Vgg. Röhlinghausen 2:3; Schwarz-Gelb Gladbeck — V. f. B. Bottrop 1:0; Union Gelsenkirchen — Horst-Emscher 2:1; BV 12 Gelsenkirchen — SV Rotthausen 1:1; Castrop 02 — Gelsenkirchen 07 2:0; SC Hassel — TB Eickel 5:3.

Bochum: Sportring Gevelsberg — SC Dahlhausen 5:0; MBV Linden — Wattenscheid 09/30 4:1; Westfalia Bochum — FC Schwelm 4:0; Witten 07 — Tura Altenvoerde 0:0; STV Werne — Witten 92 1:1; Hattingen 04 — Preußen Bochum 2:2.

Dortmund: BC Bövinghausen — Sportfreunde Dortmund 2:0; Borussia Dortmund — VfL Wetter 3:1; SC Hörde — Arminia Marten 2:2; DSC Hagen — BV Brambauer 3:0; V. f. L. Kamen — Hagen 72 1:2.

Münster: SuS Recklinghausen 13 — Rheine 09 3:0; Meckinghoven — Borussia Rheine 0:0; Vorwärts Gronau — Münster 08 3:1; BV Rheine — Westfalia Ahlen 1:3; SuS Ahlen — SuS Hüls 1:1.

Minden: Arminia Bielefeld — Sp. Vgg. Schildesche 1:0; Westfalia Brackwede — VfB Bielefeld 1:3; Teutonia Lippstadt — Sp. Vgg. Hamm 3:1. VfL Salzuflen — SuS Herford 1:2; Beckum — Union Herford 3:1.

Arnsberg: Sportfreunde Siegen — Jahn Werdohl 4:0; BV Netphen — Arnsberg 09 2:1.

Handball:

Eintracht Dortmund — Arminia Bielefeld 12:5. Grün-Weiß Bielefeld — Schalke 04 11:5; Hindenburg Minden — DSC Hagen 10:4; MSV Münster — VfL Hagen 10:11.

Gau Niederrhein:

Gruppe 1: Alemannia Aachen — Viktoria Kellersberg 6:2; Alemannia Lendersdorf — Sp. V. Ratheim 2:0; Rhenania Würselen — Kreuzauer SC 05 2:1; Alemannia Mariadorf — VfB Aachen 5:0; Düren 99 — SV Baesweiler 1:1; Grün-Weiß Eschweiler — Dürener Sp. V. 4:1.

Gruppe 2: Union Krefeld — Giesenkirchen 3:1; Sp. V. Dohr — Eintracht Gladbach 3:1; Viktoria Mennrath — Kaldenkirchen 1:1; Odenkirchen 05/0 — Sportfreunde Krefeld 5:3; Viktoria Goch — Kleve 63 1:3; SC Gladbach — Viktoria Rheydt 2:0

Gruppe 3: Düsseldorf 99 — VfB Hilden 0:4; BV Wald — VfB Uerdingen 5:0; Eintracht Düsseldorf — SSV Velbert 2:2; SSV Oberkassel — Ratingen 04 2:2; VfR Ohligs — Teutonia Düsseldorf 5:1; Eller 04 — Solingen-Gräfrath 1:0.

Gruppe 4: VfvB Alsum — Meiderich 06 3:3 Sp. C. Osterfeld — SV Düssern 1:0; Borussia Rheinhausen — Tura Duisburg 3:2; Duisburger Sp. V. — Homberger Sp. V. 5:3; Meiderich Sp. V. — Viktoria Wehofen 0:0; SV Linkfort — VfvB Ruhrort 1:1; Duisburg 1900 — Duisburg 99 2:4.

Gruppe 5: Essen-West 81 — Kray 04 2:0; 1. FC Styrum — Polizei Wesel 2:1; Dinslaken-Lobberg — Sp. Vgg. Sterkrade 0:0; Rot-Weiß Essen — Tura Essen 3:1; Osterfeld 06 — VfB Speldorf 1:2; BV Stoppenberg — Preußen Essen 1:1.

Gruppe 6: Germania Küllenhahn — SSV Haan 5:0; SC Sonnborn 07 — SC Cronenberg 1:2; VfL Lennep — Schwarz-Weiß Barmen 2:1; SSV Barmen — Germania Elberfeld 3:0.

Handball:

BV Solingen 98 — Polizei Düsseldorf kampflos f. Sol.; SV Lintfort — TV Krefeld-Oppum 12:1; Kupferhütte Duisburg — Tura Barmen 7:4; Rasensport Mülheim — VfB Aachen 5:3; Rhenania Düsseldorf — Alemannia Aachen 2:4.

Gau Mittelrhein:

Gruppe 1: Bayenthal — Wolsdorf 6:3; Deutz 05 — Kölner BV 07 3:2; Union 05 — VfL Poll 2:2; Zündorf — Blauweiß 1:1; Siegburg — B.-Gladbach 3:2; Troisdorf — Viktoria 0:1.

Gruppe 2: Schwarz-Weiß — Vingst 05 3:4; Preußen — Phönix 2:0; Nippes 1912 — Kölner BC 1:2; Rhenania — Kölner FV 02 5:0; Jugend Kalk — Bonner BC 1:3; SV Beuel — Godesberg 08 4:1.

Gruppe 3: Brachbach — Mudersbach 3:0; Bruche — Waldbröl 1:0; Hennef — Herdorf 5:1; Eitorf — Derschlag 5:2; Gummersbach — Betzdorf 4:2.

Gruppe 4: Urbar — Rheinland Mayen 9:0; Engers — Horchheim 4:0; Niederlahnstein — Niedermendig 3:2; TV Mayen — Plaidt 1:0; Kottenheim — Heimbach 5:1.

Gruppe 5: Niederbieber — Koblenz 1900 2:8; VfL Koblenz — Viktoria Neuwied 1:2; SC Neuwied — Weitersburg 4:1; Lützel — Andernach 1:2

Gruppe 6: Post Trier — Trier-Süd 7:0; Ehrang — Zewen 3:0; Neumagen — Wittlich 0:3.

Gruppe 7: Tiefenstein — Meisenheim 5:0; SC Idar — Enzweiler 5:2; Algenrodt — Kreuznach 1:0; Oberstein — 1. FC Idar 3:1.

Fußball im Reich

Ostpreußen: Preußen Danzig — Prussia Samland Königsberg 1:3; Hindenburg Allenstein — York Insterburg 4:0; v. d. Goltz Tilsit — Masovia Lyck 3:3.

Pommern: Preußen Stettin — Greifswalder SC. 0:3; Germania Stolp — Hertha Schneidemühl 3:0; Sturm Lauenburg — Viktoria Stolp 1:8.

Brandenburg: Minerva 93 — Blau-Weiß Berlin 1:0; Viktoria 89 — Tennis-Borussia Berlin 0:3; Wacker 04 — Hertha-BSC. 0:1; Spandauer SV. — Nowawes 03 1:0.

Schlesien: Vorwärts RSV. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg 8:1; Preußen Hindenburg — Ratibor 03 2:1; Beuthen 09 — VfB. Breslau 1:2; Vorwärts Breslau — Breslau 02 1:3; Breslau 06 — VfB. Gleiwitz 0:0.

Sachsen: Guts-Muts Dresden — Sportfreunde Dresden 0:1; Dresdner SC. — Wacker Leipzig 3:0; Polizei Chemnitz — Dresdensia Dresden 10:0; VfB. Leipzig — BC. Hartha 0:2; Fortuna Leipzig — SC. Planitz 4:1.

Mitte: 1. SV. Jena — Sportfreunde Halle 2:2; SC. Erfurt — 1. FC. Lauscha 4:2; SV. Steinach — Viktoria 96 Magdeburg 2:1; Cricket Viktoria Magdeburg — SV 05 Dessau 2:0.

Nordmark: TSV. Eimsbüttel — Sperber Hamburg 5:0; Hamburger SV. — Altona 93 3:0; Holstein Kiel — Viktoria Hamburg 1:5; Phönix Lübeck — MSV. Hansa Hamburg 2:0.

Niedersachsen: Komet Bremen — Borussia Harburg 0:1; Arminia Hannover — Eintracht Braunschweig 7:1; VfB. Peine — Hannover 96 2:2; Hildesheim 06 — Rasensport Harburg 3:2; VfL Osnabrück — Werder Bremen 0:3.

Nordhessen: Sp. V. Kassel — VfB. Friedberg 2:0; Borussia Fulda — SC. 03 Kassel 3:3; Hanau 93 — Germania Fulda 5:1; Kurhessen Marburg — Hessen Hersfeld 4:4.

Südwest: Eintracht Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 3:0; FSV. Frankfurt — Union Niederrad 2:1; Kickers Offenbach — FV. Saarbrücken 3:1; Wormatia Worms — Borussia Neunkirchen 1:0; FK. Pirmasens — Opel Rüsselsheim 6:2.

Baden: FC. Pforzheim — Phönix Karlsruhe 2:4; Amicitia Viernheim — Freiburger FC. 4:3; VfR. Mannheim — Germania Brötzingen 3:2; Karlsruher FV. — VfB. Mühlburg 1:1.

Württemberg: Sportfr. Eßlingen — SC. Stuttgart 6:1; VfB. Stuttgart — FV. Zuffenhausen 4:1; Stuttgarter Kickers — SpVgg. Cannstatt 1:0.

Bayern: Bayern München — 1. FC. Nürnberg 2:2; Wacker München — FC Schweinfurt 05 0:4; ASV. Nürnberg — BC. Augsburg 1:2; Sp. Vgg. Fürth — 1860 München 3:0; 1. FC. Bayreuth — FC. München 4:1.

Henkel in fünf Sätzen geschlagen

Deutsche Hallentennismeisterschaften in Bremen

Die Bremer Tennishalle hatte am Sonnabendnachmittag vollbesetzte Tribünen aufzuweisen. Im Vordergrunde standen die beiden Vorschlußrundenspiele im Männereinzel. Zur Ueberraschung aller wurde unser Davispokalspieler Henner Henkel von dem Schweizer Ellmer ausgeschaltet. Der Berliner machte einen überspielten Eindruck und verlor in erster Linie durch sein ungleichmäßiges Spiel. Ellmer siegte mit 3:6, 6:4, 7:5, 5:7, 6:3. Im zweiten Haupttreffen des Tages bezwang der junge Jugoslawe Pallada auch den französischen Nachwuchsspieler Jamain in drei Sätzen mit 6:4, 6:3, 6:1. Der Jugoslawe fiel wieder durch sein famoses Grundlinienspiel auf und trifft nun in der Schlußrunde auf Ellmer. — Im Gemischten Doppel siegten Frau Sperling/Stedman erwartungsgemäß über die Franzosen Frl. Iribarne/Gentien glatt mit 6:4, 6:1. Frau Sperling zeigte besonders am Netz ihre gute Form. — Frl. Adamoff/Henkel dagegen konnten über Frl. Horn/Boussus mit 6:4, 6:2 triumphieren. — Bei den Frauen bestreiten wieder einmal Frau Sperling und Marielouise Horn das Finale. Beide gewannen ihre Spiele überlegen. Frau Sperling hatte keine Mühe, die Belgierin Adamson 6:2, 6:2 auszuschalten, und Marielouise Horn beherrschte gegen die Polin Jedrzejowska souverän das Feld. 6:1, 6:3 lautete das Ergebnis für Frl. Horn.

Die 21. Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland wurden am Sonntag in der Bremer Tennishalle zum Abschluß gebracht. Vor vollbesetztem Hause gab es in fast allen Wettbewerben harte und erbitterte Kämpfe, nur im Männereinzel verzeichnete man eine leichte Enttäuschung.

Kurz vor Mittag begannen im Fraueneinzel Hilde Sperling und Marielouise Horn mit der Entscheidung im Fraueneinzel. Die Wiesbadenerin zeigte ein sehr gutes Grundlinienspiel, war aber im ganzen nicht entschlossen genug. Wahrscheinlich ist ihr mattes Spiel darauf zurückzuführen, daß sie auch im Vorjahre ihr Spiel gegen die Dänin nicht siegreich zu Ende führen konnte. Immerhin hatte Hilde Sperling zu tun, um die hart und gut placiert geschossenen Bälle Frl. Horns unschädlich zu machen. Sie gewann den ersten Satz mit 6:0, jedoch wurde er weitaus schwerer erfochten, als das Ergebnis besagt. Im zweiten Satz führte Hilde Sperling bereits mit 4:0, als Frl. Horn energischer wurde und drei Spiele buchte. Dann verfiel sie wieder in ihre Verzagtheit und verlor mit 6:0, 6:3. Damit holte sich Frau Sperling den zweiten Wanderpokal endgültig aus Bremen.

Bei den Männern enttäuschte der Jugoslawe Pallada gegen den schweizerischen Meister Ellmer. Der Jugoslawe, der in den Tagen der Meisterschaften seine Gegner sehr sicher abfertigte, machte jetzt im Endspiel einen müden und unlustigen Eindruck und war bei weitem nicht so schnellfüßig als vorher.

Im gemischten Doppel schafften es diesmal Nelly Adamson und Henner Henkel gegen Frau Sperling/Stedman.

Den zweiten Meistertitel holte sich Hilde Sperling im Frauendoppel zusammen mit Marielouise Horn sicher und schnell mit 6:3, 6:3 gegen Adamson/Iribarne.

Programm der Winterolympiade

Donnerstag in acht Tagen nehmen die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen mit der feierlichen Eröffnungszeremonie ihren Beginn. Elf Tage lang wird das Werdenfelser Land im Zeichen dieser größten Winterolympiade stehen. Deren genaues Programm wie folgt lautet:

Donnerstag, 6. Februar: 11 Uhr: Eröffnungsfeier im Olympia-Skistadion; 14.30 Uhr: Eishockey; 21 Uhr: Eishockey.

Freitag, 7. Februar: 9 Uhr: Eishockey; 11 Uhr: Skiabfahrt für Frauen und Männer; 14.30 Uhr: Eishockey; 21 Uhr: Eishockey.

Samstag, 8. Februar: 9 Uhr: Eishockey; 11 Uhr: Skitorlauf für Frauen; 14 Uhr: Bobrennen; 14.30 Uhr: Eishockey; 21 Uhr: Eishockey.

Sonntag, 9. Februar: 10 Uhr: Eishockey; 11 Uhr: Skitorlauf für Männer; 14 Uhr: Bobrennen. Eiskunstlaufen (Pflicht); 21 Uhr Eishockey. — Ab 9.30 Uhr: Eisschießen (Vorführung auf dem Riesser-See).

Montag, 10. Februar: 9 Uhr: Skistaffellauf (4×10 Kilometer). Eiskunstlauf (Pflicht). — Ab 9 Uhr Eisschießen (Vorführung auf dem Riesser-See).

Dienstag, 11. Februar: 9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflicht); 11 Uhr: Eisschnellauf (500 Meter); 14 Uhr: Bobrennen; 14.30 Uhr: Eishockey auf dem Riesser-See; 21 Uhr: Eishockey.

Mittwoch, 12. Februar: 9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflicht); 10 Uhr: Eisschnellauf (5000 Meter), Skilanglauf (18 Kilometer; Spezial u. Kombination) 14 Uhr: Bobrennen; 14.30 Uhr: Eishockey auf dem Riesser-See; 21 Uhr: Eishockey.

Donnerstag, 13. Februar: 9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflicht); 10 Uhr: Eisschnellauf (1500 Meter) 11 Uhr: Skisprunglauf (Kombination); 14.30 Uhr Eiskunstlauf (Paarlaufen); 21 Uhr: Eishockey.

Freitag, 14. Februar: 8.30 Uhr: Militär patrouille (Vorführungswettbewerb); 9 Uhr: Eisschnellauf (10 000 Meter); 10 Uhr: Eishockey; 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Kür, Männer); 21 Uhr: Eishockey.

Samstag, 15. Februar: 8 Uhr: Skidauerlauf (50 Kilometer); 10 Uhr: Eishockey; 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Kür, Frauen); 21 Uhr: Eishockey.

Sonntag, 16. Februar: 11 Uhr: Ski-Spezialsprunglauf auf der großen Olympiaschanze; 14.30 Uhr: Eishockey-Endspiel im Olympia-Kunst-Eis-Stadion; 16.30 Uhr: Schlußfeier und Siegerehrung im Olympia-Ski-Stadion. — Abends: Teilnehmer-Fest im neuen Festsaalbau in Garmisch-Partenkirchen.

Nebel in England

Regen in Schottland

Auf dem Inselreich waren die Wetter- und Platzverhältnisse am Wochenende äußerst ungünstig, so daß der größte Teil der vorgesehenen Fußballspiele sowohl in England als auch in Schottland ausfallen mußte. In England herrschte starker Nebel. Von den 22 angesetzten Punktespielen wurden nur zwei, in jeder Liga eins, ausgetragen. Die Pokalrunde dagegen wurde bis auf vier Treffen erledigt. Nur zwei Spiele endeten unentschieden. Bemerkenswert war der 2:0-Sieg Arsenals über Liverpool. Zum Zeichen der Trauer für den verstorbenen König wurde eine 2-Minuten-Pause eingelegt; ferner trug jeder Spieler einen Trauerflor am linken Arm. In Schottland brachte die erste Pokalrunde von 27 Spielen allein 16 Ausfälle.

Feiner Auftakt

Bezirks-Vorrunde der Amateure in Meiderich

Mit der ersten Vorrunde leitete nun auch der zweite Bezirk im Gau Niederrhein der Amateurboxer am Samstagabend in Meiderich die Meisterschaftskämpfe 1936 ein. Das Interesse an den ersten Gefechten war sehr groß und so konnte sich auch der Besuch in der „Eintracht" schon sehen lassen. — Die Ergebnisse:

Fliegen: Scheid (Post Duisburg) Punktsieger über Turek (Landespolizei Essen).

Bantam: Unnau (PSV Essen) siegt durch Abbruch in der zweiten Runde (Augenverletzung) über Christ (Kevelaer).

Leicht: Franz (Duisburg) Punktsieger über Borowczyk (BuFC Oberhausen); Kartz (BuFC Oberhausen) siegt durch Aufgabe von Laux (Essen 23) in der dritten Runde.

Welter: Ahlbach (Meiderich) Punktsieger über Beluja (Altenessen); Skibinski (Oberhausen) Punktsieger über Hofrath (Kevelaer); Weinert (Altenessen) Punktsieger über Schulz (Friedrichsfeld).

Mittel: Schmidt (Friedrichsfeld) Punktsieger über Riedhoff (Landespolizei Essen); Klöckner (BuFC Oberhausen) Punktsieger über Barg (Duisburg 1900).

Schwer: Hoffmann (Altenessen) siegt durch Aufgabe von Cap (Hamborn) in der zweiten Runde.

Niederrhein — Mittelrhein in Solingen

Die Mittelrhein-Elf aufgestellt

Zum Gau-Repräsentativkampf am 9. Februar in Solingen gegen eine Niederrhein-Vertretung hat jetzt der Mittelrhein seine Mannschaft nominiert, die wie folgt antreten wird: Schmickler (MSV) Schneider (Obermendig), Kronenburger (MSV) Kaufmann (VfR), Barz (Obermendig), Schimmelburg (MSV); Alef (Obermendig), Kneip (MSV) Ackermann (Köln-Nippes), Piel (Mülldorf), Weber (Gummersbach). Ersatz: Etzbach, Flach (beide Mülldorf).

Gustav Eder — Kid Tunero

Am 3. Februar in Paris

Der deutsche Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder (Dortmund), boxt am 3. Februar im Pariser Sportpalast gegen den nach Marcel Thil besten französischen Mittelgewichtler, Kid Tunero. Eder hat diesen Kampf angenommen, da er im Siegfalle die besten Aussichten hat, einen Weltmeisterschaftskampf mit Marcel Thil zu bekommen, nachdem sich die Verhandlungen für einen Kampf Eder — Thil trotz hoher Börse für den Franzosen zerschlagen haben.

Westfälische Leichtathletik-Termine

Das westdeutsche Gaufachamt für Leichtathletik gibt folgende Terminliste für 1936 bekannt: 15. März: 20-Kilometer-Gehen in den Kreisen; 20. März: 20-Kilometer-Gehen in den Kreisen; 12. April: Orientierungsläufe in den Kreisen, Waldläufe der Frauen; 16. Mai: Beginn der Deutschen Vereinsmeisterschaft für Männer und Frauen, 35-Kilometer-Laufen und 40-Kilometer-Gehen im Gau; 24. Mai: Bahnstaffeltag in den Kreisen für Männer und Frauen; 31. Mai: Großstaffeltag, Tag der Leichtathletik; 7. Juni: 15-Kilometer-Laufen und -Gehen in den Kreisgruppen; 14. Juni: Kreismeisterschaften für Männer und Frauen; 28. Juni: Gaumeisterschaften für Männer und Frauen; 11. und 12. Juli: Deutsche Meisterschaften; 1. bis 16. August: Olympische Spiele; 4. Oktober: Waldläufe für Frauen; 11. Oktober: Ende der Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft; 18. Oktober: Orientierungskämpfe in den Kreisen; 25. Oktober: Gauwaldlaufmeisterschaft; 15. November: Orientierungsläufe in den Kreisen.

Lohmann Dritter in Paris

Auf der Pariser Winterbahn wurde am Sonntag ein 80-Kilometer-Mannschaftsrennen unter Beteiligung von fünf Fahrern entschieden. Etwas überraschend siegte der Franzose G. Wambst nach schärfstem Kampf mit nur 5 Meter Vorsprung vor Raynaud und dem Bochumer Lohmann, der ein ausgezeichnetes Rennen fuhr und nur 90 Meter zurück endete. Manera und Grassin belegten die nächsten Plätze. Im Fliegerkampf setzte sich Jezo gegen Faucheux und Beaufrand durch, und Michard konnte Gerardin in einem besonderen Match in zwei von drei Läufen hinter sich lassen. Jezo blieb außerdem in einem weiteren Vierertreffen sicherer Sieger vor Faucheux, Michard und Gerardin.

Winterhilfe-Schwerathletik in Düsseldorf

Der Düsseldorfer KSV. 1920 brachte in seinem Vereinsheim Lettmann die diesjährige Winterhilfe-Veranstaltung, die von einem vollen Erfolg begleitet war. Im Mittelpunkt standen die Ringer- und Gewichtheber-Konkurrenzen der Senioren. In blendender Verfassung stellte sich der bekannte Gewichtheber Georg Liebsch im Federgewicht vor. Im beidarmigen Drücken konnte er 190 Pfund zur Hochstrecke bringen. Diese Leistung liegt nur ein Pfund unter der Welthöchstleistung, die Wölpert vor vierzehn Tagen in Benneckenstein aufstellen konnte. Der Olympiakandidat Stanislawski zeigte sich im Olympischen Dreikampf auch wieder in besserer Verfassung. Mit 650 Pfund war er der Beste der Mittelgewichtsklasse. Bemerkenswert ist auch die Leistung des Federgewichtlers Domski im beidarmigen Drücken mit 180 Pfund. Den Hauptkampf im Ringen bestritten die Weltergewichtler Gitzen (KSV. 1920) und Kohmann (Ratingen). Nach unheimlich fesselndem Gefecht trennten sich die beiden glänzenden Techniker nach 15 Minuten unentschieden. Auch die übrigen Kämpfe fanden den Beifall der Zuschauer.

Berliner Reitturnier
Der Reichskriegsminister als Gast

Am Sonnabend hatte das Berliner Reitturnier einen großen Tag. Tausende von Zuschauern umsäumten die Arena in der geräumigen Deutschlandhalle und sahen schöne Leistungen von Reiter und Pferd. Unter den Zuschauern bemerkte man in der Ehrentribüne auch den Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg. In seiner Begleitung sah man auch den Oberbefehlshaber des Heeres, General Freiherr von Fritsch, und weitere hohe Offiziere sowie den Reichssportführer von Tschammer und Osten. — Von der Großen Vielseitigkeitsprüfung wurden am Sonnabend nur die beiden schweren Springen durchgeführt. Fehlerlos blieben hier Herrscher mit Major von Jena, Fortuna mit Hptm. von Langsdorff, Guntram mit Oblt. Brinkmann und der Pole Major Lewicki auf Dunkan. — Frau Franke holte sich in der Eignungsprüfung auf Christian die dritte Goldene Schleife. — Die Schaunummern, insbesondere die Vorführung „Reiterlieder und -märsche deutscher Geschichte" riefen stürmischen Beifall hervor.

Delegiertenversammlung der Rennvereine

Unter dem Vorsitz des Reichssportführers fand in Berlin die alljährliche Delegiertenversammlung der Rennvereine statt, die sich in erster Linie mit der Festsetzung der Renntermine für das laufende Jahr zu beschäftigen hat.

Im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Reichssportführers machte Graf Wolff-Metternich als Vertreter des Galoppsports längere Ausführungen über das verflossene und das kommende Rennjahr.

Für das neue Rennjahr kündigte Graf Wolff-Metternich neue Maßnahmen an. So sollen Pferde, die 1935 2500 Mark gewonnen haben, nicht mehr in den an sich stark einzuschränkenden Klasse-B-Rennen startberechtigt sein und ebenso wird die Startberechtigung der Pferde in den Ausgleichen 5 und 3 von ähnlichen Voraussetzungen abhängig gemacht. In mittleren Rennen ist berücksichtigt, je 50 vom Hundert auf die Sieg- und Platz-Gelder zu verteilen, und in Hindernisrennen werden grundsätzlich vier Platzgelder gezahlt.

Bei der Verlosung des Zweijährigen-Rennens „Preis der Jährlingsauktionen", in dem nur auf Auktionen angekaufte Pferde starten dürfen, war Krefeld glücklicher Gewinner. Der Preis für die bestausgebaute Hindernisbahn wurde nach den getroffenen Feststellungen Düsseldorf zuerkannt.

Insgesamt wurden für das Rennjahr 1936 279 Renntage genehmigt, 21 weniger als im Jahre vorher. Die Ausfälle gehen in der Hauptsache auf das Konto der Berliner Bahnen, von denen Karlshorst und Hoppegarten auf je sechs, Strausberg auf zwei Tage verzichten. Vier neue Plätze, nämlich Aachen, Bad Pyrmont, Herford und Rostock, haben sich für Renntage beworben; Herford und Rostock planen den Bau neuer Bahnen.

Der Rennkalender für 1936

Westdeutsche Bahnen:

Aachen: 11. Oktober.

Bielefeld: 13. April, 12. Juli, 6. September.

Dortmund: 26. April, 29. April, 17. Mai, 21. Mai, 5. Juli, 8. Juli, 6. September, 9. September, 11. Oktober, 14. Oktober, 29. November.

Düsseldorf: 3. Mai, 6. Mai, 14. Juni, 17. Juni, 9. August, 12. August, 30. August, 2. September, 4. Oktober, 7. Oktober, 18. November.

Horst-Emscher: 7. Juni, 11. Juni, 16. August, 19. August, 13. September, 16. September, 1. November, 4. November, 8. November.

Köln: 29. März, 1. April, 19. April, 22. April, 21. Juni, 24. Juni, 12. Juli, 15. Juli, 27. September, 30. September.

Krefeld: 10. Mai, 13. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 19. Juli, 22. Juli, 20. September, 23. September, 25. Oktober, 28. Oktober.

Neuß: 5. April, 24. Mai, 27. Mai, 28. Juni, 1. Juli, 2. August, 5. August, 18. Oktober, 21. Oktober, 22. November, 20. Dezember, 27. Dezember.

Mülheim-Duisburg: 15. März, 22. März, 12. April, 13. April, 26. Juli, 29. Juli, 23. August, 26. August, 11. November, 15. November, 6. Dezember, 13. Dezember.

Deutsche Hallenmeisterschaft im Kunstspringen

Das Dresdener Günz-Bad war Austragungsstätte der 3. Deutschen Hallenmeisterschaft im Kunstspringen vom Ein-Meter-Brett. Etwas überraschend konnten sich die Titelverteidiger Werner Greusing und Hertha Schieche — beide vom SV 04 Spandau — erfolgreich durchsetzen. Bei den Männern belegte Europameister Leo Esser hinter Greusing und Weiß (Dresden) nur den dritten Platz, während sich hinter Hertha Schieche die Dresdnerin Dora Friedrich und die jugendliche Susanne Heinze (Berlin) an zweiter bzw. dritter Stelle placierten.

Fortuna Düsseldorf in Offenbach

Die Rugby-Mannschaft von Fortuna Düsseldorf hat für den 1. März ein Spiel mit dem BC Offenbach abgeschlossen, das in Offenbach zum Austrag kommt. Ein zweites Spiel mit einem Frankfurter Verein steht vor dem Abschluß. Ferner hat Fortuna Einladungen nach Holland erhalten. Spiele sollen in Nymwegen, Haag und Amsterdam stattfinden.

Neues aus aller Welt

„. . . zur Beförderung von 1 bis 4 Personen . . .“

D. R. P. 37435 erobert die Welt

Vor 50 Jahren das erste deutsche Autopatent — Carl Benz kämpft gegen den Spott der Welt

Berlin

Die diesjährige deutsche Automobilausstellung vom 15. Februar bis 1. März in Berlin wird als Jubiläumsschau in besonders festlichem Rahmen abgehalten, jährt es sich am 29. Januar 1936 doch zum fünfzigsten Male, daß dem Mannheimer Konstrukteur Carl Friedrich Benz ein Reichspatent auf ein durch einen Viertakt-Benzinmotor angetriebenes Automobil erteilt wurde. Dieses erste deutsche Autopatent ist der Geburtsschein des neuzeitlichen Kraftwagens.

„D. R. P. Nr. 37435“, steht in nüchterner Schrift auf einer Rolle, die inmitten der zahllosen Urkunden des Reichspatentamtes in Berlin liegt. Hat ein Bürodiener ein neues Tintenfaß erdacht oder ein Tischler einen Klavierstuhl erfunden, von dem er sich Reichtümer verspricht? Es sind sonderbare Entwürfe, die dem Patentakt beigegeben sind, Zeichnungen, die eine dreiräderige Kutsche ohne Deichsel und Pferd darstellen, bei der man unter dem Sitz mit einiger Phantasie einen Motor erkennt, der der beigefügten Beschreibung zufolge das Pferd ersetzen soll. „Fahrzeug mit Gasmotorenbetrieb“, ist diese Patentschrift überschrieben, die am 29. Januar 1886 dem Inhaber einer mechanischen Werkstätte in Mannheim, Carl Benz, erteilt wurde, und sie beginnt mit den Worten: „Vorliegende Konstruktion bezweckt den Vertrieb hauptsächlich leichter Fuhrwerke und kleiner Schiffe, wie solche zur Beförderung von 1 bis 4 Personen verwendet werden . . .“

Heute rasen stromlinienförmige Fernomnibusse durch die deutsche Landschaft, bohren sich die Propeller der Flugzeuge durch den Aether und jagt der Schienenzepp über die blinkenden Pfade — der Geburtsschein all dieser technischen Errungenschaften ist aber die Urkunde, die vor einem halben Jahrhundert unter der Nummer 37 435 in die Patentliste eingetragen wurde.

„Töff, töff, töff!“ schrieb am 29. Januar 1886 der 42jährige Mannheimer Gasmotorenbauer Carl Benz in sein von Benzin und Oel durchtränktes Tagebuch, „nun können die Leute über mich lachen, soviel sie wollen! Was kümmert mich das? Jetzt werde ich nicht mehr in der Dämmerung oder im Dunkeln mit meinem Fuhrwerk spazierenfahren, jetzt lenke ich mein Gefährt. auf das mir heute ein Patent erteilt wurde, mitten durch die Straßen und Plätze der Stadt.“ Wieviel Stolz und Erfinderfreude leuchtet aus diesen wenigen Sätzen, welcher Trotz gegen die Ungläubigkeit seiner Zeitgenossen spricht aus den hingeworfenen Zeilen! Und er machte es wahr, was er schrieb, steckte die Patentschrift als ersten Führerschein der Welt in die Tasche und steuerte seine pferdelose Kutsche ratternd und knatternd im Fünf-Kilometer-Tempo durch das Zentrum Mannheims: erster Gruß einer neuen Zeit, erster Hornruf jener Epoche, da der Motor seine Herrschaft antritt, zu Lande, dann zu Wasser und schließlich in der Luft. Die Menschen bleiben auf der Straße stehen, schauen und staunen. Ein Wagen ohne Pferd? Geht das mit rechten Dingen zu? Puffend rollt das Vehikel die Straßen entlang, stolz wie ein König steuert es sein Erfinder und grüßt vom hohen Sitz herab die verwunderten Menschen. Mannheim, Deutschland, Europa erleben einen großen Tag ihrer Geschichte!

„Eine wenig zukunftsreiche Erfindung!“

„Schade um den Mann, er ruiniert mit seiner verrückten Idee sein ganzes Geschäft!“ sagten damals die Männer an den Biertischen, in den Fabrikbüros, in den Banken, auf den Behörden, denn niemand glaubte an die Zukunft des pferdelosen Fuhrwerks. Die Aussichten waren anfangs auch trübe genug für Benz. Die Zeitungen taten ihn als einen unheilbaren Bastler ab, und Dr. G. von Muyden, Bibliothekar des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin, schrieb noch zwei Jahre nach der Patenterteilung anläßlich der Münchener Gewerbe- und Industrieausstellung 1888: „Der Mannheimer Benz hat auch einen Benzinwagen gebaut, welcher auf der Münchener Ausstellung Aufsehen erregte. Diese Anwendung der Benzinmaschine dürfte indessen ebensowenig zukunftsreich sein, wie die des Dampfes auf die Fortbewegung von Straßenfuhrwerken.“

Selbst die Behörden standen den sonntäglichen Spazierfahrten des „Wunderwagens“ mit größtem Argwohn gegenüber, und das Bezirksamt Mannheim wartete auf die erstbeste Gelegenheit, um Carl Benz eine Vorladung ins Haus schicken zu können. Es hatte bald genug einen Anlaß dazu, als der Erfinder eines Tages in dem „wahnwitzigen Tempo“ von zehn Stundenkilometer an einem Hüter des Gesetzes vorüberfuhr. Einige Wochen vorher war der badische Landtag zu einer wichtigen Sitzung einberufen worden, bei der auf der Tagesordnung der Punkt „Verbot des Fahrens mit elementarer Kraft“ stand. Das Verbot ist erlassen worden . . .

Ein diskretes Isolierband

Später wurde die Verfügung widerrufen, jedoch die Fahrgeschwindigkeit innerhalb eines Ortes auf sechs Kilometer und auf freier Straße auf 12 Kilometer festgesetzt. Und dann kam ein Ereignis, das einen Markstein in der Geschichte des Automobils bedeutet, die erste Fernfahrt. Nicht der Erfinder selbst unternahm sie, sondern seine Frau Bertha mit ihren beiden Söhnen. Während Carl Benz noch schlief, schob das unternehmungslustige Kleeblatt in aller Frühe den Wagen aus der Werkstätte und knatterte munter in den Morgen hinein. Diese historische Fahrt, bei der zum ersten Male eine Frau am Steuer eines Autos saß, ging zuerst nach Heidelberg, dann über Wiesloch nach Pforzheim, und dort hielt die Motorkutsche, nachdem sie immerhin 180 Kilometer bewältigt hatte, vor dem Elternhaus der Frau Benz. Freilich, es war eine Autotour voller Hindernisse! Oftmals mußten die Kinder hinten anschieben, wenn der Motor streikte, Drogerien und Apotheken ihren Benzinvorrat opfern, Schuhmachermeister Leder für das durchscheuerte Steuer liefern. Als dann gar auch noch die Zündung versagte, streifte Frau Benz kurzerhand ihr Strumpfband ab, um es als Isolierband zu verwenden.

Benz holte selbst seinen Wagen von Pforzheim nach Mannheim zurück. Zahllos waren die Erfahrungen, die er auf dem Wege, an Kurven, an abschüssigen Stellen sammeln konnte, und daraus schuf er schließlich den Typ seines Wagens, der dann die ganze Welt eroberte.

Kanadas erster Scharfrichter gegen das Hängen

Toronto. Wenn es um die Vollstreckung der Todesstrafe geht, dann ist gewiß der Scharfrichter einer der besten Sachverständigen. Und so wurde denn auch bei der gegenwärtig in Kanada in Fluß gekommenen Aussprache über die geeignetste Methode der Hinrichtung die Meinung des ersten kanadischen Scharfrichters Arthur Ellis viel beachtet, der sich offen als Gegner des Hängens bekannte. Er bezeichnete den „Strick“ als ein grausameres Instrument als den elektrischen Stuhl und die Giftkammer. Und er unterstrich dieses Sachverständigengutachten mit dem Hinweis darauf, daß er bei den von ihm bisher vollzogenen 500 Exekutionen entsprechende Erfahrungen gesammelt habe.

Auf jeden Japaner zehn Neujahrskarten

Tokio. Nach Mitteilungen des japanischen Postministeriums wurden in diesem Jahre in Japan 828 653 000 Neujahrs-Glückwunschkarten bei der Post aufgeliefert, das sind je zehn Karten auf den Kopf der Bevölkerung einschließlich der Säuglinge. Rechnet man die Kosten jeder Karte nur zu einem Sen und die Postgebühr zu 1,5 Sen, so ergibt sich, daß für diese Glückwünsche vom japanischen Volk mindestens 20,7 Millionen Yen ausgegeben worden sind. Das könnte als Verschwendung angesehen werden, aber man muß berücksichtigen, daß in vielen Fällen der Glückwunsch mit der Mitteilung der neuen Anschrift an Bekannte und Geschäftsfreunde verknüpft wird, auch enthalten viele Glückwünsche noch weitere Mitteilungen.

„Für die Oeffentlichkeit nicht zugänglich“

Schmugglerschliche in Glasvitrinen

Ein Museum hilft den Zollbeamten - Die Drehorgel als Kassenschrank

Berlin

Eine der größten Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt ist das Zollmuseum, in dem sämtliche deutschen Zollfahndungsstellen alles Material zusammengetragen haben, das den Schmugglern bei ihrem dunklen Gewerbe behilflich war. Dieses Museum ist aus naheliegenden Gründen für die Oeffentlichkeit nicht zugänglich.

„Halt, oder ich schieße!“ — Wie oft ertönt bei Tag und Nacht an den deutschen Grenzen dieser Warnungsruf, wenn die Soldaten im grünen Kleid, die Zollbeamten, auf Schmuggler treffen! Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, der an den deutschen Grenzen tobt, bei dem an die Tapferkeit und Klugheit der Grenzwächter die höchsten Anforderungen gestellt werden. Wenn die Schmuggler sich noch mit den alten, ausgeleierten Schlichen der doppelten Böden begnügen wollten, dann brauchten jährlich nicht viele hundert Zöllner wochenlang das kleine Museum zu studieren, das, obwohl es eine der größten Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt darstellt, für die Oeffentlichkeit nicht zugänglich ist — das Museum gegen Schmuggler.

Seine Räume bergen Tausende von Gegenständen, die an Absonderlichkeit ihresgleichen suchen und von denen jeder seine eigene, oft blutige Geschichte hat. Vom hohlen Nagel bis zum Modell eines D-Zugwagens, von einer sonderbaren Zündholzschachtel bis zu regelrechten Schnapsbrennereien wird hier alles aufgezeigt, was der Zollbeamte, der in seinem verantwortungsvollen Dienst ja mit den merkwürdigsten Entdeckungen verbrecherischen Erfindungsgeistes zu rechnen hat, für seine Fahndungstätigkeit braucht.

Jedes Mittel ist den Schmugglern recht, keine Arbeit zu schwer, um ihre Ware unbemerkt und ungefährdet über die Grenze schaffen zu können. Ein Zahnarzt wird zum Schuster, wenn er Devisen zu schmuggeln versucht, und verrät sich durch die Schusterwerkzeuge, die er im Koffer mit sich führt. Hier liegt dieser Absatz! Daß eine Drehorgel nicht nur Herzen erweichen, sondern auch das Zollamt erfreuen kann, wenn aus ihr nicht nur quietschende Töne, sondern — dicke Geldbündel zum Vorschein kommen, beweist der alte Leierkasten, der an der Westgrenze einem Bettler abgenommen wurde.

Die Tabakdose als Lebensretter

Die merkwürdigsten Geschichten erzählen all die Ausstellungsstücke, wenn man von Saal zu Saal wandert. Einer der geriebensten Schmuggler benutzte die Sonntage während seiner vieljährigen Gefängnisstrafe dazu, um einen Schnellzugswagen in allen Einzelheiten nachzubilden. Der Chefkonstrukteur einer Waggonfabrik hätte das Modell nicht besser bauen können, das genau die Verstecke zeigt, in denen der reuige Schmuggler im Laufe der Zeit ein ganzes Lager von Waren über die Grenze schaffen konnte. Ein anderer Pascher stand in einer dunklen Nacht im Feuerkampf mit Zollwächtern. Eine Kugel hätte ihm das Leben gekostet, wenn sie sich nicht in seiner Tabakdose verfangen hätte. Diese zerbeulte Dose liegt im Schmugglermuseum zwischen Revolvern und Schlagwerkzeugen, und ein Brief des Geretteten berichtet dazu, daß er nun den Gesetzen nicht mehr zuwiderhandeln wolle, nachdem er durch eine gütige Fügung vor dem Tode bewahrt worden sei . . .

Eine besondere Abteilung des Museums ist dem Spritschmuggel gewidmet. Modelle von Ozeandampfern geben den Zollbeamten wertvolle Hinweise, wo die Verstecke zu suchen sind, und anschauliche Zeichnungen decken die raffiniertesten Kniffe der Gauner auf, die oft vor den Augen der Zollbeamten ihre Schmuggelware verschwinden lassen. Fuhrwerke mit Brennholz holpern auf Waldwegen über die Grenze und der Fuhrmann macht dazu das unschuldigste Gesicht der Welt. Man braucht aber an dem Modell nur die ersten paar Scheite abzuheben, um zu sehen, daß die harmlose Miene des Fuhrmanns ebenso eine Verkleidung ist, wie seine alltägliche Ladung.

Nagelfalle besser als Kugelregen

Ein besonderes Augenmerk richten die Zollfahndungsstellen auf die Westgrenze, die früher geradezu als das Schmugglerparadies galt. Im Jahre 1932 wurden hier im Durchschnitt täglich über 100 Schmuggler gestellt, und einmal fanden sich Zollbeamten einer Bande von über 400 mit Schußwaffen ausgerüsteten Paschern gegenüber. Es kam zu einem blutigen Kampf, der trotz der gewaltigen Uebermacht auf seiten der Schmuggler mit dem Siege der Zollbeamten endete. Das Museum hat auch eine durchschossene Panzerplatte aufbewahrt, die der Führer eines Schmugglerautos trug, um vor den Kugeln der Grenzer gefeit zu sein. Sie hätte ihm auch genützt, wenn ihm die Erfindung eines deutschen Zollsekretärs nicht zum Verhängnis geworden wäre, die in solchen Fällen nun schon hunderte Male zum vollen Erfolg geführt hat und die in dieser Schau der Schmugglerschliche und der Abwehrmaßnahmen einen Ehrenplatz einnimmt. Es ist ein Brett, das mit hohen, dicken und spitzen Nägeln besät ist und das von den Grenzern mit einer Schnur quer über die Straße gezogen wird, wenn das Auto nicht auf die Haltrufe der einige hundert Meter vorher postierten Beamten achtet, sondern mit erhöhtem Tempo weiterfährt.

Ja, es geht oft hart auf hart, denn alle wissen, daß den Schmugglern der Revolver locker in der Tasche sitzt. Man sieht unter Photographien von erschossenen und erstochenen Zollbeamten auch ein Dokument der Belobigung für einen Grenzer, der am 19. Januar 1935 an der litauischen Grenze furchtlos den Feuerkampf mit einer Bande von 17 Schmugglern aufgenommen hatte und Sieger blieb. Auch ein sonderbares Denkmal für einen tüchtigen Zöllner ist in diesem interessanten Museum zu bewundern: Es ist die Bierflasche einer Stettiner Brauerei, die einen tüchtigen Zollrat namens Hahn dadurch ehrte, daß sie ihn als „Hahn auf einem Rad“ als Schutzmarke für ihr bestes Bier nahm.

Das Diebesgut im Klingelbeutel

Neuyork. Ein Mann, von dem man nicht weiß, ob er ein größerer Dieb oder Schalksnarr ist, hat auf Staten Island einen Streich verübt. Beim Pastor Godelthin war eingebrochen worden, während er in seiner Kirche predigte. Beim nächsten Gottesdienst machte der Geistliche seiner Gemeinde hiervon Mitteilung mit den Worten: „Jemand hat all mein Geld genommen; kein Zweifel, er brauchte es nötiger als ich.“ Der Dieb hatte aber nicht nur die 75 Dollar entwendet, mit denen die Pfarrersfrau noch für den Rest des Monats wirtschaften wollte, sondern auch noch Tafelsilber und einen Diamantring der Frau Pfarrer im Werte von zusammen 600 Dollar. Am folgenden Sonntag entwickelte sich die Affäre zu ihrem Höhepunkt. Als nach der Predigt des Geistlichen der „Klingelbeutel“, der in diesem Falle aus einer Schale bestand, die Runde machte, legte ein unbekannter Kirchenbesucher auch einen Umschlag darauf. Nach Schluß des Gottesdienstes stellte der Geistliche fest, daß sich die ihm geraubten 75 Dollar in dem Umschlag befanden, dazu noch eine Notiz mit den Worten: „Ich wußte nicht, daß der Eigentümer ein Geistlicher ist, sonst hätte ich das Geld nicht genommen. Hiermit gebe ich es zurück.“ Soweit ging aber die Frömmigkeit und Verehrung des Geistlichen nun wieder nicht, daß der Dieb auch das Silber und den Ring zurückerstattet hätte.

Mr. Wakelers Geistestheorien

Neuyork. In Amerika liebt man die Sensation, auch wenn sie auf Kosten der Gewissenhaftigkeit geht. Diese amerikanische Eigenschaft hat sich ein bisher unbekannter Psychiater, Mr. Wakeler, zunutze gemacht, dessen Spezialgebiet die wissenschaftliche Sensation ist. Ob es jemand glaubt, ist gleichgültig, die Hauptsache bleibt die Sensation, und die hat er denn auch gründlich in die Welt hinausposaunt. Auf die Untersuchung von 15 000 gesunden Menschen stützt er angeblich seine Theorien über die Entwicklung des menschlichen Geistes, wonach sich der Mensch vom Augenblick der Geburt bis zu seinem 15. Lebensjahre geistig entwickelt. Der Höhepunkt ist damit schon erreicht, denn vom 15. bis 25. Lebensjahre verharren die geistigen Kräfte nach Wakeler ungefähr auf dem gleichen Niveau, um dann bereits allmählich abzunehmen. Vom 40. Lebensjahr abwärts sinken die Geistesgaben des Menschen rapid, wobei die Geschwindigkeit mit dem Alter zunimmt. Bei seinen Untersuchungen handelt es sich, wie Wakeler sagt, weniger um die Bildung des einzelnen, sondern um die rein mechanischen Verstandesgaben. Mr. Wakeler hat mit seinen Theorien großen Publikumserfolg gehabt, und das war ja der Zweck seiner Veröffentlichung. Man hat sich darüber amüsiert, aber es fehlte auch nicht an Hohn, namentlich im Hinblick auf die Tatsache, daß der Forscher selbst bereits 48 Lenze zählt. Boshafte Zungen meinen, er habe offenbar die Richtigkeit seiner Thesen an seiner eigenen Person demonstrieren wollen.

Physikstunde auf dem Ozean

England baut schwimmende Schulen - Unterricht an „Ort und Stelle“

London. „Nächste Woche Geographie-Unterricht auf der Nordsee“ — „März: Botanik auf den Azoren“. So lauten die Eintragungen, die sich die englischen Schulkinder in Zukunft in ihre Stundenpläne machen können. Hundert Londoner Schulen werden nämlich eine ganz neue Art des lebendigen Erd- und Naturkunde-Unterrichts erproben, bevor sie offiziell in den Lehrplan der englischen Anstalten aufgenommen wird. Die Kinder sollen nicht mehr mit grauer Theorie abgefunden werden, sondern aus eigener Anschauung erleben, wie das, was sie lernen müssen, wirklich aussieht.

Die Idee dieses praktischen Anschauungsunterrichts wurde aus Kreisen der Schüler selbst angeregt. Die Jungen einer Londoner Klasse begannen einen ausgedehnten Briefwechsel mit der Mannschaft eines Handelsschiffes, deren Bekanntschaft sie bei einem Ausflug gemacht hatten. Die Lehrer bemerkten mit freudigem Erstaunen, mit welch glühendem Interesse die Knaben dem Erdkunde-Unterricht folgten, seit ihnen die Namen ferner Orte und Länder durch die Berichte der Matrosen nahegebracht wurden. Als das Schiff wieder in England eintraf, vereinigten sich Matrosen und Schüler, Schiffsoffiziere und Lehrer zu einem Fest, dessen fröhliche Stimmung aufs höchste gesteigert wurde durch die Einladung des Kapitäns an die ganze Klasse, eine Mittelmeerreise auf seinem Schiff zu machen.

Nun war es aber gar nicht leicht, mitten im Unterrichtsjahr Ferien dafür zu bekommen. Die Direktion der Schule legte den Plan zur Bewilligung dem Unterrichtsministerium vor, das zur Ueberraschung aller seine Zustimmung gab und der Klasse mit ihren Lehrern versuchsweise die Abhaltung des Unterrichts an Bord des Schiffes während der Mittelmeerreise gestattete. Der Versuch verlief so glücklich, daß es andere Schulen nachahmten. Es wurde Mode, daß jede Schule ein Schiff „adoptierte“. Wenn ihr „Patenschiff“ im Hafen liegt, durchstöbern es einige dreißig oder vierzig Knaben und Mädel vom Topmast bis zu den Laderäumen und lauschen am Abend dem Garn der Seebären. Kommt dann ein Matrose an Land, so führen ihn die Kinder durch ihre Stadt, zeigen ihm Kirchen, Museen und Denkmäler, und der Seemann erweist sich dadurch erkenntlich, daß er seinen kleinen Führern von seinen Reisen erzählt, welche Produkte Aegypten ausführt, wo der beste indische Tee gepflanzt wird oder welche Holzarten Kanada liefert.

Nun aber liegen auf dem Dock von Bristol schon die schlanken Rümpfe von vier Schiffen, welche die britische Unterrichtsverwaltung für ihre Schüler erbaut. Diese schwimmenden Klassenzimmer werden mit den modernsten wissenschaftlichen Instrumenten ausgerüstet. Im Physiksaal wird die Meereswärme gemessen und die Funktionen des Observanten erklärt, im Zoologie- und Botanikraum sollen fliegende Fische, Algen, tropische Pflanzen, die Ausbeute der Reise eben, gezeigt und zerlegt werden.

Dieser Unterricht an „Ort und Stelle“ bedeutet zweifellos eine Politik auf lange Sicht. Durch den Inhalt des Frachtraumes werden die Schüler mehr als eine Ahnung davon bekommen, was Welthandel bedeutet. Von zwei Wochen bis zu zwei Monaten sollen die Schulreisen dauern, die Lehrer und Schüler zu einer Erlebnisgemeinschaft zusammenschweißen. Sie werden in die Kolonien des Weltreiches führen und eine lebendige Verbindung zwischen Heimat und Uebersee, zwischen der heutigen und der morgigen Generation schaffen. Und das ist auch die Absicht, die das britische Unterrichtsministerium mit seinem großzügigen Plan verfolgt.

Der große SA.-Appell

Aufmarsch der Alten Garde der SA. am 30. Januar in Berlin

Berlin, 27. Jan. Die in der Frühe des 30. Januar zum Appell vor dem obersten SA.-Führer und zur Wiederholung des historischen Fackelzuges in 30 Sonderzügen nach Berlin kommenden ältesten SA.-Männer Deutschlands werden in 43 großen Sälen und Turnhallen untergebracht. Die Feldzeichen und Fahnen werden von den Bahnhöfen aus unmittelbar in die Schloßkapelle geführt.

Auf dem großen Appell im Lustgarten um 13 Uhr, zu dem sich die SA.-Einheiten von vier Plätzen aus in Stärke von 25 000 Mann begeben, werden nach einleitenden Grußworten des Stabschefs der SA., Lutze, der Oberste SA.-Führer, und Reichsleiter Dr. Goebbels zur alten Garde der SA. sprechen. Am Abend sammeln sich die durch 10 000 Berliner SA.-Männer und Ehrenabordnungen der SS., der dienstältesten politischen Leiter, des NSKK. sowie der Hitler-Jugend auf 35 000 Mann verstärkten Einheiten in der Siegesallee, um von dort aus den denkwürdigen Fackelzug vom 30. Januar 1933 zu wiederholen und damit dem Führer und Reichskonzler den Treuegruß zu entbieten. Anschließend wird der sogenannte SA.-Ruf, der für die SA. den Großen Zapfenstreich ersetzt, zum erstenmal vor dem Führer gespielt. Am folgenden Tage wird den SA.-Männern aus dem Reiche Gelegenheit zur Besichtigung Berlins geboten. Die Ausstellungsleitung der „Grünen Woche" hat 3000, der Zoo 1500 Freikarten zur Verfügung gestellt. Gegen 19 Uhr verlassen dann die ersten Sonderzüge wieder Berlin. Der Hilfszug Bayern wird an beiden Tagen den Hauptteil der Verpflegung übernehmen.

Ernste Lage in Kairo

Noch keine Lösung der ägyptischen Krise - Fortdauer der Unruhen

Kairo, 27. Jan. Die Besprechungen über die Lösung der Kabinettskrise dauern weiter an, haben aber auch am Montag noch zu keinen Fortschritten geführt. Diese Tatsache wird darauf zurückgeführt, daß Ali Maher Pascha auf Wunsch des Königs darauf besteht, den Parteien nur Ministerposten ohne Geschäftsbereich zukommen zu lassen und sie gewissermaßen nur als Beobachter in das neue Kabinett aufzunehmen. Die Wafd-Partei verhält sich zu einer derartigen Regierungsbeteiligung nach wie vor ablehnend.

In Kairo kam es vor allem an der technischen Gewerbeschule zu Zusammenstößen. Die Schule wurde dabei völlig zerstört und in Brand gesteckt. Das Feuer konnte gelöscht werden.

In der Handelshochschule fand Montag vormittag ein Kongreß der wafdistischen Studenten statt, der von mehreren Tausenden besucht war. Es wurden hier verschiedene Beschlüsse gefaßt, die die Politik der Wafd-Partei billigten. Auch in Mansurah und Damanhur kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte mit der Waffe eingreifen. Drei Kundgeber und 15 Polizeibeamte wurden verletzt. Falls auch am Dienstag noch keine Lösung der Kabinettskrise erfolgt, muß mit weiteren Unruhen gerechnet werden.

Nach englischen Meldungen aus Kairo hat sich die politische Lage in Aegypten über Nacht so verschärft, daß zusätzliche militärische und polizeiliche Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden mußten.

Der Mordprozeß Seefeld

Lokaltermine bei Ludwigslust und Wittenberge

Schwerin, 27. Jan. Am Montag veranstaltete das Berliner Schwurgericht eine Reihe von Lokalterminen, bei denen sich die auffallende Aehnlichkeit der Tatorte ergibt, an denen Seefeld seine Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte und an denen die Leichen der ermordeten Knaben aufgefunden worden waren. Stets handelte es sich um dichte Kiefernschonungen in der Nähe von Straßen und Wegen, die jedoch so lagen, daß sie von keiner Seite gesehen werden konnten. Die Aehnlichkeit der verschiedenen Tatorte stellt zweifellos einen auffallenden, den Angeklagten stark belastenden Umstand dar.

Nach der Besichtigung der Schonung, in der die Leiche des Knaben Tesdorf gefunden worden war, wandte sich das Schwurgericht einer Stelle an der Neustädter Chaussee bei Ludwigslust zu, wo Seefeld bereits im Jahre 1928 von einem Polizeibeamten angehalten worden war, als er mit dem Knaben G. auf einen Wald zuging. Damals konnte der Knabe dem Seefeld abgenommen werden. Das Schwurgericht wurde dann von einem Jungen, den Seefeld im Herbst 1934 beauftragt hatte, sein Gepäck nach Ludwigslust zu tragen, geführt. Die Mutter des Knaben war damals den beiden gefolgt und hatte den Jungen dem Angeklagten wieder abgenommen. Nunmehr zeigte der Junge den mitten im Wald von der Chaussee abbiegenden Weg, der die Eisenbahnlinie überquerte und zu einer Kiefernschonung führte. Wie in allen Fällen, wo es sich um Kindesentführungen und Sittlichkeitsverbrechen handelt, bestätigte auch hier Seefeld die Darstellung des Knaben.

Das Schwurgericht begab sich sodann weiter nach Wittenberge, um die Tatorte der beiden dort verübten Morde in Augenschein zu nehmen. Bei Wittenberge wurde am 16. April 1933 der 13jährige Kurt Gnirk und am 22. März 1935 der 8jährige Gustav Thomas ermordet. In beiden Fällen wurde auch hier die Tat in dichten Kiefernschonungen begangen. Die zum Lokaltermin erschienenen Zeugen erkannten in Seefeld auf das bestimmteste den ihnen schon damals verdächtig erschienenen Mann wieder. Eine eingehende Vernehmung der Zeugen wird in Schwerin bei der Beweisaufnahme erfolgen.

Die Rache eines Kommunisten

Schwerer Revolveranschlag in einem Gerichtssaal

Wilna, 27. Jan. Der Sitzungssaal des hiesigen Bezirksgerichts war am Montag der Schauplatz eines verbrecherischen Anschlags auf einen Zeugen, der im Prozeß gegen 17 der Vorbereitung des Hochverrats beschuldigte Kommunisten vernommen wurde.

Während der Vernehmung dieses Zeugen erhob sich plötzlich ein Mann von einer der Zuschauerbänke, ging auf den Zeugen zu und feuerte hintereinander vier Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Der Zeuge stürzte getroffen zu Boden, erhob sich aber wieder und rief „Es lebe Polen!" Darauf sank er erneut zusammen.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer.

Die Steuererklärungen sind in der Zeit vom 1. bis 29. Februar 1936 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben.

Zur Abgabe einer Erklärung sind alle verpflichtet, die vom Finanzamt aufgefordert werden. Darüber hinaus sind verpflichtet

A. zur Abgabe der Einkommensteuererklärung

1. unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige
   a) wenn ihr Einkommen 8 000 RM. überstiegen hat oder
   b) wenn ihr Einkommen weniger als 8 000 RM., aber mehr als 4 000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben oder
   c) ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 des Einkommensteuergesetzes bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist.
2. beschränkt Steuerpflichtige
   a) wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, 4 000 RM. überstiegen haben oder
   b) ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 EStG. bestanden haben und auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist.

B. zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung

1. steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften,
2. alle übrigen steurpflichtigen Körperschaften und Vermögensmasse des bürgerlichen Rechts,
3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit.

C. zur Abgabe einer Einkommenserklärung die als Geschäftsführer oder als Vertreter bestellten Personen ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewinns bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus

1. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nichtgewerblicher Bodenbewirtschaftung,
2. einem Gewerbebetriebe, z. B. offene Handelsgesellschaft oder Kommandit-Gesellschaft.

D. zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung alle Umsatzsteuerpflichtigen mit Ausnahme

1. der zur Anzahlung und Führung des Umsatzsteuerheftes Verpflichteten,
2. der nichtbuchführenden Landwirte,
3. der Gewerbetreibenden, bei denen die Steuer für ein Kalenderjahr nicht mehr als 20 RM. beträgt oder bei steuerfreien Umsätzen betragen würde, wenn diese steuerpflichtig wären.

Die Erklärungen zu A bis C müssen umfassen das Einkommen des Kalenderjahres 1935 oder bei Betrieben mit einem vom Kalenderjahr abweichendem Wirtschaftsjahr das Ergebnis des Wirtschaftsjahres, das in 1935 geendet hat. Die Umsatzsteuererklärungen müssen die Umsätze des Kalenderjahres 1935 umfassen.

Die zur Abgabe einer Erklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugesandt ist. Erklärungen sind auf dem Finanzamt erhältlich.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer oder Umsatzsteuer sowie fahrlässige Vergehn gegen die Steuergesetze werden bestraft.

Höxter, den 20. Januar 1936.

Finanzamt Höxter.
Zugleich für das Finanzamt Warburg.

Familien-Nachrichten

(Anderen Blättern entnommen)

Gestorben:

Kreisbauobersekretär Franz Soethe, Wiedenbrück-Höxter.

Frau Auguste Potthoff, geb. Liebau, Höxter.

6 Sitzer-Limousine

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld

Nächste **Sprechstunde** Donnerstag, den 30. Januar 1936

Bad Driburg: 8,45—9,30 Uhr, Hotel Berliner Hof
Brakel: 10—11 Uhr, Hotel Preußischer Hof
Beverungen: 11,30—12,30 Uhr, Rathaus
Höxter: 15—17 Uhr, Hotel Berliner Hof
Steinheim: 18—19 Uhr, Hotel Schäfer

Central-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Paul Kemp!!

Der mutige Seefahrer

Humor Stimmung Freude

Alle Plätze 20 Pfennig billiger

Jugendliche haben Zutritt!

Geschäfts-Drucksachen

geschmackvoll, werbekräftig immer durch das

NS.-Volksblatt, Höxter

Zwangversteigerung

Mittwoch, den 29. Januar 1936, 10 Uhr, werde ich in Höxter, Gerichtsgebäude, Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschrank, Waschkommode, 6 Stühle, 1 Ausziehtisch, Bilder u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Stüker
Obergerichtsvollzieher

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Drucksachen

liefert preiswert in geschmackvoller Ausführung

NS.-Volksblatt

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt hiermit das NS.-Volksblatt für Westfalen zur Lieferung durch die Post*) den Boten*)

Name _____ Vorname _____

Wohnort _____ Beruf _____

Straße _____ Nr. _____

*) Unzutreffendes ist zu streichen. — Deutlich schreiben.
Dieser Bestellschein ist den Zeitungsboten auszuhändigen oder durch die Post einzusenden.